Hallische Nachrichten

Heute beginnt: „Bergland"
Die Kämpfe um die Freiheit Abessiniens

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Böldergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen
Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatseite / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege / Modeberichte / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 35 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 3 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 171 | Donnerstag, den 25. Juli 1935 | 47. Jahrgang

Frontkämpfer zeugen für Deutschland

Die Vertreter der britischen Legion wieder in London — Verschwundene französische Waffenlieferung

Echter Wunsch nach Freundschaft

Was die britischen Frontkämpfer über Deutschland berichten

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. London, 25. Juli.

Die Delegation der Britischen Frontkämpfer-Legion ist von ihrer Deutschlandreise nach England zurückgekehrt. Da während des Aufenthaltes der Engländer in Deutschland nur völlig unzulängliche und manchmal widersprechende Meldungen nach London gekommen waren, ist das Interesse, Authentisches aus dem Munde der Delegierten selbst zu erfahren, außerordentlich groß. Major Fetherstone-Godley und seine Kameraden empfingen unmittelbar nach ihrer Ankunft in London die große englische Presse und gaben einen sehr ins einzelne gehenden, teilweise sogar so enthusiastischen Bericht, daß sogar der sozialistische „Daily Herald" seinem Bericht heute morgen die Ueberschrift gibt „Delegationsführer kehrt als Lobpreiser der Nazis nach London zurück".

Aus der Fülle der Eindrücke, die die englischen Besucher erhalten haben, seien hier einige wiedergegeben. Ehe die Engländer nach Deutschland reisten, war in der deutschfeindlichen Presse immer wieder behauptet worden, die Reise habe ja doch keinen Zweck, da den Engländern gleichsam nur potemkinsche Dörfer gezeigt werden würden. „Alles, was wir überhaupt nur zu sehen wünschten, wurde uns bereitwilligst gezeigt", erklärte Major Fetherstone-Godley in Erwiderung auf diese Vorwürfe. „Ueberall wurden wir auf das herzlichste und mit besonderer Freundschaft aufgenommen. Wenn ein gewisses Maß von Freundschaft töten würde, dann wären wir heute nicht mehr am Leben". Was den Engländern ganz besonders aufgefallen ist, ist der gute Gesundheitszustand der jüngeren deutschen Generation.

„Wir haben auch Hitler gesehen", fährt Major Fetherstone-Godley fort, „und haben den Eindruck eines einfach lebenden Menschen sowie eines wirklichen Idealisten mit nach Hause genommen. Im Gespräch hat er die Tage, die er an der Westfront erlebt hat, uns ins Gedächtnis zurückgerufen und mit uns die Aussichten und Wünsche für ein Zusammengehen aller ehemaligen Frontkämpfer Europas zur Sicherung des Friedens besprochen."

Der Führer der britischen Abordnung kam dann auf die deutsche Jugendbewegung zu sprechen, die offenkundig einen großen Eindruck auf ihn gemacht hat. „Was wir sahen", so erklärte er, „ist in keinem Sinn militaristisch. Die deutsche Jugend pflegt die Körperertüchtigung, aber es ist kein militärischer Drill irgendwelcher Art. Die Jungen tragen keine Waffen, und es wird ausgezeichnete Arbeit geleistet, die Jugend körperlich auf der Höhe zu halten. Wir hoffen, daß wir als ein Ergebnis unseres Besuches in der Lage sein werden, Besuchsaustausche zwischen den Kindern der ehemaligen Frontkämpfer beider Länder einzurichten. Das wird erheblich dazu beitragen, das gegenseitige Verstehen zu fördern, das heute so wesentlich ist. Wir hoffen ferner, daß in naher Zukunft ein offizieller Besuch deutscher ehemaliger Frontkämpfer zum Studium der Organisation der British Legion und auch der Angelegenheiten in England vor sich geht. Je eher dieser Besuch abgestattet wird, um so besser ist es, denn es besteht kein Zweifel darüber, daß es viele Leute in Deutschland gibt, die in völliger Unwissenheit über England und das englische Volk leben."

Die Mitglieder der Abordnung statteten bekanntlich auch einem der fünf deutschen Konzentrationslager einen Besuch ab. In diesem Lager sind zur Zeit 3400 Gefangene untergebracht, davon schätzungsweise 75 v. H. politische Gefangene und die anderen verbrecherische Elemente. Alle Gefangenen, so erklärte der Führer der englischen Frontkämpfer, scheinen sich gesundheitlich außerordentlich wohl zu befinden, und es scheint ein ausgezeichneter Gedanke zu sein, Gefangene lieber in dieser Art zu halten, als sie in ein Gefängnis einzusperren.

Der englische Frontkämpferführer schloß: Zweifellos herrscht in Deutschland ein echter Wunsch nach Freundschaft mit England. Nach meinen Beobachtungen bin ich überzeugt, daß diese Stimmung nicht durch irgendeinen politischen Beweggrund oder Regierungspropaganda inspiriert wird.

*

Die Schilderung, die der Führer der englischen Frontkämpferdelegation von den Erlebnissen der Abordnung auf ihrer Reise nach Deutschland gibt, wird hoffentlich dazu beitragen, das englische Volk über die wirkliche Lage in unserem Vaterlande aufzuklären und der jetzt leider wieder auflebenden Greuelhetze das Wasser abzugraben. Mit aller Deutlichkeit hat Major Fetherstone-Godley erklärt, daß der Besuch der englischen Frontkämpfer ein unbestreitbarer Erfolg gewesen ist. Er hat ausdrücklich hervorgehoben, daß das wirkliche Bild Deutschlands ein völlig anderes ist, als es leider noch in der Vorstellung mancher Engländer lebt, die sich von der Hetze gewisser Kreise beeinflussen lassen und er hat diese Aufklärung durch eigenen Augenschein als eines der wirksamsten Verständigungsmittel bezeichnet. Der britische Frontkämpferführer hofft, daß mit diesem ersten persönlichen Kontakt, der fortgesetzt werden soll, Entscheidendes zur Errichtung einer Freundschaftsbasis zwischen beiden Ländern geschehen ist und das deutsche Volk teilt diesen Wunsch von Herzen.

Konferenz der Habsburger

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. Paris, 25. Juli.

Wie der „Intransigeant" zu melden weiß, habe der österreichische Kronprätendent Erzherzog Otto in Kolmar im Elsaß geheime politische Besprechungen mit einer österreichischen Delegation gehabt. Die Identität der österreichischen Unterhändler sei bisher noch nicht festgestellt, jedenfalls aber befand sich unter ihnen ein höherer Geistlicher. Die Verhandlungen hätten sicher größere Bedeutung gehabt, denn sie hätten 48 Stunden lang sozusagen ohne jede Unterbrechung angedauert. Erzherzog Otto sei wieder nach Luxemburg abgereist.

Pflastersteine statt Waffen

Geheimnis um einen französischen Waffentransport

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. Paris, 25. Juli.

Die französische Oeffentlichkeit wird heute wieder durch einen Skandal auf das lebhafteste bewegt. Ein großer Transport von Munition und Waffen, der von Paris nach Buenos Aires abgesandt worden war, ist unterwegs spurlos verschwunden. Der Transport bestand aus 315 großen Kisten. Darunter befanden sich 9000 Gewehre, größere Bestände an Handgranaten, 12 000 Kartuschen und sonstiges Kriegsmaterial. Als die Kisten am Bestimmungsort ankamen, enthielten sie jedoch nur noch Sand und Pflastersteine. Natürlich wurde die Annahme verweigert, und so mußten die schweren Sand- und Steinkisten von Buenos Aires wieder nach Le Havre zurückbefördert werden.

Die französische Polizei, hat sofort eine Untersuchung angestellt, um zunächst festzustellen, wo der Inhalt der Kisten geraubt und vertauscht wurde. Nach den jüngsten Ergebnissen der Untersuchung im Polizeilaboratorium in Le Havre handelt es sich bei den zur Auffüllung der Kisten benutzten Pflastersteinen um Straßenbaumaterial aus der Pariser Gegend. Die Waffenladung müßte demnach also in Frankreich selbst verschwunden sein. Nach den ersten Feststellungen kann man aber nur sagen, daß die Affäre immer verwickelter wird. Es ist vorläufig festgestellt worden, daß diese Lieferungen von der unter staatlicher Kontrolle stehenden Rüstungsfirma Edgar Brandt ausgegangen sind. Diese Firma hat während des Weltkrieges kleine Grabengeschütze und leichte Minenwerfer gebaut und ihre Spezialität ist heute noch der Bau leichter Minenwerfer sowie die Herstellung von Handgranaten. Die Absendung der 315 Kisten von Waffen und Munition erfolgte schon im Monat Dezember des vergangenen Jahres. Auffallend ist, daß die Firma es bisher nicht für notwendig gehalten hat, irgendeine Klage einzubringen, obwohl ihr alle Abenteuer dieses Waffentransportes bekannt sein mußten. Zur Zeit der Absendung war der Chaco-Konflikt noch im Gange. Wie der „Petit Parisien" meldet, hätten damals sowohl die brasilianische wie die argentinische Regierung und schließlich auch der Völkerbund gegen diesen Waffentransport Protest erhoben. Der Protest sei aber zu spät gekommen, denn der Transport sei schon auf hoher See gewesen. Allerdings besteht hier wiederum eine Unklarheit, denn der Transportdampfer soll durch Funktelegramm verständigt worden sein. Nach der offiziellen Version soll er aber trotzdem die Reise nach Buenos Aires fortgesetzt haben. Dort seien die 315 Kisten trotz der formellen Weigerung der argentinischen Regierung ausgeladen und im Zolldepot gelagert worden. Erst nach einigen Monaten unübersichtlicher Verhandlungen seien die Kisten dann wieder nach Le Havre zurückgeschickt worden. Weiter ist festgestellt worden, daß der Austausch der Waffenlieferung gegen Pflastersteine nicht schon bei der Absendung des Waffentransportes hat erfolgen können, die Verladung geschah nämlich im Hafen von Rouen. Vor dem Abgang des Dampfers seien aber noch eine Reihe von Schwierigkeiten mit dem französischen Kriegsministerium und der Zollverwaltung zu regeln gewesen. Die Zollverwaltung habe daher die Kisten noch einmal auf dem Dampfer geöffnet, und zwar am Tage vor dem Abtransport. Die Zollverwaltung habe damals eindeutig festgestellt, daß beim Abtransport selbst die Waffen noch vorhanden gewesen seien. Eine weitere Unklarheit ist nun aber, daß nach den Feststellungen des Polizei-Laboratoriums in Le Havre die benutzten Pflastersteine unzweideutig aus der Pariser Gegend stammen. Es handelt sich nämlich um Granitsteine, und zwar um alte Pflastersteine, die lediglich zerschlagen worden sind. Die Auffüllung durch Pflastersteine erfolgte außerordentlich sorgfältig, denn das genaue Gewicht jeder einzelnen Kiste war sorgfältig beobachtet worden. Außerdem waren die Steine, falls sie die Kisten nicht voll ausfüllten, durch Zwischenwände festgelegt worden, damit sie kein auffälliges Geräusch während des Transportes machen konnten. Was weiter auffällt ist die Tatsache, daß die Kisten bei ihrem Rücktransport nach Le Havre nicht etwa, wie es üblich gewesen wäre, im Zolldepot von Le Havre deponiert worden sind, sondern sie sind vielmehr von der Rüstungsfirma Schneider-Creuzot sofort übernommen und auf deren Schießplatz Harfleur in Depot genommen worden. Das „Journal" glaubt heute schon eine Hypothese äußern zu können, wie man sich das merkwürdige Verschwinden der Kisten erklären könnte. Zu gleicher Zeit sei nämlich ein Transport von „verschiedenen Gegenständen" in genau dem gleichen Gewicht nach Abessinien abgegangen. Es sei möglich, meint das Blatt, daß diese „verschiedenen Gegenstände" die angeblich für Südamerika bestimmten Waffenlieferungen gewesen wären, während nach Südamerika nur Pflastersteine geschickt worden seien.

Ein Regiment in Arrest

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. London, 25. Juli.

Ein ganzes in der zentralindischen Stadt Jubbulpore stationiertes englisches Regiment ist auf Befehl der Militärbehörde in der eigenen Kaserne arretiert worden. Der Grund für diese ungewöhnliche Maßnahme liegt in der Tatsache, daß englische Truppen unlängst ein indisches Dorf überfallen haben, wobei ein Dorfbewohner getötet und zwölf Personen schwer verletzt worden sind. Einige Hütten wurden in Brand gesteckt und nur einem starken Regen ist es zu verdanken, daß nicht das ganze Dorf in Flammen aufgegangen ist.

Die Militärbehörden führen gemeinschaftlich mit Beamten der Zivilverwaltung eine Untersuchung durch. Ein besonderes Kriegsgericht wird demnächst die Schuldiger abzuurteilen haben. Nach den bisher in London vorliegenden Meldungen hat die eigenmächtige Strafexpedition der englischen Truppe folgende Vorgeschichte: In dem Dorfe Karodi in der Nähe von Jubbulpore wurde am Mittwoch voriger Woche eine Inderin durch einen Soldaten in grober Weise belästigt. Auf ihre Rufe eilten einige Nachbarn zur Hilfe herbei, die den englischen Soldaten ihrerseits angriffen und ihm so zusetzten, daß er ins Lazarett gebracht werden mußte. Die Regimentskameraden schworen Rache und zogen in der nächsten Nacht gegen das Dorf los, verwechselten es aber und gerieten in ein völlig anderes, dessen Bewohner von ihnen mit Stöcken, Hockeyschlägern sowie auch mit Schußwaffen mißhandelt wurden. Von den zwölf Schwerverletzten ist einer seinen Wunden inzwischen erlegen.

Angesichts der Auswirkungen, die diese Vorfälle in dem Hexenkessel Indien haben können, haben die Militärbehörden nicht nur einen sofortigen Arrest des ganzen Regiments verfügt, sondern bemühen sich auch, zusammen mit den Dorfbewohnern, die wirklich Schuldigen herauszufinden und ihrer Bestrafung zuzuführen.

Litwinow präsidiert

Die Vorbereitung der Genfer Ratstagung

ck. Paris, 25. Juli.

Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, der augenblicklich amtierende Vorsitzende des Völkerbundsrates, soll heute in Paris eintreffen, um mit Laval über die Vorbereitung der Völkerbundsratstagung über Abessinien zu verhandeln. Wahrscheinlich wird an dieser Aussprache auch der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, teilnehmen, der sich zur Zeit immer noch in Paris aufhält. Welch große Bedeutung die Pariser Diplomatie dieser Ratstagung beimißt, erhellt aus der Tatsache, daß sich Laval trotz seiner Arbeitsüberlastung schon jetzt dazu entschlossen hat, persönlich in Genf zu erscheinen.

Im übrigen scheint sich die abessinische Affäre noch weiter verwickelt zu haben. Man weiß immer weniger, was man zunächst in Genf und was man dann überhaupt zur Beilegung dieses Streitfalles tun könnte. Wenn man dem „Echo de Paris" glauben darf, haben sich die Italiener nunmehr geweigert, die Vorverhandlungen weiter fortzusetzen. Die diplomatische Aussprache mit London und Paris sei völlig abgebrochen worden. Nach dem „Petit Parisien" hätten die Italiener die Forderung aufgestellt, daß in Genf lediglich die Berichte der aufgeflogenen Schlichtungskommission vom Haag verlesen werden dürften und daß dann die ganze Angelegenheit nochmals, und zwar womöglich auf unbestimmte Zeit vertagt werden müßte. Die Engländer aber seien damit gar nicht einverstanden, melden „Matin" und „Echo de Paris" übereinstimmend. Sie drohten, heute schon eine große Sympathiekundgebung für Abessinien vorzubereiten, falls die Italiener nicht wenigstens in der Form nachgeben. Es hat dabei ganz den Anschein, als ob die Vereinigten Staaten von Amerika einen starken Druck auf England ausgeübt hätten. Die Franzosen ihrerseits scheinen sich nunmehr in der Richtung zu bemühen, daß man, ob nun in der Ratstagung in Genf etwas erreicht werden sollte oder nicht, vor allem versuchen müsse, eine Einigung zwischen London, Rom und Paris herzustellen. Deshalb sei Laval entschlossen, sich auf den abessinischen Dreiervertrag von 1906 zu berufen, der England, Frankreich und Italien die Pflicht auferlegt, sich untereinander zu verständigen.

Was wird England tun?

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 25. Juli.

In seiner gestrigen Sitzung hat das englische Kabinett sich noch einmal mit der abessinischen Frage beschäftigt. Dabei kam klar zum Ausdruck, daß England unbedingt auf einer Behandlung des ganzen Streitfalls durch den Völkerbundsrat bestehe. Meinungsverschiedenheiten bestanden aber auch gestern noch über die Intensität dieses Völkerbundsverfahrens und man wird annehmen dürfen, daß England in Genf demnächst stark in Worten, aber schwach in Taten sein wird. England will in Genf zunächst die Einsetzung einer Untersuchungskommission beantragen und dadurch den Versuch machen, wenigstens noch einen Zeitraum von rund vier Wochen zu gewinnen. Die Hoffnung auf das Wunder einer friedlichen Lösung des ganzen Konfliktes wird in England immer noch nicht völlig aufgegeben, und man glaubt hier, daß Italien selbst, wenn auch in nur bescheidenem Grade, zu einem Einlenken bereit ist.

Im Unterhaus wurden am Mittwochnachmittag wieder mehrere Anfragen über die italienisch-abessinische Streitfrage gestellt. Außenminister Sir Samuel Hoare erwiderte u. a., daß die Frage eines Vorgehens der Völkerbundsmitglieder im Falle, daß irgendein Mitglied in das Gebiet eines anderen Landes einmarschiert, eine Angelegenheit sei, die „im Lichte der Umstände und der Völkerbundssatzung" bestimmt werden werde. Er hoffe, noch vor der Vertagung des Unterhauses eine Erklärung über die Ausfuhr von Waffen nach Italien und Abessinien abgeben zu können. Soweit er unterrichtet sei, habe die französische Regierung die Waffenausfuhr nach Italien und Abessinien verboten.

Auf eine weitere Frage antwortete Hoare, er habe dem amerikanischen Botschafter bereits die Befriedigung der englischen Regierung über die kürzlichen Aeußerungen des amerikanischen Staatssekretärs ausgedrückt, die sich auf die Verpflichtungen der Unterzeichnerstaaten des Kellog-Paktes bezogen. Die englische Regierung werde stets bereit sein, mit der amerikanischen Regierung bei den Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0001
DFG

Dozenten im NS-Lehrerbund

Eine Anordnung des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers erläßt folgende Anordnung:

1. Der NS-Dozentenbund wird in seiner bisherigen Organisationsform als Untergliederung des NS-Lehrerbundes aufgelöst.

2. Alle Parteigenossen an den Hochschulen, soweit sie Hochschullehrer (ordentliche, außerordentliche usw. Professoren, Privatdozenten und Hochschulassistenten) sind, werden — unbeschadet ihrer Mitgliedschaft im NS-Lehrerbund — zu einem NS-Dozentenbund zusammengefaßt.

3. Mitglieder dieses NS-Dozentenbundes können nur Parteigenossen sein.

4. Der NS-Dozentenbund besitzt keine eigene Finanzhoheit, darf von seinen Mitgliedern also keine Beiträge erheben.

5. Der NS-Dozentenbund wird als Gliederung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in diese in derselben Form eingegliedert wie der NS-Studentenbund.

6. Der NS-Dozentenbund und der NS-Studentenbund stellen gemeinsam die offizielle Parteigliederung an den Hochschulen dar. Beide Organisationen sind in ihrem Arbeitsbereich selbständig, haben aber auf das engste zusammenzuarbeiten, wobei in allgemeinen hochschulpolitischen Fragen, die nicht nur studentische Belange betreffen, die Führung dem NS-Dozentenbund zukommt.

7. Zum Reichsamtsleiter des NS-Dozentenbundes ernenne ich den Pg. Professor Dr. Walter Schultze, München.

München, 24. Juli 1935.

gez. R. Heß.

*

Der NS-Lehrerbund gibt bekannt:

Hiermit berufe ich den Reichsamtsleiter des NS-Dozentenbundes, Pg. Professor Dr. Walter Schultze, München, als Fachschaftsleiter der Fachschaft I (Hochschulen) in den NS-Lehrerbund und damit in dessen Reichsamtsleitung.

Die gleiche organisatorische Regelung wird in den Gauen durchgeführt.

München, 24. Juli 1935.

i. V. gez. Kolb.

*

Um die unbedingt notwendige enge Zusammenarbeit mit dem NS-Lehrerbund sicherzustellen, ordne ich hiermit an, daß sämtliche Mitglieder des NS-Dozentenbundes Mitglieder des NS-Lehrerbundes sein müssen.

München, 24. Juli 1935.

gez. Dr. Schultze.

*

Zu der neuen Gliederung des NS Dozentenbundes durch Reichsminister Rudolf Heß nimmt der Beauftragte des Stellvertreters des Führers für Hochschulfragen, Dr. Wagner, im „V. B." Stellung. Er geht dabei u. a. auch auf die weltanschaulich politische Schulung der Studentenschaft ein, die bekanntlich im November 1934 dem NS Studentenbund übertragen worden ist. Dabei stellt Dr. Wagner fest, daß der NS Studentenbund heute voll in der Lage sei, der Gesamtstudentenschaft eine eigene nationalsozialistische Haltung zu vermitteln. Es stehen genügend Kräfte zur Verfügung, die durch die Schule der Partei gegangen und von ihr als fähig erkannt worden seien, die Schulung der Gesamtstudentenschaft in die Hand zu nehmen.

Wenn der Studentenbund, so führt Dr. Wagner fort, zunächst einmal Richtlinien für die Schulung der Korporationsstudenten erlassen habe, so bedeute dies keine Bevorrechtigung der Korporationen, sondern erfolge aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen, da der Korporationsstudent leichter als der Freistudent zu erfassen sei. Der Nationalsozialismus könne den Studenten nicht nach der äußeren Couleur, nach Band, Mütze und Farben werten, sondern nur nach seiner weltanschaulichen Haltung und seiner Einstellung zu Partei und Staat. Die Partei werde Verbände und Korporationen — solange sie sich nicht im staatsfeindlichen Sinne betätigen, wie im Falle Saxo-Borussia — in ihrem Eigenleben ebensowenig hindern, wie sie es ablehnen müsse, sie mit Hilfe der nationalsozialistischen Weltanschauung zu konservieren. Die einzige studentische Gemeinschaft der Partei und innerhalb der Partei sei der Nationalsozialistische Studentenbund. Wer von den Korporationsstudenten sich zu dessen Grundsätzen bekennt und damit zu den Grundsätzen der Partei, sei willkommen und soll, wenn er sich auf der Hochschule und in den Ferienlagern des Studentenbundes bewährt hat, die Möglichkeit haben, Anwärter und später auch Mitglied des Studentenbundes zu werden. Die Partei lehne dabei in ihrer Erziehungsarbeit jeglichen Zwang ab.

Zum Schluß betonte Dr. Wagner, daß die Partei gar nicht daran denke, sämtliche Korporationen und Korporationsstudenten — auch die vielen alten zuverlässigen Parteigenossen unter diesen — wahllos den feudalen Herren der Saxo-Borussia gleichzusetzen, sie werde vielmehr immer nach der weltanschaulichen Haltung zu unterscheiden wissen. Die Partei sei sich ebenso darüber klar, daß die Entscheidung über das Fortbestehen der Korporationen nicht bei der Gemeinschaft studentischer Verbände, den Verbänden selbst oder bei irgendeiner Dienststelle der Partei oder des Staates liege, sondern einzig und allein bei der Jugend selbst. Diese werde sich entscheiden müssen, welcher Gemeinschaft und Lebensform sie an den Hochschulen in Zukunft den Vorzug gibt.

Dr. Frick im Deutschlandlager der HJ

dnb. **Berlin**, 25. Juli.

Am Mittwoch besuchte Reichsminister Dr. Frick in Begleitung des Stellvertreters des Reichsjugendführers Stabsführer Hartmann Lauterbacher, das Deutschlandlager der Hitler-Jugend in Kuhlmühle bei Rheinsberg. Dr. Frick besichtigte alle Lagerabteilungen und nahm am Mittagessen aus der Lagerküche teil. Auf dem großen Thingplatz, der mit den Fahnen des neuen Deutschlands und mit Fahnen und Wimpeln der auslandsdeutschen Jugend geschmückt war, eröffnete Stabsführer Hartmann Lauterbacher dann eine Feierstunde und begrüßte im Namen des Reichsjugendführers Reichsminister Frick im Deutschlandlager 1935.

Reichsminister Dr. Frick sprach dann zur Jugend. Er wies darauf hin, daß der Aufenthalt in diesem schönen märkischen Lager einer körperlichen Ertüchtigung diene und daß die Jugend hier Erholung finden solle nach der Arbeit in Schule oder Werkstatt. Ueber der körperlichen Ertüchtigung sollte aber die geistige Schulung nicht vergessen werden, die mindestens ebenso wichtig sei. Diese Schulung bestehe vor allem darin, den Geist der Volksgemeinschaft zu erfassen, den Geist der Kameradschaftlichkeit, der sie durch ihr ganzes Leben geleiten werde.

Es war ein ausgezeichneter Gedanke der Reichsjugendführung, hier ein Deutschlandlager zu schaffen, wo nicht nur die Jugend aus der ganzen Welt sich zusammengefunden hat, um dieses gewaltige Erlebnis im neuen Deutschland zu teilen. Was wir hier pflegen wollen und wogegen niemand in der Welt etwas einwenden kann, ist, daß wir deutsches Volkstum und deutsche Kultur als gemeinsame Bindemittel pflegen und kräftigen wollen.

Schönheit der Arbeit

im Zusammenwirken mit der Gewerbeaufsicht

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat für die Zusammenarbeit des Amtes für Schönheit der Arbeit in der Deutschen Arbeitsfront mit der Gewerbeaufsicht im ganzen Reich eingehende Richtlinien erlassen. Danach sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten auf die Unternehmer dahin einwirken, daß diese sich vor der Ausführung von Bauvorhaben, welche die Schaffung mustergültiger Arbeitsstätten ermöglichen und erhoffen lassen, mit dem Amt „Schönheit der Arbeit" in Verbindung setzen. Darüber hinaus sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten die Führer größerer Betriebe veranlassen, den örtlichen Stellen des Amtes „Schönheit der Arbeit" Mitteilung zu machen, wenn sie für ihre Gefolgschaft Wohlfahrtsräume errichten oder verändern wollen, damit auch hier das Amt auf die Einrichtung der Räume einwirken kann. Die Bestrebungen des Amtes werden von der Gewerbeaufsicht dadurch unterstützt, daß diese auf die Vorteile der guten Ausgestaltung der Arbeitsstätten in der Oeffentlichkeit hinweist. Sie wirkt auch bei den von Zeit zu Zeit veranstalteten Aufklärungswochen des Amtes mit. Mängel, die vom Amt „Schönheit der Arbeit" bei Betriebsbesichtigungen festgestellt werden und deren Abstellung Sache der Gewerbeaufsicht ist, werden von dem Amt dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt mitgeteilt.

Es darf nicht jeder Fragebogen versenden

Berlin, 25. Juli.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat die Folgerungen aus der Erkenntnis gezogen, daß kein Betriebsführer gerne Zeit und Kraft auf die Ausfüllung von Fragebogen verwendet. Wenn der Handwerksmeister dazu aufgefordert wird, dann solle er auch wissen, daß die statistische Erhebung notwendig ist und der Förderung des Handwerks dient. Aus diesem Grunde hat der Reichsstand angeordnet, daß seine Untergliederungen nur noch mit Genehmigung des Reichsstandes Fragebogen versenden dürfen und daß bis zum 1. November keine neuen Fragebogen zu Erhebungen versandt werden dürfen. Diese Sperrfrist wird deshalb vorgeschrieben, weil der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag selbst zum 1. Oktober eine große statistische Erhebung durchführt.

Auflösung des Stahlhelms in Mecklenburg

Schwerin, 25. Juli.

Die mecklenburgische politische Polizei teilt mit: „Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 28. Februar 1933 werden die Kreise Parchim, Ludwigslust und die Ortsgruppe Waren des NSDFB (Stahlhelm) im Landesamt Hansa mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Damit ist auch das Tragen von Uniformen und Abzeichen des NSDFB für die betroffenen Kreise und für den Bezirk der Ortsgruppe Waren untersagt. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 4 der Verordnung vom 28. Februar 1933 strafrechtlich geahndet. Das vorhandene Vermögen wird vorläufig beschlagnahmt und sichergestellt.

Gründe: In den Kreisen Parchim und Ludwigslust ist es wiederholt zu Widersätzlichkeiten von Angehörigen des NSDFB gegen Anordnungen der staatlichen Behörden und der Parteidienststellen gekommen. So hat die Führung des NSDFB in dem Kreise Parchim es in letzter Zeit noch zu verhindern gewußt, daß Stahlhelmmitglieder an Luftschutzkursen, die von dem Landrat des Kreises angeordnet waren, teils [illegible]n. Weiter werden von diesen Kreisen dauernd unwahre, an Hochverrat grenzende Gerüchte über Staat und Partei verbreitet, die geeignet sind, das Vertrauen der Bevölkerung zur nationalsozialistischen Staatsführung zu erschüttern. Durch das provozierende Auftreten von Angehörigen des NSDFB ist es so weit gekommen, daß in Stolpe ein SA-Mann von Stahlhelmern niedergeschlagen wurde, und in Waren Protestversammlungen wegen Zugehörigkeit von Juden zum NSDFB abgehalten wurden. Die Vorgänge der letzten Wochen zeigen, daß der NSDFB in diesen Kreisen bewußt und planmäßig gegen den Staat arbeitet, und daß seine Auflösung auf Grund der angezogenen Verordnung erforderlich ist.

Die Religionskämpfe in Irland

London, 25. Juli.

Die gespannte Lage in Ulster und in einigen Teilen des irischen Freistaates dauert an. In Galway rissen irische Hafenarbeiter die englische Flagge von einem aus Belfast kommenden Schiff herunter und bedrohten die Besatzung mit Tätlichkeiten, falls sie an Land gehen würde. In Limerick haben die Hafenarbeiter ebenfalls die Ausladung nordirischer Güter verweigert.

Wie aus Belfast weiter gemeldet wird, sind dort die katholischen Hafenarbeiter nicht mehr an die Arbeit zurückgekehrt, da sie sich vor den Drohungen der protestantischen Gegner fürchteten. Vor dem „blutigen 12. Juli" waren 400 katholische Hafenarbeiter in Belfast angestellt. Ein Mühlenwerk mußte geschlossen werden, weil zwanzig protestantische Mädchen die Arbeit verweigerten, bis sämtliche katholischen Angestellten entlassen seien. Eine 19jährige Fabrikarbeiterin ist durch eine aus dem Hinterhalt abgefeuerte Kugel verletzt worden. Bisher sind beim Stadtrat von Belfast 440 Schadenersatzforderungen in Höhe von 15 000 Pfund wegen böswilliger Verletzungen eingereicht worden.

Neuerdings ist es in Belfast auch zu schweren Reibungen mit italienischen Familien gekommen. Mehrere italienische Familien sind schwer bedroht worden und drei von ihnen wurden mit Gewalt aus ihren Wohnungen entfernt.

Nach Mitteilung der Gauleitung hat die Polizeidirektion München auf Ersuchen der Gauleitung in allen Stadtbezirken Münchens in den Metzgerläden Stichproben vorgenommen, aus denen hervorgeht, daß eine Reihe von Metzgern Ueberpreise gefordert hat. Auf Grund dieser Feststellungen wurden am Mittwoch 13 Metzgermeister in Schutzhaft genommen, um eine weitere Beunruhigung der Bevölkerung zu vermeiden.

Die deutsche Gemeindeordnung

Staatssekretär Dr. Freisler über den von Reichsminister Kerrl und Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann verfaßten Kommentar

Vor kurzem ist ein sehr umfassender und tiefgründiger Kommentar zur Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 im Verlag für Recht und Verwaltung C. A. Weller, Berlin, herausgekommen, als dessen Verfasser Reichsminister Kerrl und Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Halle, zeichnen. Die Bedeutung, die diesem Kommentar zukommt, wird allein schon dadurch unterstrichen, daß der preuß. Ministerpräsident Hermann Göring ein längeres Geleitwort für diesen Kommentar geschrieben hat. Es heißt in diesem Vorwort: „Es erfüllt mich deshalb mit großer Freude, daß mein alter Kamerad, Reichsminister Hanns Kerrl, mein engster Mitarbeiter an dem preußischen Gemeindereformwerk und Mitschöpfer des neuen Gesetzes, sich zusammen mit einem bewährten Manne der Selbstverwaltung die Erläuterung der Deutschen Gemeindeordnung zur Aufgabe gemacht hat, um ein Leitwerk für die kommunale Praxis zu schaffen." — Zur Würdigung dieses überaus wichtigen Kommentars veröffentlichen wir im folgenden einen Artikel, der vom Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Freisler, verfaßt worden ist.

*

Man kann wohl sagen, daß nach der Erneuerung des Rechtsdenkens, nach der Neuschaffung des Deutschen Bauernrechts, das seinen Niederschlag im Erbhofrecht, den Reichsnährstandgesetzen und der Marktordnung gefunden hat, die Erneuerung des Gemeindeselbstverwaltungsrechts eine der grundlegendsten Taten darstellt, die der nationalsozialistischen Staats- und Rechtserneuerung glückte.

Alsbald nach der Machtergreifung begann die Reformarbeit zunächst in Preußen. Die Preußische Gemeindeordnung, die unter persönlicher Leitung des preußischen Ministerpräsidenten und engster tätigster Mitarbeit des damaligen preußischen Justizministers Hanns Kerrl zustande kam, hat der Durchsetzung des nationalsozialistischen Selbstverwaltungsgedankens im deutschen Rechte Anerkennung verschafft. Gleichzeitig mit ihr erschien das Preußische Gemeindefinanzgesetz, das das seine dazu beitrug, daß eine gesunde Finanzwirtschaft in die Rathäuser einzog und das geeignet war, einer Wiederholung der ungeheuerlichen Mißstände gerade auf diesem Gebiete für die Zukunft vorzubeugen.

Wie der preußische Ministerpräsident so oft betont hat, ist es das stolze Schicksal Preußens, Wegbereiter für das Reich zu sein. So war es auch hier. Schon während der Arbeiten, die zum Preußischen Gemeinderecht führten, begann das Reich an einer deutschen Gemeindeordnung zu arbeiten. Ihm konnten dabei die Arbeiten des Preußischen Gemeinderechts nützlich sein und sind es gewesen. Eine Aufgabe war es vor allem, die das Preußische Gemeinderecht nur unvollkommen hatte lösen können: die aus der Einheit von Partei und Staat sich ergebende Notwendigkeit des Einbaues der Bewegung in die Selbstverwaltung. Die Basis — für den Staat ein Land, für die Partei das Reich — war eine verschiedene. Jeder Kundige weiß, welche Einflußnahme auf die Schaffung der deutschen Gemeindeordnung dem nunmehrigen Reichsminister Hanns Kerrl beschieden gewesen ist und wie er sich ganz besonders und erfolgreich um die Lösung gerade dieser in der Preußischen Gemeindeordnung ungelöst gebliebenen Frage bemüht hat. Nun liegt die Deutsche Gemeindeordnung vor — ein stolzes Zeugnis freier deutscher Aufbauarbeit.

Kommentare sind ein Problem. Sie müssen der Praxis dienen und dürfen doch nicht die Praxis aus der Größe der Arbeit in die Kleinheit des nur Handwerklichen hinabziehen, das auch der Handwerker im

Der grollende Berg

Von unserem römischen h-Korrespondenten

Rom, im Juli 1935.

„Neapel sündigt, Torre muß bezahlen", lautet ein altes neapolitanisches Sprichwort. Es besagt, daß das unmittelbar am Fuße des Vesuvs gelegene Städtchen Torre di Greco von Ausbrüchen des feuerspeienden Berges gefährdet wird, während das ferner gelegene große Neapel seinen Vergnügungen nachgehen kann, ohne die Strafen des Himmels, als dessen Vollstrecker der Vesuv gedacht ist, befürchten zu müssen.

Die Neapolitaner haben sich an ihren unheimlichen Nachbarn gewöhnt, obwohl sie immer wieder an seine gewalttätige Nähe erinnert werden, und obwohl die Ruinen von Pompei, Stabiae und Herculaneum beredte Zeugen seiner Tätigkeit sind. Aber selbst die Weinbauern von Terzigno, Boscotrecase und Boscoreale ziehen auf den Hängen, aus deren Inneres dumpfes Murren und Grollen dringt, unerschrocken den edlen „Lacrimae Christi", bauen Aprikosen und Kastanien. Während Aschenkegel und neue Lava ganz unfruchtbarer Boden sind, ist die alte und verwitterte Lava um so fruchtbarer. So erklärt sich die unermüdliche Tätigkeit dieser Menschen, denen doch ein einziger größerer Ausbruch mit seinen glühenden Lavamassen leicht ihre Heimstatt und die Frucht jahrelanger Mühen zerstören, ja das Leben ihrer Familien bedrohen kann. Das zitierte Sprichwort spricht eine deutliche Sprache.

Die Bürger von Neapel aber haben, dem Zug der Zeit folgend, aus der Tätigkeit des Vesuvs ein einträgliches Geschäft gemacht. Fremdenverkehr — das ist die Parole! Seit einigen Wochen ist der Berg in verstärkter Tätigkeit. Aus dem Hauptkrater brechen Wolken von Lava und Lapilli, und eine kleine Nebenöffnung (bocca) hat sich die unterirdische Gewalt gebrochen. Die Geräusche, Donnern und Poltern, wurden durch Radio in alle Welt übertragen; italienische und ausländische Zeitungen griffen die Sache auf — und der Erfolg blieb nicht aus. Amerikaner, Engländer, Franzosen strömten herbei. Alltäglich fahren morgens und abends, wenn die Hitze nachgelassen hat, die roten Autobusse auf der großen Autostraße aus Neapel heraus und erklimmen sorglos in Serpentinen den gefährlichen Berg. Das Schauspiel ist in der Tat herrlich. Von der Autostraße nach Pompei, von Neapel, von Stabiae aus erkennt man deutlich die roten Feuerströme, und nachts steht, von allen Seiten sichtbar, der lohende Feuerschein über dem Berg. Am eindrucksvollsten ist aber das Bild von Pompei. Wem es gelingt, mit Erlaubnis der Museumsverwaltung zu ungewohnter Nachtstunde die Totenstadt zu besuchen, der genießt vom alten Forum oder vom Jupitertempel einen Blick auf den Berg, der sich wohl jedem Menschen dauernd einprägt. Es gehört nicht allzuviel Phantasie dazu, sich jene Schreckensnacht des Jahres 79 nach Christi Geburt auszumalen, in der Lavaströme und Aschenwolken die blühenden Badeorte des kaiserlichen Pompei, Herculaneum und Stabiae begruben. Wenn man zwischen den geborstenen Säulen steht und den Untergang der drei Städte wieder mitzuerleben glaubt, dann erscheint da das Treiben der reichen und reiselustigen Amerikaner, die jetzt in Neapel so vielen anderen Sensationen eine neue hinzufügen, fast frivol.

Die Neugierigen von heute haben die Lehre aus dem Altertum vergessen. Die Römer glaubten, der Vesuv sei erloschen. Herrliche Kastanienwälder reichten bis zum Gipfel des Berges hinauf. In ihnen sammelte der flüchtige Sklave Spartacus die aufständigen Scharen, mit denen er die mächtige Roma bedrohte. Am Meeresstrand blühte die reiche Stadt „Neapolis", die „Neustadt", meist von kolonisierenden Griechen gegründet. In Pompei, Stabiae und Herculaneum erholten sich Senatoren und Patrizier von Rom und Neapel von den heißen Sommerwochen der großen Städte. Bis plötzlich der längst totgeglaubte Berg zu furchtbarem, neuem Leben erwachte und Grauen, Tod und Verwüstung über die lachenden Gefilde ergoß. Wenige Jahrhunderte später waren die Hänge des Vesuvs wiederum Schauplatz welthistorischen Geschehens. Unter der Führung ihres letzten Königs Teja kämpften die Reste des Gotenvolkes heldenmütig gegen die erdrückende Uebermacht des byzantinischen Feldherrn Narses ihren letzten Kampf. Nach der Schlacht am Vesuv verschwanden die Ostgoten, der begabteste germanische Stamm der Völkerwanderungszeit, spurlos im Dunkel der Geschichtslosigkeit. Im Jahre 553 waren die Ostgoten dem genialen Narses endgültig erlegen. Zweimal aber hatte kurz vorher der Vesuv sich in gewaltigen Eruptionen entladen; in den Jahren 472 und 512. Das alles ist lange her, und die Hotelbesitzer von Neapel und ihre amerikanischen Gäste mögen es wohl vergessen haben.

Aber die Weinbauern von Torre di Greco, Terzigno und Boscoreale haben die großen, von Erdbeben begleiteten Ausbrüche von 1872 und 1906 nicht vergessen. Sie wandten sich sorgenvoll an das staatliche Observatorium, das seit 1841, inzwischen mannigfaltig modernisiert, auf dem Vesuv errichtet ist. Sie erhielten beruhigende Auskunft: Der Vesuv ist jetzt in einer der vier bis dreißigjährigen Eruptionsperioden, die an sich durchaus harmlos verlaufen können. Die Eruptionen wiederholen sich seit 1932 alljährlich, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Die Eruptionsperioden werden von zwei- bis vierjährigen Perioden absoluter Ruhe unterbrochen. Die Lavamassen, die seit 1932 aus dem Hauptkrater ausgeworfen werden, ergießen sich in eine Art von Muschel, die die Natur selbst zum Schutz der tiefer gelegenen Ortschaften und Obstgärten angelegt zu haben scheint, und erstarren in diesem Hochtal. Die Ausflüsse aus den seitwärts herausgebrochenen Mündungen sind so geringfügig, daß sie noch in der vegetationslosen Zone erkalten. Wer die Bevölkerung, die in Stärke von zwei Millionen Köpfen ringsum den Fuß des Vesuvs bewohnt, bei ihrer zähen und tapferen Arbeit kennen gelernt hat, der wird sich mit ihr über den beruhigenden Bescheid des Observatoriums freuen.

---

* **Das Tonkünstlerfest Ende September.** Das 66. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Berlin ist nunmehr, wie die Reichsmusikkammer jetzt bekanntgibt, auf die Zeit vom 22. bis 24. September festgesetzt worden. Es werden ausschließlich Werke von zeitgenössischen Komponisten zur Aufführung gelangen. Vorgesehen sind zwei Orchesterkonzerte, für die das Philharmonische Orchester freundlicherweise seine Zusage gegeben hat, ferner ein Kammer- und ein Kirchenkonzert.

„Der Hausvater oder Das liebt sich! und Warum?"

Etwas über Lafontaine in Halle

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts und zu Anfang des neunzehnten gab es in Deutschland einen Romandichter, der damals ebenso berühmt und — besonders von Frauen — gern gelesen war wie später die Marlitt oder in neuerer Zeit Ganghofer. Er hieß Lafontaine und stammte — wie der große deutsche Dichter Chamisso — von den Hugenotten ab. Die literarische Fruchtbarkeit unseres Lafontaine war beängstigend groß. Weniger schwärmerische Zeitgenossen, vielleicht aber auch literarische Neidhammel, sagten von ihm, er könne sich nicht auf einen Stuhl setzen, ohne daß seine rechte Hand nicht sogleich automatisch ein Romankapitel in Angriff nähme. Allerdings hatte er auch die Sitzfläche danach. Sie war so beschaffen, daß ihr Inhaber heutzutage in der Elektrischen ständig zwei Plätze bezahlen müßte — vorausgesetzt, daß sein ungeheuerlicher Bauch ihm das Eindringen in ein solches Verkehrsmittel überhaupt ermöglicht hätte.

Dieser dichtende Koloß verfaßte Romane, die in ihrer Art nicht weniger dick waren und Titel wie die folgenden trugen: „Die Familienpapiere oder Die Gefahren des Umgangs", „Der Hausvater oder Das liebt sich! und Warum?"

Alle Welt verschlang diese Wälzer mit Wonne und der fette Dichter machte so gute Geschäfte, daß er zeitlebens nicht mehr an die Erringung einer schlanken Taille denken konnte; dazu schmeckte es ihm obendrein auch viel zu gut.

Er wohnte in Halle an der Saale, wo damals noch andere kuriose Literaten ihr gemütliches Auskommen hatten, und überschwemmte von da aus, wie gesagt, ganz Deutschland mit seinen vielbändigen Romanen.

Zur selben Zeit lebte ein Journalist namens Garlieb Merkel, der aus Kurland stammte und nach Absolvierung seiner Studien in Deutschland überall herumschnüffelte, um die persönlichen Verhältnisse der gerade berühmten Dichter und Künstler auszuforschen und Sensatiönchen daraus zu machen. Merkel besuchte auch unsern dicken Lafontaine in Halle und „inter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0002
DFG

buchstäblichen Sinne längst überwunden hat, ja, das das Wesen in Hochzeiten des Handwerkes nie ausgefüllt hat. Wenn man den Kommentar des Reichsministers Hanns Kerrl und des Oberbürgermeisters Dr. Weidemann, des stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, in die Hand nimmt und durchsieht, dann fällt auf, daß hier die Problematik der Kommentare gelöst ist.

Täglicher Helfer der Praxis will er sein. Und darauf ist er auch eingestellt. Handlichkeit und Uebersichtlichkeit ist ihm eine Selbstverständlichkeit. Dem Gesetzestext folgt der Allgemeine Teil der amtlichen Begründung, der eine einführende und erklärende Uebersicht über die leitenden Gedanken des Gesetzes vermittelt. Ihn nicht mit besonderen Anmerkungen versehen zu haben, sondern durch sich selbst wirken zu lassen, ist ein Verdienst weiser Selbstbeschränkung des Kommentars. Dann folgt die Gemeindeordnung mit Erläuterungen. Die Erläuterungen zerfallen in diejenigen Teile der Begründung, die zu den jeweils erläuternden Begründungen gehören, sowie darüber hinausgehend in einige weitere Erläuterungen. Diese weiteren Erläuterungen halten sich, soweit eine Durchsicht dieses Urteil erlaubt, in gleicher Weise von dem Fehler mancher Kommentare fern, alles kasuistisch behandeln zu wollen, wie von dem anderen Fehler, dem der Unvollständigkeit der Entwicklung der Grundsätze des Gesetzes und der Grundsatzbedingtheit der einzelnen gesetzlichen Bestimmungen und ihrer Anwendung. Der Handlichkeit und Brauchbarkeit besonders förderlich ist, daß die Durchführungs- und Ausführungsbestimmungen jeweils bei den zugehörigen Gesetzesbestimmungen eingeordnet sind, so daß der Praktiker immer an der gleichen Stelle alles findet, was er benötigt. Sauber durchgeführte Verschiedenheit ansprechender Drucktypen für die einzelnen Erläuterungsteile macht die Benutzung auch äußerlich zur Freude. Im Anhang finden wir dann die Ueberleitungsverordnungen der einzelnen deutschen Länder, und auch das sichtbar sorgfältig zusammengestellte Sachverzeichnis soll bei Hervorhebung der praktischen Brauchbarkeit nicht vergessen werden.

So wichtig dies alles ist, schließlich ist dies doch eine formale Voraussetzung für den Wert des Erläuterungswerkes.

Der eigentliche Wert gerade dieses Kommentars liegt darin, daß die Einzelerläuterungen stets nach dem dem Gesetz zugrundeliegenden Grundgedanken erkennbar ausgerichtet sind, diese Erläuterungen sich also nie im Aeußerlichen verlieren. Dabei ist auf besondere Gründlichkeit der Erläuterungen zu dem 6. Teil des Gesetzes (wirtschaftliche und finanzielle Bestimmungen) Wert gelegt, was um so bedeutungsvoller ist, als die Ausführungsbestimmungen zu diesem Teil noch nicht herausgekommen sind. Der Wert der Erläuterungen dieses Teils gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß sie, wie wir dem Vorwort entnehmen, auf die Bedürfnisse der Praxis durch die Mitarbeit des bewährten Fachmannes, des Generaldirektors Humpert, abgestellt sind. Eine besondere Note bekommt der Kommentar endlich dadurch, daß außer einer einen schnellen Ueberblick über den Zweck und Inhalt des Gesetzes vermittelnden Einfügung eine größere Spezialarbeit über die Stellung des Parteibeauftragten in der Gemeinde dem Gesetz vorangestellt ist. Die richtige Auffassung der Stellung des Parteibeauftragten von allen Seiten, sowohl auf seiten der Gemeindeordnung und Gemeindeverwaltung als auch auf seiten der Bewegung ist Voraussetzung dafür, daß die deutsche Gemeindeordnung im Leben sich bewährt. Um so dankenswerter ist es, daß gerade dieser Teil des Gesetzes, der, wie oben dargetan, auch gegenüber der Preußischen Gemeindeordnung neu ist, eine zusammenfassende und, wie betont werden muß, nationalsozialistisch ausgerichtete Darstellung erfahren hat.

Diese grundsätzliche Arbeit ist, soweit ich erkennen kann, völlig neu und hat bereits in der Zeitschrift des Deutschen Gemeindetages, in der sie erschienen ist, großes und positives Aufsehen erregt. Sie erörtert das Grundsätzliche und widmet dabei zugleich auch besondere Aufmerksamkeit den praktischen Fragen der Zusammenarbeit. Da im Gesetz selbst die Bestimmungen über die Mitarbeit des Parteibeauftragten naturgemäß zerstreut sind, ist diese Zusammenfassung um so erwünschter. Kurz: Dieser Kommentar gibt ein Beispiel dafür, wie der Kommentar eines nationalsozialistisch ausgerichteten grundlegenden Gesetzes aussehen soll.

Staatssekretär Dr. Freisler.

Todessprung in religiösem Wahn

Ein Opfer der Weißenberg-Sekte

Wie notwendig das rücksichtslose Einschreiten des neuen Deutschland gegen religiöse Sektierer ist und wie angebracht vor allem auch das Verbot und die Auflösung der berüchtigten Weißenberg-Sekte war, beweist jetzt erneut ein tragischer Fall, der sich am Dienstagmittag in Berlin-Wilmersdorf abspielte. Dort stürzte sich die 62jährige Witwe Auguste Schneidereit vom Balkon ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, wo sie mit schweren inneren und äußeren Verletzungen blutüberströmt liegenblieb. Die Unglückliche verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, noch am gleichen Abend im Gertrauden-Krankenhaus.

Die kriminalpolizeilichen Ermittelungen über die Gründe, die die Bedauernswerte in den Tod getrieben haben, ergaben, daß die alte Frau sich als eine leidenschaftliche Anhängerin Josephs Weißenberg bekannte, dessen verderblichem Einfluß sie vollständig erlegen war. Sie litt schon seit langem an schweren religiösen Wahnvorstellungen, die schließlich zu einer Art Verfolgungswahn wurden. Dann pflegte sie regelmäßig mit ihrem „Herrn und Meister" Weißenberg zu sprechen, von dem ein großes blumengeschmücktes Bild in ihrem Zimmer hing und äußerte nach solchen geistigen Umnachtungszuständen mehrfach Selbstmordabsichten, die sie am Dienstag in die Tat umsetzte.

Das vertauschte Rennpferd

Empfindliche Strafe für Turfschieber

Ein raffiniert eingeleiteter Betrugsversuch durch Pferdeaustausch hat jetzt vor der 10. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts die verdiente Strafe gefunden. Der 39jährige frühere Jockei und Trainer Heinrich Ditsch wurde wegen versuchten Betruges zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Am 9. Dezember 1934 wurde eine raffinierte Schiebung aufgedeckt, die den Beteiligten zu einem großen Toto-Gewinn verhelfen sollte. Auf ein schwaches Pferd „Kameradin", das zum Rennen in Mülheim (Ruhr) gemeldet war, hatten einige „Eingeweihte" ganz erhebliche Summen gesetzt in der Hoffnung, auf dem Wege des Pferdeaustausches eine ungewöhnlich hohe Außenseiterquote einheimsen zu können. Einige Tage vor dem Rennen wurde auf dem Lehrter Güterbahnhof in Berlin das sehr viel leistungsfähigere Ersatzpferd „Amön" verladen, das den Ueberraschungssieg herausholen sollte. Das Betrugsmanöver konnte jedoch noch rechtzeitig aufgedeckt werden. Die Rennsportbehörde griff ein und verhinderte den Start des falschen Pferdes, so daß das wettende Publikum vor Schaden bewahrt blieb. Wie die Ermittelungen ergaben, stand Heinrich Ditsch, der wegen ähnlicher Betrugsmanöver schon im Jahre 1932 auf Veranlassung der Rennsportbehörde von der Beteiligung an allen Rennen ausgeschlossen und von allen Rennbahnen verwiesen worden war, hinter dieser raffiniert eingefädelten Schiebung. Das hinderte ihn nicht daran, im stillen als „Schwarztrainer" weiterzuarbeiten. Bei dem Mülheimer Rennen hatte er zu einem neuen Schlag ausgeholt, der ihm aber dank der Aufmerksamkeit der Rennsportbehörde gänzlich mißlang.

In wenigen Zeilen

Schiffahrtsstockung auf der Elbe behoben

Die Schiffahrtsstockung auf der Elbe bei Broda, die durch Versandung der Fahrrinne verursacht worden war, ist durch die sofort eingesetzten Bagger wieder völlig behoben worden. Seit Mittwoch ist die Schiffahrt wieder in vollem Gange.

Explosion in französischer Zellulosefabrik

In Nevers (Frankreich) wurden bei einer Explosion in einer Zellulosefabrik zwei Personen auf der Stelle getötet und zwei schwer verletzt.

Explosion in Turiner Eisenwerk

In den Piemontesischen Eisenwerken in Turin hat sich eine Explosion ereignet, durch die ein Arbeitsraum einstürzte. Vier Arbeiter wurden getötet und neun verletzt. Zwei der verletzten Arbeiter schweben in Lebensgefahr.

Großfeuer in ungarischer Gemeinde

In der ungarischen Gemeinde Kisapati am Plattensee vernichtete ein verheerendes Großfeuer 18 Wohnhäuser und acht Nebengebäude. Große Mengen aufgespeichertes Getreide fielen den Flammen zum Opfer. Der Brand ist durch eine weggeworfene Zigarette verursacht worden.

82jähriger jüdischer Mädchenunhold

Von einem Wiener Gericht verurteilt

Von einem Schöffensenat des Kreisgerichtes in Wiener-Neustadt wurde der kürzlich in Haft genommene 82jährige jüdische Rabbiner Isidor Friedmann aus Vöslau bei Wien wegen Verbrechens der Schändung zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Friedmann war, wie man nach sehr geheim durchgeführter Verhandlung aus der Urteilsverkündung erfuhr, Religionslehrer in der Bundeserziehungsanstalt für schwer erziehbare Mädchen und hat seine Stellung dazu mißbraucht, sich an zahlreichen Schülerinnen in unsittlicher Weise zu vergehen.

Verhängnisvolle Studienreise

Abenteuer einer jungen Ungarin

Nach fast zweijähriger Abwesenheit aus ihrer Heimat ist vor kurzem die junge ungarische Studentin Emma Popper nach Budapest zurückgekehrt. Wer eine Reise tut, der kann erzählen; diese junge Ungarin aber wird ganz besonders viel berichten können. Als sie damals vor zwei Jahren nach Wien abreiste, um andere Länder sehen und kennenzulernen, hat sie wohl kaum gedacht, daß sie einmal in einem sibirischen Gefangenenlager landen würde. Die Sache aber kam so:

Nachdem die Studentin Popper ihre Rundreise durch Oesterreich, Frankreich und Deutschland beendet hatte, beschloß sie, auch noch einen kurzen Abstecher nach Sowjetrußland zu unternehmen, um dort die Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren. Diese Neugierde sollte der jungen Ungarin jedoch teuer zu stehen kommen. Mitten am hellichten Tage wurde sie in Moskau unter der Anschuldigung, Spionage zu betreiben, verhaftet. Die roten Machthaber machten kurzen Prozeß mit ihr. Sie wurde vor Gericht gestellt und zum Tode durch Erschießen verurteilt. Man trug die Ohnmächtige in ihre Zelle zurück; bereits am übernächsten Tage sollte die Hinrichtung stattfinden. Die völlig unschuldige Studentin richtete in aller Eile, kaum hatte sie ihr Bewußtsein wiedererlangt, ein Gnadengesuch an die Behörden. Dem Gesuch wurde stattgegeben — die Todesstrafe wurde in zehnjährige Verbannung nach Sibirien umgewandelt. Dafür, daß Fräulein Popper sich nichts hatte zuschulden kommen lassen, war auch diese Strafe noch schwer genug, aber alle ihre Proteste halfen nichts. Bereits mit dem nächsten Deportiertenzug mußte sie die Fahrt ins entfernteste Sibirien antreten. Erst nach Monaten gelang es ihr dort, durch glückliche Umstände begünstigt, mit einigen ausländischen Konsuln in Verbindung zu treten, die sich ihrer annahmen. Die Wiederaufnahme ihres Verfahrens führte endlich zu einem Freispruch und zur Freilassung.

Die junge Studentin soll erklärt haben, daß sie eine zweite Studienreise nach Sowjetrußland nicht mehr locke . . .

Hotelbrand auf dem Rigi

Grand-Hotel abgebrannt. — Feuerwehr in Gebirgsbahn

Am Mittwochfrüh brach in einem Nebengebäude des Grand-Hotels auf dem Gipfel des bekannten Schweizer Ausflugsberges Rigikulm am Vierwaldstädter See Feuer aus. Das 1848 erbaute Hotel mit 130 Betten wurde ein Raub der Flammen.

Die mit Extrazügen der Rigi- und Arth-Goldau-Bahn heraufbeförderten Feuerwehrleute mußten sich wegen Wasserknappheit darauf beschränken, die beiden anderen Hotelgebäude auf dem Rigi vor dem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Der Pächter in dem abgebrannten Hotel konnte sich und seine Familie sowie einige Habseligkeiten in Sicherheit bringen. Als Brandursache wird ein schadhafter Kamin angenommen.

Brand in einem Kölner Gaswerk

Im alten Gaswerk Köln-Ehrenfeld geriet am Mittwochvormittag einer der drei Gasbehälter in Brand. An dem Behälter, der 60 000 Kubikmeter Inhalt hat und zur Zeit mit 10 000 Kubikmeter Standgas gefüllt war, wurden Anstreicherarbeiten ausgeführt. Plötzlich löste sich ein größeres Eisenstück, fiel aus beträchtlicher Höhe auf die Decke des Behälters und riß ein Loch von 50×30 Zentimeter. Durch die sich dabei naturgemäß bildenden Funken entzündete sich das ausströmende Gas und brannte in einer Flamme von mehreren Metern Höhe. Auf Großalarm war die städtische Feuerwehr mit sechs Löschzügen zur Stelle und machte sich mit größter Umsicht und Energie an die Löschung des Brandes. Unter Zuhilfenahme von Schaumlöschapparaten, Decken, Eisenplatten, Asbest, und Lehm gelang es dann schließlich, kurz nach 13 Uhr die Flamme zu ersticken. Um die Bewohner der benachbarten Häuser und die Arbeiter in den benachbarten Fabriken und Werkstätten auch nicht der geringsten Gefahr auszusetzen, wurde kurz nach 12 Uhr die Räumung der Häuser und Fabrikstätten durch die in großer Stärke eingesetzte Polizei veranlaßt.

Zwei Todesopfer

Das Brandunglück bei J. G. Farben. — 1½ Millionen Mark Schaden

Das Brandunglück im Höchster Werk der J. G. Farbenindustrie hat, wie die Werksleitung der J. G. Farben mitteilt, zwei Todesopfer gefordert. Der in der Nähe des Kessels befindliche Arbeiter Johann Karg aus Frankfurt a. M.-Höchst wurde durch die eintretende Explosion schwer verletzt und starb einige Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Vorarbeiter Johannes Roell, Frankfurt a. M.-Nied, der seinem Arbeitskameraden zu Hilfe kommen wollte, wurde durch die Flammen erfaßt und fand den Tod durch Verbrennung. Acht weitere Arbeiter wurden mit teils schweren, teils leichteren Verletzungen ins Krankenhaus Höchst überführt. Der Zustand ist bei drei Arbeitern noch bedenklich.

Für die Angehörigen der toten und verletzten Arbeitskameraden wird weitgehend durch die Werksleitung gesorgt werden. Die Produktion wird durch den Brand nur unwesentlich beeinträchtigt. Der Sachschaden wird auf 1½ Millionen RM geschätzt.

Zugunfall am Königssee

15 Leichtverletzte

Am Mittwochnachmittag stießen auf der Strecke Berchtesgaden—Königssee in der Nähe von Schwöbbrücke zwei Triebwagenzüge zusammen. 15 Reisende wurden hauptsächlich durch Glassplitter leicht verletzt. Drei Wagen entgleisten. Der Unfall wurde durch Ueberfahren eines Haltepunktes verschuldet.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: i. V. Rudolf Micksch; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staebter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: i. V. Dr. Werner Grohmann; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Filtes, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Kdt.-Ges., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 6/1935: über 43 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Sport-Blasen und Bälle billig Gummi-Bieder

…wte" ihn mit großer Geschicklichkeit: Wie er denn dichte.

Der gute Lafontaine biß treuherzig auf den Köder an. Er antwortete: „Das Schreiben macht mir keine Mühe. Den Plan zu einem Roman ersinn' ich in einer Viertelstunde, und wenn ich mich ans Pult setze, sind ein paar Druckbogen geschrieben, ehe ich aufstehe.

„Aber die Feile?" warf der wißbegierige Merkel pfiffig ein und fährt in seinem Bericht über die Unterredung wie folgt fort: Nach einigem Stocken gestand er mir, daß er selten zu überlesen pflege, was er geschrieben. Er verlasse sich wegen der Richtigkeit auf seinen Freund Sander in Berlin. In der Tat gehört diesem das Verdienst des reinen Stils, vielleicht sogar oft des Zusammenhanges mancher Lafontainischen Romane. Ich machte ihm mein Kompliment über die Zartheit und Tiefe des Gefühls in seinen Schriften. Seine Frau versicherte mir lächelnd, er weine selbst oft herzlich beim Schreiben. Sie habe ihren Gatten einmal, da sie ihn in Tränen gefunden, mitleidig um die Ursache derselben gefragt. Er schildert ihr die rührende Lage, in welche er soeben seinen liebenden Helden versetzt hat. Auch sie wird erweicht, auch sie bricht in Tränen aus und fleht ihn an: „Gib sie ihm doch!" „Ach", antwortet er schluchzend, „das geht nicht an, ich bin ja noch beim ersten Bande!" Peter Scher.

*** Reichsinstitute für deutsche Geschichtskunde.** In dem Bestreben, zu einer sinnvollen Zusammenfassung auf dem Gebiet der geschichtswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen zu gelangen, hat der Reichswissenschaftsminister die Schaffung zweier neuer Reichsinstitute verfügt, eines Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde und eines Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland. Das erste trat an die Stelle der Monumenta Germaniae Historica und des Preußischen Historischen Instituts in Rom, das zweite an die Stelle der inzwischen aufgelösten Historischen Reichskommission. Das Institut soll eine Stätte werden, wo Forscher herangezogen und ausgebildet und wo die historischen Hilfswissenschaften gründlich betrieben werden. Die Mitarbeiter des Reichsinstituts werden wie bisher aus dem Gesamtbereich deutscher Sprache und Kultur berufen.

Die Seifengasse

Von Ludwig Bäte

Vom „Weißen Schwan" aus sehe ich auf Goethes Dach. Ein Mansardenfensterchen steht offen, es weht alt und altväter-behaglich zu mir herüber. Goethes Schwiegertochter hat hier oben gewohnt, und später haben sich seine Enkelkinder, in denen sein Name erlosch, in diese Dachwohnung verkrochen, scheu, verschrullt, erdrückt von der Last heimlicher Verpflichtung. Zu Hause hatten wir dieselben blitzweißen Tüllvorhänge, in der Mitte zu einem Knoten gerafft, und den gleichen gelbgrauen Rollvorhang mit dem dunkleren breiten Längsstreifen. So lange ist das ja auch noch gar nicht her, daß der letzte Goethe starb! Was sind denn fünfzig Jahre! Ich habe noch Leute gekannt, die mit dem Großvater Walthers und Wolfgangs gesprochen haben. Die Legende begann, als ich Knabe war, und der Mythos vom Frauenplan fängt erst leise an zu blühen.

Wie ist das alles gewärtig! Der „Schwan", in dem der Alte seine Gäste quartierte, wenn das eigene Haus voll war, Zelter vor allem! Das abgetretene Pflaster aus schönsten Katzenköpfen, die ehrwürdigen eisernen Laternen, die lange rissige Parkmauer. Die Bäume darüber, in Sommernachtswinden schauernd, der dumpfe betäubende Lindenruch, das Quellen aus ungezählten Iris- und Rosenkelchen. Und ganz hinten das Haus der Charlotte Stein, zu dem so mancher heimliche Zettel flog, so mancher Strauß aus eigenem Garten seinen Weg fand. Nichts hat sich geändert, und der kleine Hausanbau mit den Sammlungen stört auch nicht. Vielleicht hätte Goethe ihn noch selbst gebaut. Wer will das wissen!

Mir schräg gegenüber hatte sich der Professor Melos eingerichtet, der junge Engländer unterrichtete. Weimar war damals große Mode an der Themse, man schickte seine Kinder hin, damit sie Deutschland kennenlernten. Deutschland, das Geist hieß und Offenbarung, das ausströmte wie ein Licht und sammelte wie ein prismatisch geschliffener Kristall. Byrons griechischer Geist atmete hinein, Klassik schmolz über in Romantik, heldische Vergangenheit wurde Spiel mit goldenen Helmen, getriebenen Panzern und frühem, fernem Tod. „Das Land der Griechen mit der Seele suchend?" Auch er tat es auf seine Weise, der hier jeden Morgen aus- und einging, seine kargen Groschen durch Sprachunterweisung an wohlhabende Briten zu mehren, Johann Peter Eckermann aus Winsen an der Luhe, der gequälte und begnadete Schreiber der Gespräche mit dem oft selbstsüchtigen Großen, der unglückliche Hochzeiter nach dreizehn leeren Liebesjahren. Freiligrath, der sich aus diesem Hause die Braut holte, mit dem Namen Ida Melos so klangvoll wie sein Gedicht, wartete weniger lange. Die Welt war weit, und die Schwingen der aufbrechenden Zukunft trugen ihn, wenn auch in das bittere Elend der englischen Verbannung.

Gesegnete Gasse aller Liebenden! Tausend sind hindurchgeschritten, wissend und unwissend ob ihrer Geschichte. Gasse, zwischen Haus und Park des Großen aufgehängt wie ein strömendes Amsellied am Abend, wie ein glühender Lampionreihen zur Nacht. Gasse, durch den mächtigsten Liebenden geheiligt und doch schlicht und kleinbürgerlich-verwinkelt und verkrämert mitten in einer armseligen deutschen Residenz. Benannt nach einem zuverlässigen biederen Handwerk, das nur noch im Gedicht weiterlebt und auch dort schon etwas seltsam klingt, wer weiß, weswegen! Aber von jenem großen weißen Zeuskopfe in seinem Hause aus, den er täglich sah, läuft der Weg in das Schwingen und Blühen der nahen Wipfel, in die gezähmt-freie Natur, und über diese Brücke schreiten Dante und Beatrice, Paolo und Francesca, Hölderlin und Diotima. Es ist der Gang aus dem Geist in das All und aus dem Verströmenden zurück in die geistige Form.

*** Woher stammte Händels Großvater?** Die Herkunft von Händels Großvater mütterlicherseits ist bisher noch ungeklärt. Eine jetzt bekannt werdende Aufzeichnung aus dem Kirchenbuch von Dieskau bei Halle bringt ein gewisses Licht in das Dunkel dieser Frage. Händels Großvater, Georg Taust, war Pfarrer von 1637—1640 in Naundorf bei Reideburg. Das Kirchenbuch gibt nun vielleicht Auskunft über seine Herkunft mit der Notiz, die nach Tausts Weggang eingetragen wurde: „Die alte Taustin aus Böhmen beerdigt". Es steht nicht fest, ob es sich um die Mutter oder eine sonstige Verwandte Georg Tausts handelt. Eine solche muß es aber wohl sein, da der Name Taust sonst in der Gegend überhaupt nicht vorkommt. So ist also Händels Großvater möglicherweise im Dreißigjährigen Krieg aus Böhmen vertrieben worden. Es hat den Anschein, daß er mit Absicht jede Notiz, aus der man etwas über sein Herkommen erfahren könnte, unterließ.

*** Ein friderizianisches Museum in Molsdorf.** Das reizende Rokokoschlößchen Molsdorf bei Erfurt, das von dem ersten Oberhofmarschall Friedrichs des Großen, Graf Gottern, erbaut wurde und von ihm mit reichen Kunstschätzen ausgestattet worden ist, soll zu einem Museum der friderizianischen Zeit eingerichtet werden. Um diesen Plan durchzuführen, ist jetzt ein Verein mit dem Namen „Ritterschaft Molsdorf" gegründet worden, der das Schloß zunächst auf ein Jahr gepachtet hat. Die Museen in Erfurt und Gotha haben bereits Leihgaben für das neue Museum zur Verfügung gestellt.

*** Ein Schutzgebiet für die letzten Buschmänner.** Die Buschmänner bilden eine sterbende Rasse in Südafrika. Die letzten ihrer Art führen ein primitives Leben in ständiger Unterdrückung, die sie von anderen Eingeborenen, namentlich von den Hottentotten, zu erleiden haben. Die Ursache für den starken Rückgang der Buschmänner wird von den britischen Verwaltungsbehörden vor allem in der Rassenmischung durch Ehen mit den Hottentotten gesehen. Die Behörden haben jetzt ihr Interesse an der Erhaltung der letzten rassisch-reinen Buschmänner bekundet, und es sind daher die nötigen Vorbereitungen getroffen worden, um ein paar hundert rassisch unverdorbene Buschmann-Familien im Kalahari-National-Park anzusiedeln und diese Siedlung als Schutzgebiet zu erklären.

Inwendig lernt kein Mensch sein Innerstes erkennen; denn er mißt nach eignem Maß sich bald zu klein und leider oft zu groß. Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur das Leben lehrt jedem, was er sei.

Goethe.

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W 35

Ein BERGLAND voller Kampf und Blut

Um die Freiheit Abessiniens * Das letzte Kaiserreich des dunklen Kontinents * Von Herbert Steinmann

Menelik, Abessiniens Kaiser, einigt sein Volk

Unter dem tiefblauen abessinischen Himmel in der heißen Glut der tropischen Sonne steht Oreste Baratrieri, Gouverneur des italienischen Eritrea, mit seinem Expeditionskorps bei Adua im gebirgigen Tigré. Ein glänzender Stab bewährter Offiziere, 15 000 Mann wohlausgerüsteter Truppen, davon 9000 Söhne des italienischen Mutterlandes, stehen ihm zur Verfügung, um den Negus Negesti, den „König der Könige", zur Anerkennung der italienischen Schutzherrschaft zu zwingen. Der heißt Menelik.

Und doch, wenn Baratrieri seinen Blick hinüberschweifen läßt zu den wilden Höhen und Schluchten ringsum, dann runzelt er die Brauen, fühlt ein unangenehmes Ahnen kommenden Unheils. Zuviel ist schon geschehen, was ungünstig aussieht.

Im Dezember des Jahres 1895 ist seine Vorhut unter Major Toselli von den wilden Soldaten des Menelik vernichtend überfallen und geschlagen worden. Von 1050 Soldaten entkamen nur wenige lebend dem Gemetzel.

Und im Südosten hat sich Major Galliano mit der Besatzung von Makale den von Menelik geführten abessinischen Belagerern ergeben müssen. Zwar gelang es dem tapferen Galliano, der nur durch Wassermangel zur Uebergabe gezwungen war, freien Abzug zu erhandeln, aber die Tatsache bleibt: Der wichtige, unter großem Triumph einst besetzte abessinische Platz mußte wieder herausgegeben werden. Jetzt steht die Entscheidung hier bei Adua.

Baratrieri weiß es: Immer mehr weiße Schamas, die hellen hemdartigen Ueberwürfe der Abessinier, leuchten, ringsum immer stärker wird Meneliks Macht. Aber man wird, man muß ihn zu Boden zwingen. Wer, zum Teufel, ist denn dieser Menelik, der das Wachsen Italiens zur Kolonialmacht aufhalten, das Ansehen einer Weltmacht herabsetzen will? Ist dieser Menelik nicht durch Italien großgeworden? Hat er nicht vor acht, neun Jahren, als er zur Macht kam, die italienische Annektierung von Beilul, Maussaua Arefali anerkannt und damit der Schaffung von Italienisch-Eritrea zugestimmt? Steht es nicht geschrieben, verbrieft und versiegelt, daß Abessinien die Schutzherrschaft Italiens anerkennen muß?

Baratrieri ist Soldat und Patriot. Für ihn gilt nur die Größe, das Ansehen, die Macht seines Vaterlandes Italien, dessen Flagge er hier in den abessinischen Felsboden gebohrt hat. Was weiß er von dem Manne da drüben, dem Mann mit dem pockennarbigen schwarzen Gesicht und den energischen braunen Augen, diesem Menelik, der bewußt den Namen eines alten, sagenhaften, großen abessinischen Kaisers trägt? Menelik, einst ein Flüchtling, Prätendent des Fürstentums Schoa, jetzt nach jahrzehntelangen Kämpfen der Einiger Abessiniens, will den Schlußstein unter sein Werk der Befreiung und Vergrößerung Aethiopiens setzen.

Dieser Schlußstein wird ein Leichenstein werden für Italiens Ruhm und für die Männer, die unter der italienischen Fahne bei Adua stehen. Damit wird sich auch die Frage der Schutzherrschaft entscheiden, und es ist gleichgültig, ob in jenem Vertrag über die Anerkennung des Protektorats ein „muß" stand, wie die italienischen Staatsmänner behaupten, oder ein „kann", wie es die Abessinier auffassen.

Am 1. März greift Baratrieri an, nervös geworden durch die erlittenen Schlappen, nicht mehr imstande, die im Mai beginnende günstigere Regenzeit abzuwarten. Die Berge werden lebendig. Die weißen Schamas leuchten, aus Gras-Gewehren knallt es den Italienern entgegen. Es ist eine Disziplin, eine wohlerwogene Beweglichkeit und Bewegung in den abessinischen Truppen, die Baratrieri und die Seinen in Erstaunen setzen. Sie spüren die unsichtbare Hand Meneliks, der diese wilden Verteidiger richtig einsetzt, im geeigneten Augenblick zu furchtbaren Angreifern macht.

Und dann schlägt die Pranke des Löwen zu. Die kampferprobten Männer von Tigré und Schoa, von Amhara und Godscham, Angehörige der abessinischen Kernvölker, stürzen sich — keine Schlucht ist zu hoch, kein Tal zu tief — auf die Italiener. An ihrer Seite kämpfen die wilden Danakil, Somalis, Galla, Männer aller Schattierungen, aller Dialekte, der verschiedenartigsten Bewaffnung. Man sieht Gewehr neben krummen Araberschwertern, Kettenpanzer und mittelalterliche Sturmhauben neben ledernen Patronentaschen und europäischen Seitengewehren. Alle diese buntbewaffneten Krieger eint ein Ruf: „Menelik!"

Verzweifelt kämpfen die Italiener. Ihre Offiziere, an den Abzeichen leicht zu erkennen, fallen zuerst, der Kampf wird zur Abwehr, zur Katastrophe. Als der Abend kommt, ist das italienische Expeditionskorps vernichtet. Tausende decken das Schlachtfeld von Adua, darunter die Generäle Dabor und Arimondi. Zahlreiche Gefangene und die gesamte italienische Artillerie sind in den Händen der Sieger. Unter den Gefangenen, die vor Menelik geführt werden, ist auch der General Albertone.

Italiens Ansehen hat den allerschwersten Schlag erlitten. Kein Wort hört man mehr von Schutzherrschaft, von Ansprüchen. Italien ist froh, das in Eritrea Erworbene halten zu können. — — —

Im „Gibi", dem Kaiserpalast des in Eukalyptushaine gebetteten, von Menelik zur Hauptstadt erhobenen Addis Abeba, wird am 26. Oktober der Friedensvertrag zwischen dem Kaiserreich Abessinien und dem Königreich Italien unterzeichnet.

Mit diesem Vertrag aber wird gleichzeitig der Schlußstrich unter die langen und blutigen Kämpfe um die Einheit und die Größe des uralten äthiopischen Reiches gesetzt. Ein Schlußstrich auch unter das gefahrvolle Ringen und Kämpfen dessen, der das Ziel der Einigung seines Landes seit seinen jungen Tagen im Auge gehabt hat, Meneliks von Schoa, jetzt genannt „Negus Negesti", König der Könige. Er ist da Fürst der Fürsten der weiten und gebirgigen Landschaften Aethiopiens.

Wenn er machtvoll und gerecht zu Addis Abeba jetzt weiter regiert und richtet, wenn er sein Heer schult und vermehrt, Gesetze erläßt, den Uebermut der Großen bändigt, wenn er durchs Land zieht, dann hört er aus dem bunten Gewimmel der Stämme und Völker Abessiniens immer wieder den Ruf, der zum höchsten Eid, Schwur und Losungswort geworden ist: „Ba Menelik" — „Bei Menelik".

Und seine Gedanken gleiten oft zurück in das Dunkel der Vergangenheit des äthiopischen Reiches. Viele Schicksale und Kämpfe haben diese Alpen der Tropen gesehen. Völkerstürme sind darüber hinweggegangen — das Reich hat gehalten. Stammesfürsten haben sich bekämpft, Fremde haben es zu unterjochen versucht, haben eine „Kolonie" daraus machen wollen — aber der Traum von Einigkeit und Freiheit blieb. Rebellen und Fürsten wie Theodor II., wie der Soldatenkaiser Johannes IV., haben ihn verwirklichen wollen. Sie sind gescheitert im Sturmgewitter der Zeit, im Kampf gegen einheimische Widersacher und ausländische Truppen. Einer, auch einst ein Rebell, hat es geschafft: Menelik.

Er sieht zu Addis Abeba bis tief hinein in das erste Dämmern der Geschichte Abessiniens, aber er ahnt nichts von dem eigenen bitteren und tragischen Ende. Er weiß nur, daß er Aethiopien, dem seltsam zwischen Mittelalter und Neuzeit dahinlebenden christlichen, dem letzten freien und mächtigen Reich in Afrika, die Möglichkeit gegeben hat, diese Freiheit und diese Macht zu halten gegen die kolonialen Bestrebungen der das Land mit ihren Gebieten umklammernden Großmächte.

Menelik II. war für sein Volk die Verkörperung der Sehnsucht nach der Einheit und Freiheit Abessiniens, er, der anknüpfte an die Tradition jenes ersten Menelik, dessen Taten und Leben versunken sind in dem Dämmer von Sage und Geschichte, dessen Name aber Schlachtruf und Symbol wurde für die Männer Aethiopiens, die in die Zukunft zu blicken vermochten. Und die ließ nur eine Wahl: Untergang der abessinischen Selbständigkeit oder Freiheit durch Einigkeit!

Völkerstürme über dem Habesch

Was Sage und Geschichte raunen — Kreuz gegen Halbmond

Als eine gewaltige natürliche Festung liegt das abessinische Hochland, der Habesch, zwischen dem 9. und dem 16. Grad nördlicher Breite und dem 35. und 40. Grad östlicher Länge. Höhen bis zu 4500 Meter charakterisieren dieses Kernland, enge Pässe und Schluchten, eine großartige, in die afrikanische Weite und Sonne versetzte tropische Alpennatur mit einem ungeheuer fruchtbaren, allen Kulturpflanzen zugänglichen Boden, mit metallischen Schätzen im Innern der Berge, mit Wäldern von Palmen, Sykomoren, Eukalyptus, Boabs, ein Paradies, das seit alters her vier Kernteile hat: Tigré, Amhara, Schoa und Godjam. Aus ihnen kamen die herrschenden Stämme und — die großen Männer Aethiopiens.

Die Staatenbildung, die ersten Taten und Kämpfe, die dieses Hochland sah, sind in das Dämmer der Vorgeschichte und Sage getaucht. Jedenfalls aber waren die Vorbedingungen zu einer selbständigen Geschichte dieses Landes geradezu ideal gegeben. Abgesehen von der natürlichen, alle Lebensmöglichkeiten bietenden Lage des Hochlandes, der Dega und auch der Woina-Dega, des von 1600 bis 3000 Meter Höhe sich erhebenden Vor- und Mittellandes, bot der Habesch schon durch seine Gebirgsnatur in den ältesten und wildesten Zeiten einen natürlichen Schutzwall für die hier siedelnden Völkerschaften. Und nicht allein das. Rings um die Kernländer liegt die berüchtigte „Kolla", der unendlich breite, heißfeuchte, üppig wuchernde, fruchtbare aber fiebergeschwängerte Gürtel des Tieflandes mit Tamarisken, Bambus, Palmen, mit weiten Steppen und dichtem Urwald, mit reißenden Raubtieren und wilden Völkerschaften, die den Herren des Habesch Grenzwächterdienste leisteten und — leisten bis auf den heutigen Tag.

Seltener geworden ist das Brüllen des Löwen, das Fauchen des Panthers, das wütende Röhren des Nashorns in der Kolla. Aber die Kolla bleibt was sie ist, Schutzgürtel der „Festung Habesch", und die Danakil und Somali und Galla sind als Staatsangehörige des geeinten Abessiniens kaum zahmer, nur geschulter und besser bewaffnet geworden.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß seit alters her der Habesch die Zufluchtsstätte wandernder und vertriebener Völker wurde, die sich mit der Urbewölkerung mischten. Aus all diesen Menschenströmen, die teils aus Not, teils angezogen von der Fruchtbarkeit, Sicherheit und dem metallischen Reichtum des gewaltigen Berglandes dorthin wanderten, entstand das bunte Völkergemisch Abessiniens, das erst allmählich ein Staatsgedanke einte.

Sechs Jahrhunderte vor Christi Geburt schon erscheinen eine viertel Million ägyptischer Krieger, Soldaten des Pharaos, zu Flucht und Auswanderung aus dem heimischen Niltal gezwungen, nach Ueberwindung des heißen Sudan an der Grenze des gelobten Hochlandes und siedeln in der späteren Provinz Tigré. Sie gründen die Stadt Axom, später Axum genannt. Unweit Adua liegt heute dieser Ort. Lange ist er das Heiligtum, die alte Herrscher- und Krönungsstadt des Habeschreiches gewesen. Der ägyptische Einschlag ist vielfach im Lande spürbar geblieben. Nicht zum wenigsten auch in einem strengen Kastenwesen, das selbst die moderne Zeit nicht vollkommen zu lockern verstand. Später haben auch griechische Kolonisten den Habesch besiedelt. Und dann fand in Abessinien die Bewegung Eingang, die wohl am meisten zur inneren Festigung und Einigung beigetragen hat: das Christentum. Der Ueberlieferung nach sollen es zwei christliche Gefangene gewesen sein, die ihren Ueberwindern die Lehre des Kreuzes brachten. All das aber ist in das Dunkel ehrwürdiger Tradition getaucht. Wir wissen nur, daß sich sehr bald eine abessinische Kirche entwickelte, die allerdings lange in Abhängigkeit vom ägyptischen Alexandria gestanden hat. Heute ist sie selbständig mit einem eigenen kirchlichen Oberhaupt, dem „Abbuna". Es ist ein rauhes, schlichtes Christentum, rauh und schlicht wie die Bewohner dieses Landes, und nicht ganz frei von heidnischen und islamitischen Bräuchen und Gedanken.

Die Einführung des Christentums brachte für Jahrhunderte eine hohe Kulturblüte in Abessinien hervor. Mächtige Herrscher einten das Reich, machten die anderen Großen zu Vasallen. Dann brach die Welle des Islam über den Habesch herein. Da schützte nicht der Sumpfgürtel der „Kolla", das hielten nicht Engpässe und steile Felsenmauern auf. Die Flut der fanatischen Männer, die unter der grünen Fahne des Propheten die riesige Festung bestürmten, schien unaufhaltsam. Das Reich Aethiopien stand am Rande des Unterganges. Das Schicksal Nordafrikas und Spaniens schien ihm bestimmt, zu ertrinken im Strom der jungen, für die Lehre des Propheten begeisterten arabischen Nation. In diesen Jahrzehnten leuchtete zum ersten Male das Schicksal Abessiniens und seiner Völker in die Weltgeschichte hinein. Zum ersten Male bewiesen die Männer des Habesch, daß sie jedem fremden Eroberer kräftigen Widerstand zu leisten vermochten. Mächtige Reiche sind unter dem Ansturm der Moslem in Staub und Asche zerfallen, ganze Völker sind verschlungen worden von der Flut, die von Mekka und Medina durch den Willen eines einzigen Mannes sich über die Welt ergoß. Der Habesch hat ihr standgehalten.

Jahrzehnte voller Blut und Grausamkeit haben das Bergland von Abessinien durchwütet. Mehr als einmal schien der Arm der christlichen Kämpfer zu erlahmen, und doch siegte zuletzt das Kreuz über den Halbmond. Der Habesch blieb christlich — christlich blieben vor allem seine Herrschenden und der größte Teil des Volkes. Wenn es auch heute noch Stämme gibt, deren Angehörige beim Gebet das Haupt nach Mekka zur heiligen Kaaba senken, so gehorchen sie doch ganz und gar dem Herrscher, dem „Negus Negesti", der den Stab der Herrschaft — übrigens auch ein altes ägyptisches Symbol — zu Addis Abeba führt.

Wieder stieg das abessinische Kaisertum zu neuem Glanz empor. Mit wechselnden Residenzen regierten die Herrscher, umgeben von einem prächtigen, nach strenger byzantinischer Rangordnung abgestuften Hofstaat. Byzantiniert war die Verehrung, die der in prächtigen gold- und silbergestickten Gewändern wandelnde „König der Könige" genoß. Byzantinischer Glanz und byzantinische Formen waren auch der Landeskirche und ihren Gliedern eigen. Byzantinisch war die Kunst, die eigentlich nur in der Malerei einige achtenswerte Leistungen aufweist. Dabei ist es eine der vielen grotesken Eigentümlichkeiten abessinischer Kultur, daß auf diesen Darstellungen alle Abessinier mit weißem Antlitz, ihre Feinde aber, auch wenn sie Europäer sind, mit schwarzen Gesichtern gemalt werden, obgleich der Habesch eine dunkelfarbige Bevölkerung aller Schattierungen besitzt.

Während in Europa und in der weiten Welt Staaten entstanden und Reiche vergingen, Erdteile entdeckt, neue Weltanschauungen geboren wurden, während immer kühnere Entdeckungen und Erfindungen neue Lebensformen schufen, lebte abseits von dem allem das Reich Abessinien sein mittelalterliches Dasein. Wenig Kunde von draußen drang in das verschlossene Bergland. Ab und zu kamen auf uralten Karawanenstraßen Nachrichten und Errungenschaften der Neuzeit in das verschlossene Land, aber sie änderten wenig an dem einmal überkommenen, nun erstarrenden Wesen des alten Aethiopien.

Als das 19. Jahrhundert hereinbrach, als die ersten Schritte des Korsen Europa erzittern machten, drang spärliche Nachricht von den Ereignissen in Abessinien auch nach außen. So bot es sich damals den Augen der Welt dar:

Ein mittelalterlicher Lehnsstaat mit einem rauhen Christentum, zersplittert in unabhängige Fürstentümer, deren jedes ein selbstherrlicher „Ras" regierte. Die wichtigsten dieser Fürstentümer hießen: Tigré und Schoa, Amhara und Godscham. Des Landes Sprache ward als vermittelndes Idiom zwischen Hunderten von Dialekten schon langsam das Amharische. Zu Gondar saß, verspottet, ohnmächtig und machtlos, ein Spielzeug übermütiger Vasallen und der ganzen äthiopischen, noch mit Panzerhaube und Kettenhemd bekleideten Ritterschaft, ein Schattennegus namens Saglu Donghal. Mit untergeordneten, rein theoretischen Verwaltungsgeschäften befaßt, auf knappe Unterhaltsgelder gesetzt, sah er mit müden Augen den wilden Ereignissen zu, die Aethiopien durchtobten.

Die Großen rangen in blutigen Kämpfen um die Vorherrschaft nach dem Thron des „Negus Negesti". Keinem gelang es auf die Dauer. Kaum hatte einer Erfolg und schlug die Gegner nieder, so konnte er gewiß sein, daß bald ein noch Stärkerer über ihn kommen und ihn vernichten würde. So ging der Einigungskampf, den der Ras Salagadas von Tigré im Jahre 1823 hoffnungsvoll begonnen, schon acht Jahre später wieder unter, als ihn die andern unter Ras Mario 1831 vernichtend schlugen. Salagadas fiel und viele Hoffnungen gingen verloren.

Denn Hoffnungen und Sehnsucht waren da. Sie lebten im Munde und in den Gedanken des Volkes, das seit langem schon nichts mehr kannte als Kriegsgefolgschaft und Lehnspflicht für die unmittelbaren Herren, während die Frauen die Aecker bebauten. Und wie in Deutschlands „kaiserloser, schrecklicher Zeit" die Sage entstand von des Kaisers Barbarossa Wiederkunft, der im Kyffhäuser auf den Tag harrte, da die Raben nicht mehr flogen, so richtete sich auch die Sehnsucht des abessinischen Volkes trotz der großen Verschiedenheit in Stammeseigenart, Sprache und Religion auf die Zeiten der alten Macht und Herrlichkeit. Da raunte es dann von jenem sagenhaften Kaiser Menelik, der in dunkler Vorzeit Aethiopien groß, stark und einig gemacht hatte, da sprach man von dem „kommenden", dem siegreichen „Negus Negesti", den eine überlieferte Prophezeiung „Theodor" nannte.

(Fortsetzung folgt.)

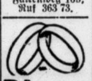
Elisabeth Pusemann
Lothar Storz
grüßen als Verlobte
Halle-S. Juli 1935

Goldene Medaille London u. Florenz 1934 der Beweis, dass auch Ihre Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Druckreys Drula Bleichwachs restlos beseitigt werden (M. 2.25 frco) Nur in Apotheken erhältlich

Beschäftigung für 2½-to. Lastwagen sucht Franz Trenfinger, Falkenweg 16b, Ruf 363 73.

Hartobst-Verkauf.
Der meistbietende Verkauf der diesjährigen Hartobstnutzung des Rittergutes Kriegsdorf findet (1668 Montag, den 29. Juli 1935, nachmittags 5 Uhr, im Gasthaus Hempel in Kriegsdorf statt. Die Rittergutsverwaltung.

Ganz Halle kauft jetzt
Schweine-Leber 84
sowie allerfeinste frische Schweine-Nieren 58
Feine Rouladen 95
Sehr zartes Roastbeef 84
Kaßler Kamm 88
Schweine-Schnitzel 98
Kalbfleisch 84 alles ohne Knochen
Schlackwurst 98 in Fettdarm. Diese Woche
A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren.



Ringe zur Verlobung
333/Gold 750/Gold
585/Gold 900/Gold
Billige Preise
Große Auswahl
Schindler Kl. Ulrichstr. 35

Benötig. Sie Zöpfe Ersatzteile größte Auswahl bei Zopf-Siebert, nur Leipzigerstr. 33 Kaufe ausgek. Haar

Von Paris jeder Kinderwagen ist des Kindes Wohlbehagen!
Kinderwagen mit allen Schikanen!
Je nach Form und Ausführung:
RM 42.- 48.- 54.-
Faltwagen 26.- 29.50 35.-
Wochenendwagen 11.75 12.50 16.50
auf 6 Riemen 17.90 18.25 19.50 21.25
Stubenwagen in gr. Auswahl
Kinderstühlchen „Sorgenlos"
Reparaturen jeder Art, Verdeckfüttern nach Ihren Wünschen, schnell und bekannt billig
BRUNO PARIS HALLE 3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Eine Delikatesse sind unsere deutschen Fettbücklinge!
nach wie vor ½ Pfd. nur 15 Pfennig
Falcke's Fischhandlung
Leipziger Straße 35

Heiraten
Beamtenww., 57 J., evgl., mit Vermögen, möchte gebild. Herrn in sicherer Stellung, weich, f. ein schön. Heim, zwecks Heirat kenn. lern. Ernstgem. Bild-Angeb. erb. unter 2596 postlagernd Sangerhausen.

Freundin, lebenslust., 20–25 J., zu Motorradtouren bei Bild-Angebote H. 108 Gr.-Ulrichstr.

Neue Bücheranzeigen

* **Dr. Heinrich Wagner: Das individuelle Wachstum von Trematosaurus Brauni und der Nachweis von Mastodonsaurus im Bernburger Buntsandstein.** Akademischer Verlag, Halle (S.). Preis 3,60 RM. — Die vorliegende Dissertation behandelt im ersten Teil das individuelle Wachstum von Trematosaurus Brauni, einem Amphibium der mittleren Buntsandsteinzeit. Nachdem die äußeren Wachstumsverhältnisse eingehend untersucht sind, ist der Abschnitt „Das Auftreten von rhythmischem Wachstum" besonders beachtenswert, da es dem Verfasser zum ersten Male gelungen ist, das relative Alter von fossilen Wirbeltieren festzustellen. Im Abschnitt C wird der erstmalige Nachweis von Mastodonsaurus im Bernburger Buntsandstein erbracht und dessen Beziehungen zu Capitosaurus und den süddeutschen Mastodonsauriern besprochen.

* **Sophie la Roche: Die Großmutter der Brentanos.** Von Dr. Werner Milch. 269 Textseiten und 24 Bildseiten. Preis Ganzleinen 5,40 RM. Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. — Sophie la Roche, die schöne und kluge Tochter aus dem alten deutschen Bürgerhause der Gutermanns in Augsburg, ist als Freundin Wielands und Goethes der Nachwelt ein Begriff. Ihr Bild ist undeutlich und schwankend geblieben. Das vorliegende Buch klärt und bestimmt. Aus der sorgfältigen Heranziehung aller zeitgenössischen Quellen, aus der gründlichen Erwägung aller Urteile und Vorurteile, vortrefflich unterstützt durch zahlreiche und zum Teil fast unbekannte Abbildungen, ergibt sich nicht nur die menschliche Geschlossenheit eines reichen und fruchtbaren deutschen Frauenlebens, sondern auch, in ihm gespiegelt, das buntbewegte und fesselnde Abbild der ganzen Frühzeit der deutschen klassischen Epoche.

* **Landschaften deutscher Romantiker.** Zehn farbige Tafeln und sechs Textabbildungen. Eingeleitet von Prof. Dr. A. E. Brinckmann. „Die Silbernen Bücher" Band 4, 2,80 RM. Verlag Woldemar Klein, Berlin, Wiesbadener Straße. — Fast jedes Blatt dieses neuen Bandes der „Silbernen Bücher" ist eine Entdeckung! Noch überraschender die große Mannigfaltigkeit der Blätter, die ein beredtes Zeugnis für den künstlerischen Reichtum der Epoche ablegen. Da es sich hier durchweg um Aquarelle handelt, so weisen diese Blätter eine viel größere Frische und Unmittelbarkeit auf, als es im allgemeinen in den Gemälden der Meister der Fall ist. Damit wird wohl auch zum erstenmal einem weiteren Leserkreis zum Bewußtsein gebracht, welche malerische Fähigkeiten und welch tiefe Naturbeobachtung die Meister der Romantik besessen haben. Die Einleitung Prof. Brinckmanns ist eine wohl sehr knappe, aber dennoch tief eindringende Studie in den Geist der Klassik und Romantik; die Probleme werden in ihr scharf formuliert und mit der geistigen Situation der Zeit in Verbindung gebracht.

* **Dr. Emmy Wagner: Grundfragen einer artbewußten Fürsorge.** Carl Heymanns Verlag, Berlin. Preis 1 RM. — Die kleine Schrift möchte dazu beitragen, daß der Grundgedanke der Familie, ihre Schicksalsverbundenheit, Vorsorge und Fürsorge, durch die neu erfaßte Verantwortung der deutschen Frauen sich immer mehr auf das Volksganze ausdehne und alle Lebensgebiete, Wirtschaft und Kulturleben, innerlich umforme.

* **Dr. Johann von Leers: Der Weg des deutschen Bauern von der Frühzeit bis zur Gegenwart.** Reclams Universal-Bibliothek Nr. 3701—2. Geheftet 70 Rpf., gebunden 1,10 RM. — Die neue Schau der deutschen Geschichte, die Schau von Scholle und Rasse kennzeichnet das auch wissenschaftlich bedeutsame Werk, das eine willkommene Einführung in Wesen und Geschichte des deutschen Nährstandes bietet und wertvollste Gesichtspunkte für die nationalsozialistische Schulungsarbeit vermittelt.

* **Deutsches Volk in 15 Staaten.** Von Dr. Dr. Friedr. Lange. Mit Abbildungen im Text. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7303. Geheftet 35 Rpf., gebunden 75 Rpf. — Kämpferische Haltung und sprühende Sprache verbinden sich mit der Erfahrung des Verfassers, der in mehr als 120 Grenzlandreisen zwischen Südmeer und Nordsee, Flandern und Baltenland das „deutsche Volk in 15 Staaten" erlebt hat wie nur wenige.

* **Hermann Rudolph: Die religiöse Einigung des deutschen Volkes.** Theos. Kultur-Buch Nr. 45, kart. 0,80 RM. Theosophischer Kultur-Verlag, Leipzig.

* **Vom Main zur Donau.** Von Leo Weismantel. Mit 64 Abbildungen. Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig. Preis in Ganzleinen gebunden 3,50 RM. — Hier lebte und starb das Heilige Reich Deutscher Nation und ist doch noch immer da in so herzbezwingenden Sinnbildern und Mahnmalen wie Rothenburg, Dinkelsbühl oder Nördlingen. Weismantel ist nicht bloß Poet. Er kennt als ein gründlicher Gelehrter den Boden dieses Landes und seine Geschichte. Er schwärmt nicht nur, er weiß und sagt, warum die Menschen und ihre Schicksale, die Gotteshäuser und Bauernhütten so und nicht anders wuchsen und wurden.

* **Deutsches Frauen-Liederbuch.** Volk-, heimat- und hausverbunden ein singender Weiser durch den Lebenskreis jeder deutschen Frau. Herausgegeben von Erika Steinbach mit einem Geleitwort der Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholz-Klink, kartoniert —,60 RM, Leinen gebunden 1,— RM. Im Bärenreiter-Verlag zu Kassel-Wilhelmshöhe. — Das Deutsche Frauenliederbuch ruht auf jahrelanger Erfahrung und bringt mit rund 90 Liedern eine ausgezeichnete Auswahl des für die Frau geeigneten Liedgutes. Wir finden hier einen reichen Schatz von Weisen, die ihre Lebenskraft durch die Jahrhunderte bereits bewiesen haben, aber nicht minder eine große Anzahl Lieder unserer Zeit als echte Zeugen neuen deutschen Volkslebens.

* **Dr. med. Paczkowski und Dr. med. Kühner: Die Hämorrhoiden und ihre naturgemäße Behandlung.** Edmund Demme, Hofverlagsbuchhandlung, Leipzig O 5. 0,80 RM. — Das Büchlein bringt erprobte Ratschläge aus dem Erfahrungsschatz der Naturheilkunde auch zur Beseitigung der quälenden Nebenerscheinungen.

* **Fotografische Rundschau, Heft 13, 1935.** Der Ferien- und Reisezeit gilt die neue Nummer dieses altbewährten Foto-Amateurblattes. In dem Leitartikel „Der Amateur auf Reisen" werden höchst wertvolle Winke für die Vorbereitung und Ausrüstung sowie Anregungen für die Reisebilderpflege selbst gegeben.

* **Im Juli-Heft der Monatsschrift „Germanien"** steht eine beachtenswerte Abhandlung von Wilhelm Teudt über „Die Wissenschaft und ihre völkische Aufgabe", die in der Forderung gipfelt, daß von den Vertretern der Geschichtswissenschaft, insbesondere der germanischen Ur- und Vorgeschichte die Befähigung, der Wille und die innere Freiheit zur Beteiligung an der notwendigen Reformation der Wissenschaft zu verlangen ist, die der Ueberwindung eingewurzelter Vorurteile und veralteter Lehren über das germanische Kultur- und Geistesleben gilt.

Für die Jugend

ein zuverlässiges Prophete Fahrrad
für Schul- und Berufsweg, für Naturgenuß und Sport
Die Freude ist besonders groß, wenn es richtig in Form, modern und sicher in der Konstruktion ist. Prophete Räder sind in allen Preislagen zu haben.
Kauf im Fachgeschäft Prophete, Ronnische Straße
bequeme Zahlweise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 25. Juli.

Zuerst hat es einen kleinen Krach gegeben, aber Tante Hermine hat sich durchgesetzt. Tante Hermine ist die Lebensgefährtin von Onkel Oskar, der nun Spaß versteht, seit kürzlich seine Zigarre knallte. Sie sind seit 30 Jahren ein glückliches Ehepaar, es hat eigentlich nie einen ernsteren Zwist zwischen ihnen gegeben, auch jetzt konnte man kaum von Zwist reden, es war eine kleine Willensprobe, die Tante Hermine siegreich bestand.

Um es kurz zu machen: Tante Hermine wollte schon seit längerem ein kleines Hündchen haben, Onkel Oskar war dagegen, er sprach von Steuern und unnützem Hausgerät, außerdem könne er das Bellen nicht vertragen und — er pflege schwere Träume danach zu haben. Gestern hat nun Tante Hermine ihren Willen bekommen: Sie besitzt einen niedlichen Spitz, nach Tantchens Meinung den niedlichsten von ganz Halle, und dieser Spitz trägt den Namen „Peter".

Es ist nicht damit getan, daß Peterchen ein wirklich netter kleiner Spitz ist, er ist außerdem vorzüglich dressiert, er ist ganz hohe Schule, kurz: Peterchen ist ein Muster von Hund. Es bedarf keiner Worte, daß Tante Hermine seit gestern keine Ruhe hat, ihren Bekannten zu zeigen, was Peter auf dem Gebiete der Dressur zu leisten vermag, sie tut es mit Eifer und auch mit einem gewissen Erfolge.

Eine alte Tatsache ist es, daß selbst die besten Leistungen an Eleganz und Schönheit verlieren, wenn sie immer wieder kurz nacheinander vorgeführt werden. — Tantchen sprach gestern abend eben noch bei einer Bekannten vor, Onkel Oskar war auch mit; denn er gehört zu den Ehemännern, die ihre Frauen abends niemals ohne ihren Schutz ausgehen lassen.

„Schau, das ist Peterchen," war Tantchens erstes Wort bei der Bekannten, die Hunde über alles liebt, besonders so einen Hund wie Peterchen, wie sie sagt. „Ein reizendes Tierchen, ach, wie süß, wie süß", ruft die Bekannte und ist ganz überwältigt, „und kann er auch ein Kunststückchen machen?"

Tante Hermine lächelt nur von oben herab: „Ein Kunststück, sagst du? Ich möchte eines wissen, das er nicht kann! Nun, Peterchen, sage der Tante: Wie spricht der Hund?" Peterchen hat heute schon über zehnmal gezeigt, wie ein Hund zu sprechen pflegt, nun denkt er philosophisch: „Was zuviel ist, ist zuviel", und sitzt und blickt die Tante treuherzig an. Tante glaubt ihren Ohren nicht zu trauen, die ihr kein Gebell von Peterchen melden. Tante ist fassungslos, und das um so mehr, als Onkel Oskar schadenfroh lächelnd neben ihr sitzt. „Aber Peterchen, wie spricht ein Hund?" ruft sie, sie ruft es zwei-, dreimal, — aber Peterchen ist ein Hund von Charakter. „Er wird sich erkältet haben," meint tröstend die Bekannte. Onkel Oskar macht ein zweideutiges Gesicht und Tante Hermine kämpft mit den Tränen. Sie verabschiedet sich bald von der Bekannten, und als sie mit Onkel und dem Hund auf dem Heimweg ist, blickt sie nur traurig ihren neuen Liebling an und sagt leise:

„Aber Peterchen!" -e.

Zum Großflugtag

Der ungewöhnliche Andrang zum Großflugtag Mitteldeutschland der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Halle-Merseburg hat die Einrichtung einer weiteren Verkaufsstelle der Eintrittskarten, Plaketten und Programmhefte notwendig gemacht. Das Verkehrsbüro am Roten Turm auf dem Marktplatz hat jetzt ebenfalls den Verkauf übernommen und gibt auch die ganz ungewöhnlich billigen Fahrkarten für die Sonderzüge aus. Wer sich jetzt also rechtzeitig meldet, hat noch Gelegenheit für 20 Rpf, Hin- und Rückfahrt 40 Rpf, gut und sicher zum Flughafen zu kommen. Schnelle Besorgung der Fahrkarten ist dringend anzuraten, da die Reichsbahn für den normalen Zugverkehr nur Sonntagsrückfahrkarten ausgeben kann.

* **Vom Radfahrer erfaßt.** Gestern gegen 20.15 Uhr wurde in der Leipziger Straße eine Frau von einem Radfahrer angefahren. Die Frau erlitt eine Verletzung an der Nase; ihren Weg konnte sie allein fortsetzen. Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

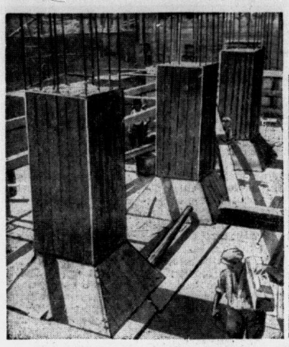
Donnerstag, 25. Juli 1935, morg. 7 Uhr

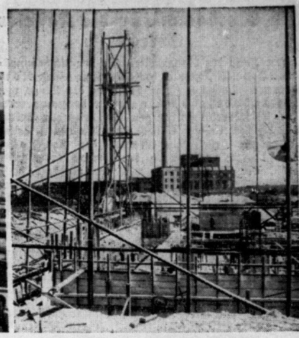
Sonnenaufgang . 4^{26} Mi. | Mondaufgang . 1^{04} Mi.
Sonnenuntergang . 20^{10} Mi. | Monduntergang 16^{50} Mi.
Dauer der Dämmerung 49 Mi. | Mondphase: Abnehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 24. 7. 8,8: am .

Juli		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
24.	14^{12}	+25,6	757,6	45	NW	3	wolkig	—
24.	21^{12}	+20,2	756,2	62	C1)	—	wolkenlos	—
25.	7^{12}	+17,7	757,1	79	N	1	wolkig	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Getreidesilo wächst empor





Wie bereits kürzlich berichtet, wächst im Hafen Halle-Trotha am Hafenbecken I zur Zeit ein Getreidesilo empor. Unsere Bilder vermitteln einen Einblick in die interessanten Arbeiten. Sie zeigen von links nach rechts: Die Zementgrundpfeiler des Silos; Zimmerleute beim Anfertigen von Zementformen; Blick über die Gesamtbaustelle mit dem E-Werk im Hintergrunde. — Aufnahmen: Danz.

Auftakt zum Wehrmacht-Einzug

Generalmajor Sachs spricht über das Thema „Die Wehrmacht des Standortes Halle"

Vor einem geladenen Kreis führender Persönlichkeiten der Partei, der Behörden und der Wirtschaft sprach gestern abend der Kommandeur der Heeresnachrichtenschule Halle, Generalmajor Sachs, über das Thema „Die Wehrmacht des Standortes Halle". Der Vortrag fand im Stadthaus, im früheren Stadtverordnetensitzungssaale, statt, der durch die Fahnen des Dritten Reiches und die Kriegsflagge einen schlicht-festlichen Schmuck erhalten hatte.

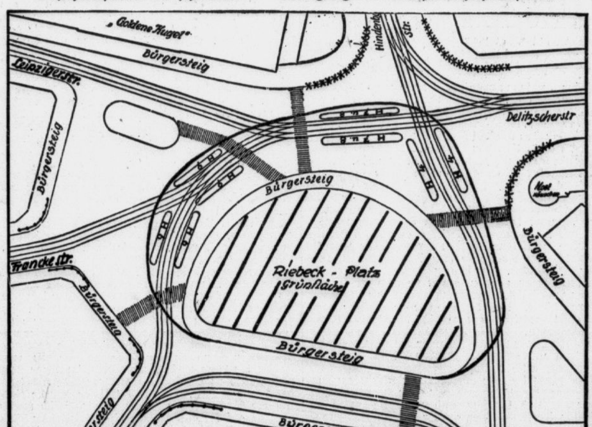
Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann gab zunächst als Hausherr seiner Freude darüber Ausdruck, eine so stattliche Anzahl von Gästen begrüßen zu können. Er wies darauf hin, wie bedeutsam der Anlaß zu dieser Versammlung sei, eben der eingangs genannte Vortrag von Generalmajor Sachs. Auch ihn begrüßte er aufs herzlichste, ihm und zugleich der Versammelten aufrichtigen Dank aussprechend. Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann führte dann weiter aus: „Am Mittwoch, 31. Juli, also heute in acht Tagen, wird die Wehrmacht unseres Standortes in unsere Stadt einrücken, und die hallische Bevölkerung wird sie aufs festlichste empfangen. Seit Monaten erleben wir eine intensive Bautätigkeit im Westen der Stadt, und die wenigsten sind über das Ausmaß und die Bedeutung dieser Bauten und der Heeresnachrichtenschule unterrichtet. Da ist es nun ein dankenswerter Entschluß, daß Herr Generalmajor Sachs heute vor diesem kleinen Kreise geladener Gäste Ausführungen über die Heeresnachrichtenschule, ihre Arbeit und Bedeutung machen wird. Ihnen allen, die Sie Vertreter der Partei, der Behörden und der Wirtschaft unserer Stadt und unseres Gaues sind, wird dieser Vortrag einen wünschenswerten Aufschluß geben."

Nunmehr ergriff Generalmajor Sachs selbst das Wort. Er widmete zunächst der ehemaligen Garnisonstadt Halle einige Betrachtungen. Dann ließ er in großangelegten plastischen Ausführungen die Entwicklung des Nachrichtenwesens erstehen. Er führte sie bis zum Weltkriege und zeigte, wie in diesem die Nachrichtentruppe mehr und mehr an Bedeutung gewonnen hat. Er berichtete des weiteren, wie später die Heeresnachrichtenschule Jüterbog entstand und wie es zu ihrer Verlegung nach Halle kam, dabei die besonderen Verdienste des hallischen Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann und die gute Zusammenarbeit mit ihm und den anderen beteiligten Stellen und vor allem auch mit der Partei unterstreichend. Seine folgenden Ausführungen gaben einen sehr aufschlußreichen Einblick in den Aufbau des Nachrichtenwesens der deutschen Wehrmacht und insbesondere seiner zentralen Institution, der Heeresnachrichtenschule, die bekanntlich auch der Ausbildung im Nachrichtenwesen der Luftwaffe dient. An Hand von Modell- und Kartenmaterial zeigte Generalmajor Sachs hierbei die Anlage des Gebäudekomplexes zwischen Hermann-Göring-Straße und Heiderand, außerordentlich interessante Einzelheiten erörternd. Wir werden auf die Materie dieses Vortrages noch in einer umfassenderen Betrachtung eingehen. Der überaus starke Beifall, den Generalmajor Sachs für seine Ausführungen fand, war zugleich Ausdruck des Dankes an den Vortragenden und der Freude darüber, daß die Stadt Halle eine Einrichtung der Wehrmacht erhalten wird, deren Angehörige die Wesenszüge besten deutschen Soldatentums in sich vereinigen. Sie können der herzlichsten Aufnahme in ihrer neuen Heimat gewiß sein, ganz gleich ob sie der Stammtruppe oder den wechselnden Lehrgängen angehören.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann sprach im Anschluß an den Vortrag von Generalmajor Sachs tiefempfundene Dankesworte, zugleich die vorbildliche Zusammenarbeit mit diesem und seinen Mitarbeitern unterstreichend. Er wies in seinen weiteren Ausführungen darauf hin, wie schwierig es gewesen sei, der Stadt Halle einen Anteil an der deutschen Wehrmacht zu sichern. Die Bevölkerung unserer Stadt habe viele Jahre hindurch als politisch unzuverlässig gegolten und deshalb sei er bei seinen Bemühungen, die ihn bis zum verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg führten, auf manchen Widerstand gestoßen. Dem Wirken der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, insbesondere des Gauleiters Staatsrat Jordan, sei es gelungen, in der Einstellung weitester Bevölkerungskreise und damit auch im Ruf der Gesamtbevölkerung einen grundsätzlichen Wandel zu schaffen. Und wenn man sich nunmehr in Halle darüber freuen dürfe, daß man eine ganz einzigartige militärische Einrichtung, sozusagen ein Nervenzentrum der Wehrmacht, hierher bekommen habe, so müsse um so größer die Freude über die erfolgreiche Arbeit der Bewegung an den deutschen Menschen sein, die durch die Verlegung der Heeresnachrichtenschule nach Halle eine hohe Anerkennung durch die Staatsbehörden gefunden habe. In eine Ehrung des Führers, der durch die Verkündung der Wehrfreiheit die Schleier vor Deutschlands Zukunft zerrissen habe, klangen die Worte des Redners aus.

Der Riebeckplatz wird „verkehrstauglich"

Vor einer großzügigen Umgestaltung — Bordsteinführung zur Sicherung der Fußgänger — Gefahrenpunkte verschwinden — Verlegung der Straßenbahnhaltestellen



Zeichenerklärung: — Alte, ▬ Neue Bordsteinführung, ⬭ Neue Haltestelle der Straßenbahn, ||||||||| Fußgängerüberwege, ××× Alte Kettenabsperrung, •—•—•—• Neue Geländerabsperrung, //// Grünfläche.

Wir haben im vorigen Herbst einige Aufsätze veröffentlicht, die das unter dem Einfluß des wachsenden Verkehrs aktuell gewordene Problem der **Umgestaltung des Riebeckplatzes** und der Neuordnung seines Verkehrs der Lösung näherbringen sollten. Wir konnten in diesen Aufsätzen insbesondere die Gefahrenpunkte aufzeichnen, deren Beseitigung die Lösung bedeutet. Diese Gefahrenpunkte seien nochmals hier herausgestellt: Starke Ueberschneidungen, da direkter Kreuzungsverkehr der Fahrtrichtung Merseburger-Hindenburgstraße mit derjenigen Delitzscher-Leipziger Straße; nicht genau abgegrenzte Fahrbahnen, teilweise verwirrende Breiten, insbesondere vor der „Goldenen Kugel"; ungenügende Zusammenfassung des Fußgängerverkehrs, der auf nur wenige, an gesicherten und übersichtlichen Punkten anzulegende Ueberwege geleitet werden müßte; gesamte Linienführung der Straßenbahnen innerhalb der Fahrbahnen; Verstopfungen des Verkehrs an den Einmündungen der Straßen durch die dort angeordneten Haltestellen der Straßenbahnen.

Die maßgebenden Behörden, denen diese Mängel bekannt waren, waren schon damals bemüht, eine Lösung zur Beseitigung der Gefahrenpunkte zu finden. Um den Hauptgefahrenpunkt „nicht genügend abgegrenzte Fahrbahnen, teilweise verwirrende Breiten" sofort zu beseitigen, wurden zunächst provisorisch Richtungspfeile aufgestellt, die die Fahrbahnen abgrenzten und gleichfalls durch die Herausnahme der Schienenlage aus den Fahrbahnen einen zweiten Gefahrenpunkt beseitigten. Durch die Aufstellung der Richtungspfeile vor dem Mosthäuschen östlich neben der Schienenlage der Linie 4 und durch die gleichzeitige Verschmälerung des dortigen Bürgersteiges wurde ein Ausschwingen des Verkehrs aus Richtung Merseburger Straße erreicht und damit der Gefahrenpunkt des direkten Kreuzens der Richtung Merseburger-Hindenburgstraße mit derjenigen Delitzscher-Leipziger Straße beseitigt.

Wie wir hören, sind nunmehr die Vorarbeiten der maßgebenden Behörden so weit abgeschlossen, daß die vorerwähnten provisorischen Maßnahmen in endgültige umgewandelt werden können. Der Riebeckplatz dürfte in Kürze so aussehen, wie unsere Skizze es zeigt. In der Linienführung der bisher aufgestellten Richtungspfeile wird demnächst ein Bordstein geführt und durch diese Bordsteinführung der eingeschlossene Teil endgültig aus der Fahrbahn herausgenommen. Auch werden bei dieser Regelung noch die übrigen Gefahrenpunkte beseitigt werden, da sämtliche Haltestellen der Straßenbahnen, mit Ausnahme der Linie 5, aus den Einmündungen der Straßen heraus mitten auf den Platz innerhalb der durch Bordsteinführung eingeschlossenen Fläche verlegt werden sollen. Damit werden einmal die Verstopfungen an den Einmündungen der Straßen, die sich vor allem an der Einmündung der Leipziger Straße stadtwärts ausgewirkt haben, beseitigt, andererseits brauchen die Fußgänger zum Umsteigen nicht mehr so und so viel Fahrbahnen zu kreuzen. Offen ist zur Zeit noch die Frage, auf welchem Wege die Zusammenfassung des Fußgängerverkehrs auf der südlichen Hälfte und Verweisung auf bestimmte gesicherte Uebergänge erreicht werden kann. Geplant ist eine Absperrung durch Geländerführung an den Ecken der Merseburger-, Landwehr- und Franckestraße.

Dr. Dr. Weidemann besucht die Musterung

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann nahm heute morgen Gelegenheit, dem Musterungsvorgang des Jahrganges 1915 in der Roßplatzkaserne beizuwohnen. Der Wehrbezirkskommandeur Oberstleutnant Freiherr von Düring begrüßte den Oberbürgermeister bei seiner Ankunft und stellte ihm die Herren des Musterungsstabes vor. Der Oberbürgermeister verfolgte mit großem Interesse die einzelnen Abschnitte der Musterung, beginnend von der Aufnahme der Personalien der Dienstpflichtigen in der großen Turnhalle, über die Vormusterung zur Hauptmusterung, die zur Zeit für den Stadtkreis Halle unter der Leitung des Wehrbezirksoffiziers Hauptmann Leuthold steht. Die zur Musterung angetretenen Dienstpflichtigen, alles stämmige Zwanzigjährige, waren sichtlich erfreut, daß das Oberhaupt der Stadt an ihrem Musterungstage, der zugleich für sie ein Ehrentag ist, anwesend war. Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann dankte, nachdem er längere Zeit in dem Musterungslokal geweilt hatte, dem Wehrbezirkskommandeur und sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die Musterung in Halle einen so guten Verlauf nahm. — Hinzuzufügen ist noch, daß gegenwärtig zur Beschleunigung der Musterung zwei Kommissionen tätig sind, eine für den Saalkreis, die der Wehrbezirkskommandeur persönlich leitet, und die zweite für den Stadtkreis Halle, die unter Leitung des zuständigen Wehrbezirksoffiziers steht.

Wasserstände

am 25. Juli 1935.
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall
Kamaik	–8	—	019
Modran	–93	—	003
Laun	–72	—	008
Düben	–40	005	—
Grochlitz	+46	—	—
Trotha O.-P.	+204	—	—
U.-P.	+109	—	001
Bernburg	+10	—	—
Calbe Oberp.	+128	—	—
Unterp.	–52	002	—
Grizehne	–32	005	—
Brandenburg	+190	002	—
U.-P.	+36	001	—
Rathenow	+134	—	006
U.-P.	–16	—	—
Havelberg	–1	—	—
Nimburg	–58	004	—

		Wuchs	Fall
Brandeis	–88	—	007
Melnik	+30	015	—
Leitmeritz	+61	—	001
Aussig	–71	011	—
Dresden	–234	005	—
Torgau	–98	—	002
Wittenberg	+20	004	—
Roßlau	–39	002	—
Aken	–20	—	—
Barby	–32	—	—
Magdeburg	–30	—	002
Tangermünde	+14	—	003
Wittenberge	–4	—	002
Lenzen v. g.	+26	—	006
Dömitz v. g.	–37	—	006
Darchau v. g.	–61	—	001
Boizenburg	–52	—	—
Hohnsdorf	–32	—	003

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0005

Ein Notdamm für die Kasseler Strecke

Im Zuge der Bauarbeiten für den Umgehungskanal Halle ist jetzt mit der Schüttung eines Notdamms für die Kasseler Bahn in der Länge von etwa anderthalb Kilometer begonnen worden. Wie bereits früher gemeldet, wird zur Ueberführung der Kasseler Strecke über den neuen Kanal ein großer Brückenbau errichtet, der eine zeitweilige Verlegung der Strecke erforderlich macht. Zu diesem Zwecke wird jetzt oberhalb, d. h. nördlich der alten Bahnlinie ein provisorischer Damm gebaut, der Ende des Jahres, spätestens ab 1. Januar 1936 befahren werden soll, damit die Brückenbauarbeiten im Februar in Angriff genommen werden können.

Nach Fertigstellung der **Brücke wird die bisherige** Strecke wieder in Betrieb genommen. Der Notdamm bleibt dann liegen und erhält lediglich einen Durchstich für das Kanalbett, nachdem der zunächst nicht ausgehobene Erdkern unter der neuen Brücke abgetragen sein wird. In bautechnischer Hinsicht gehört dieser Arbeitsabschnitt mit zu den interessantesten der ganzen Planung.

Vom Preußischen Kanalbauamt Halle, das die oberste Bauleitung des Mittellandkanal-Südflügels ausübt, wird jetzt der Schleusenbau in Rothenburg ausgeschrieben. Er soll ebenso wie der Schleusendurchstich bei Wettin noch in diesem Jahr beginnen. Für den Auszug des Mutterbodens bei den Wettiner Schleusenarbeiten ist der Einsatz des Arbeitsdienstes vorgesehen.

Ferienlager für Jungmädel

Die Jungmädelführerin im Obergau Mittelland teilt folgendes mit:

Wir haben die Möglichkeit, noch ein viertes Ferienlager für die Jungmädel des Standortes Halle durchzuführen. Das Lager beginnt Anfang August und dauert zehn Tage. Meldungen zur Teilnahme bis zum 30. Juli 1935 auf dem BDM Obergau Mittelland, Wilhelmstr. 37 (Abtlg. IV — Untergauführerin Olga Lamm) erbeten. Bevorzugt werden die Jungmädel, denen es aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, in den Ferien zu verreisen.

Schulzeugnisse wie bisher

Der Reichserziehungsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß trotz der anderweiten Einteilung des Schuljahres im laufenden Schuljahre die Zeugnisse zum Beginn der Herbstferien, Weihnachtsferien und Osterferien erteilt werden, und zwar auch an höheren Mädchenschulen.

Halle

Fünf Türme seh' ich in der Nacht
Mit spitzen Fingern in den Himmel greifen.
Ich höre fern Sirenen gellend pfeifen
Und seh' der Lichter tausendfält'ge Pracht.

So lieb' ich dich, Stadt meines Kindertraums!
Im Dunkel schließ' ich müde meine Augen
Und sehe deine Giebel ragend tauchen
Ins samtne Dämmern unsres Weltenraums.

Träg' rauscht der Strom an Fels und Burg vorbei.
Aus grünen Bäumen winken die Lokale.
Du altes Wasser, du geliebte Saale,
Du ferner Tage süße Träumerei!

Du bist nicht Schönheit in dem Sinn des Worts,
Doch Puls und Leben eines weiten Landes,
Die Metropole schaffenden Verstandes,
Und mir Begriff des allerliebsten Orts!

Fünf Türme, wie die Finger einer Hand,
Sie ragen über jede meiner Stunden.
Noch hab' ich stets den Weg zu dir gefunden,
Stadt meiner Jugend, du geliebtes Land!

Hermann Wolter, Nordhausen.

Maschinenöl • Maaß & Co.

Mißglückte Erziehung

Zuviel Vertrauen zu einem Zuchthäusler

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! — Wer würde sich selber aber eine solche Last aufbürden, wie es die junge Frau Berta R. getan hat? Es war allerdings ihr Schwager, für den sie sorgen wollte. Er, wegen Betruges, Urkundenfälschung und Diebstahl mehrfach vorbestraft, war gerade aus dem Zuchthaus gekommen. Da bat die junge Frau ihre Arbeitgeberin, deren Villa mit dem Haushalt ihr anvertraut war, darum: „Können wir den jungen Schwager nicht unterbringen?" Etwas beschönigte sie allerdings die Taten des jungen Mannes, er sei nur leichtsinnig gewesen, habe Zechprellereien begangen, und er habe sich gebessert. Das Zuchthaus verschwieg sie.

Hilfreich und gut war es auch, daß die Arbeitgeberin auf diese Bitten bereitwilligst einging und Beschäftigung für den Entgleisten fand. Er sollte den Garten in Ordnung halten und gelegentliche Botengänge verrichten. Dafür gab sie ihm 15 RM in der Woche, und jener hätte dankbar und zufrieden sein können, denn zu Hause bei den Eltern brauchte er nur 8 RM davon abzugeben. 12 RM hatte er wöchentlich für sich.

Die Schwägerin beherrschte aber nun die Sorge um die Erziehung ihres Schützlings. Erstens war sie für das ganze Haus verantwortlich — die Herrin war den ganzen Tag über abwesend und hatte bisher in weitestgehendem Vertrauen, das auch noch nie getäuscht worden war, alle Behältnisse im Hause ihr zugänglich gelassen —, sodann fühlte sie sich auch für den Schwager verantwortlich. Sollte sie, die Beschließerin, ihn nicht auch durch Vertrauen erziehen können? Sie versuchte es. Wohlüberlegt ließ sie ihm Zutritt zu allen Räumen, legte auch vor ihm das Schlüsselbund in den Schreibtisch. Ja, sogar absichtlich, aber doch wie unabsichtlich zog sie mal einen Schrank auf: „Ach, hier ist Geld drin. Nicht anrühren, wieder zuschließen!"

Sie dachte sich dabei, nun werde er sich doch hüten, davon etwas zu stehlen; denn er müsse sich doch selbst sagen, daß sofort der Verdacht auf ihn fallen würde.

Diese Erziehungsmethode hat sich dem Schwager, dem 26jährigen Albert R., gegenüber als falsch erwiesen. Während er sonst gern die Schwägerin nachmittags zu Besorgungen in die Stadt zu begleiten pflegte, schützte er eines Tages dringende Gartenarbeiten vor, nachdem er den Aufbewahrungsort des Geldes erfahren hatte. Er schloß den Schrank auf und fand dort eine größere Summe, deren Vorhandensein selbst die Schwägerin nicht kannte. Davon nahm er 150 RM und an anderer Stelle 20 RM. Er war nämlich nach vorübergehender Besserung wieder leichtsinnig geworden, markierte in Kneipen den „feinen" Mann, machte dort Zechschulden, ging mit einer Braut aus, machte ihr Geschenke, unter anderem auch Bluse und Kleiderstoff, die er in der Villa aus einer Truhe auf dem Boden entwendet hatte; er verbrauchte auf diese Weise mehr, als er mit seinen 12 RM bestreiten konnte. Auch Bücher hatte er, ohne zu fragen, zum Lesen mit nach Hause genommen. „Nur" Bücher — das nahm er, wie man es leider so oft findet, nicht so ernst.

Dieser Versuch mit der Erziehung durch Vertrauen war mißlungen. Hatte man auf diese Art „vor ihm" nichts verschlossen, so wird künftighin „hinter ihm" alles verschlossen werden. So ordnete es die Strafkammer Halle an, indem sie die Verurteilung zu zwei Jahren Zuchthaus und 100 RM Geldstrafe nebst fünf Jahren Ehrverlust bestätigte, die er wegen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen, Rückfallbetruges und Waffenbesitzes durch das Schöffengericht Halle erhalten hatte. Nur sechs Monate der Untersuchungshaft rechnete sie ihm an, da er für die Verzögerung des Prozesses durch Krankheit einer Zeugin nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Neue Schilder für Umleitungen

Kraftfahrfreundliche Durchführung von Baumaßnahmen

In einem Runderlaß des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen an alle Wegebehörden heißt es: Die Arbeiten auf den Reichs- und Landstraßen haben in vollem Umfange begonnen. Aus zahlreichen Gegenden Deutschlands kommen Klagen aus Kreisen der Kraftfahrer über die mangelhafte Beschilderung der Umleitungen. Eine eigenen Besichtigungen bestätigten die Berechtigung dieser Klagen. In Ergänzung der bestehenden Vorschriften ordne ich hiermit an, daß bei allen Sperrungen von Reichsstraßen außer den gesetzlich vorgeschriebenen Bezeichnungen eine besondere Tafel nach vorgeschriebenem Muster aufgestellt wird. Die erforderlichen Sperrmaßnahmen sind von allen verantwortlichen Stellen gegenseitig abzustimmen. Ich habe, so sagt der Generalinspektor, „immer um eine möglichst kraftfahrfreundliche Durchführung der Baumaßnahmen gebeten und bitte, daß diese Anordnun nun auch endlich befolgt wird. In einer Zeit, in der die Kraftfahrt vom Führer der Nation in so maßgebender Weise unterstützt wird, muß jede Dienststelle der Landesbauverwaltungen bemüht sein, die Straße auch bei Bauarbeiten so herzurichten, daß sich der Verkehr ungehindert entwickeln kann". — Die neuen Schilder für Umleitungen zeigen in besonders auffälliger Form, auch mit Zuhilfenahme einer Skizze, welche Teilstrecken gesperrt sind und wie die beste Umleitung erfolgen kann.

Reisen ins Ausland

nicht ohne Mitnahme von Reisezahlungsmitteln

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen Reisende Auslandsreisen nach Ländern, mit denen Reiseverkehrsabkommen bestehen, angetreten haben, ohne sich im Besitz der in diesem Abkommen vorgesehenen Zahlungsmittel, wie Reiseschecks, Reisekreditbriefe usw. zu befinden. Diese Reisenden sehen sich im Auslande großen Schwierigkeiten ausgesetzt, wenn die Nachsendung der Zahlungsmittel durch die zu ihrer Ausgabe ermächtigten Reisebüros oder Banken aus irgendwelchen Gründen nicht oder nicht alsbald erfolgen kann. Dieser Zustand ist auch geeignet, dem deutschen Ansehen im Auslande zu schaden. Es wird deshalb jedem Reisenden, der auf Grund eines Reiseverkehrsabkommens ins Ausland fahren will, dringend nahegelegt, die Reise erst anzutreten, wenn ihm die erforderlichen Reisezahlungsmittel von dem Reisebüro oder der Bank ausgehändigt worden sind. Ist das geschehen, so begegnet die Einlösung der Reisezahlungsmittel im Auslande keinen Schwierigkeiten. Dagegen bietet ein von der Ausgabestelle in dem Reisepaß eingebrachter Vermerk, wonach die bestellten Reisezahlungsmittel vorgemerkt sind, noch keine Gewähr dafür, daß die Reisezahlungsmittel auch tatsächlich zugeteilt werden.

Falschmünzer richtet sich selbst

Auf dem kürzlich stattgefundenen Schützenfest in Aupitz waren falsche Fünfmarkstücke aufgetaucht. Die Ermittlungen des zuständigen Gendarmeriebeamten führten zur Festnahme des 30jährigen Maurers L. aus Webau. Dieser gestand auch die Tat und beging in der folgenden Nacht in der Haftzelle Selbstmord durch Erhängen. Alle von ihm hergestellten Falschgeldstücke konnten ermittelt und eingezogen werden. Die Ermittlungen des Gendarmeriebeamten wurden in Zusammenarbeit mit der Landeskriminalpolizeistelle Halle durchgeführt, die für die Falschmünzerei in diesem Landesbezirk zuständig ist.

* **Elternabende ohne Genehmigung der Reichsmusikkammer.** Verschiedene Einzelfälle geben dem Reichserziehungsminister Veranlassung, durch Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder darauf hinzuweisen, daß die ihm unterstehenden Schulen für die Veranstaltung der üblichen Weihnachtsfeiern, Elternabende und dergleichen nicht der Genehmigung der Reichsmusikkammer, Reichstheaterkammer usw. bedürfen.

Kitsch

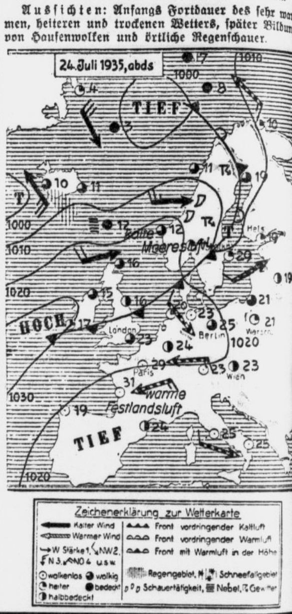
Zu welchen Auswüchsen die Sucht nach kitschigen Darstellungen führen kann, ergibt sich aus den soeben vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda herausgegebenen neuen Entscheidungen im Rahmen des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole. Dabei mußte eine Postkarte als unzulässig erklärt werden, die unter dem Leitwort „Der Kampf mit dem Drachen" einen unzulänglichen Versuch enthielt, dem Ritter die Züge des Führers und Reichskanzlers zu geben. Weiter wurden für unzulässig erklärt Formenlochungen für Köpfe, die eine Anordnung der Nähfäden in Hakenkreuzform ermöglichten. Verboten wurden auch Packungen von Zigarrenkisten, die auf weißem Untergrund ein dunkelbraunes Ehrenkreuz zeigen.

Wetterdienst der HN

Reichswetterdienst: Luftamt Magdeburg
Wetterdienststelle Magdeburg
Bericht bis 26. Juli

Das Hochdruckgebiet hat seinen Kern neuerdings wieder nach Westen verlagert: die höchsten Barometerstände werden an der irischen Westküste beobachtet. Von dort aus zieht sich ein Rücken über die Nordsee und Nordwestdeutschland bis nach dem Erzgebirge hin; dieser brachte uns am Mittwoch trockenes, heiteres und sehr warmes Wetter, wobei die Temperaturen im Flachlande bis auf 26 Grad und auf dem Brocken auf 16 Grad anstiegen. Das Hoch wird in der nächsten Zeit wenig Aenderung zeigen; auf seiner Ostseite fließen aber langsam kühlere Luftmassen von Südnorwegen in Richtung auf Deutschland heran. Anfangs können wir noch mit der Fortdauer des warmen, trockenen Wetters rechnen, später kann sich Bewölkung mit örtlichen Niederschlägen einstellen.

Aussichten: Anfangs Fortdauer des sehr warmen, heiteren und trockenen Wetters, später Bildung von Haufenwolken und örtliche Regenschauer.



Sam in Schnabelweide

Eine lustige Kleinstadtgeschichte / Von Will Vesper (Nachdruck verboten)

2. Fortsetzung

Zweites Hauptstück

Sommerwind und Peinlich — Noch immer weiß man nichts Genaues

Nur einer schlief in jener unruhigen Nacht in Schnabelweide ganz ruhig und ahnungslos: Gottlieb Sommerwind, der Professor. Er war wie gewöhnlich schon vor den Hühnern zu Bett gegangen und hatte infolgedessen von der ganzen abendlichen Aufregung der Schnabelweider nichts gemerkt. Jeden Vormittag arbeitete er fleißig in seinem Kämmerchen in dem Hause, wo das „Abendblatt" gedruckt wurde. Wenn dann am frühen Nachmittag die neue Nummer, mit des Professors Geist bis zum Ueberfließen angefüllt, in die Druckerei wanderte, nahm er sein Spazierstöckchen und stelzte heiter durch die Straßen heimwärts. Alle Schnabelweider grüßten ihn tief, und er nickte freundlich und herablassend wie ein gnädiger König, kniff auch einmal einem hübschen kleinen Mädchen in die Backe und machte dazu ein Witzchen, über das er selber am meisten lachen mußte. Den Hut trug er in der Hand. Schönes schwarzes, glattgescheiteltes Haar glänzte auf seinem Kopf. Aus dem Munde lachte eine Reihe blendendweißer Zähne, und auf den Backen lag ein Hauch von frischer Jugendröte. „Großartig", sagten die Schnabelweider, „großartig, wie er sich hält, unser Professor! Noch immer ein Jüngling. Immer noch ein Schwerenöter."

Gottlieb schwang unternehmend den Spazierstock, und erst wenn er daheim war, merkte er, daß er müde und alt war. Er streckte dem Spiegel die Zunge heraus, aß ein Schälchen saure Milch und kroch ins Bett, nachdem er vorher alles, was ihn belästigte, abgelegt hatte: Mantel und Hut, Stock, Rock, Weste, Hose, Unterhose und Hemd, das Haar vom Kopf, die Zähne aus dem Mund und beim Waschen das Rot von den Bäckchen. Es blieb gar nicht viel von ihm übrig, nur ein kleines Häufchen Unglück, das rasch ins Bett kroch und unter der Decke verschwand.

Seine Wirtin, die große dicke Frau Semmelbrot, fuhr immer wieder vor Schreck zusammen, wenn sie morgens den Kaffee ans Bett brachte und ihren Professor da so verwandelt liegen sah, kahlköpfig und zahnlos, klein und verhutzelt wie ein eben geborenes Kindlein. Seine Perücke hing an einem Stuhl wie der Skalp am Gürtel eines Indianers. Sein Gebiß lag im Wasserglas, weiß und rot und gefährlich drohend. Frau Semmelbrot konnte es nur mit Grauen betrachten, und jedesmal mußte sie, ob sie wollte oder nicht, an Simson denken und den Eselskinnbacken, mit dem er die Philister erschlug. Und wenn dann, nach einer Stunde etwa, derselbe Professor schön aufgeputzt und jugendfrisch aus demselben Zimmer trat, schlug Frau Semmelbrot heimlich ein Kreuz, obgleich sie eine gute Protestantin war. Sie zweifelte nicht, daß der Professor zaubern könne, und gerne hätte sie ihn einmal gebeten, auch ihr ein Schlückchen von seinem Zaubertrank, seinem Lebenselexier zu gönnen, damit sie auch wieder als ein junges frisches Mädchen durch die Straßen spazieren dürfe. Und dann dachte sie darüber nach, welch ein Unglück es war, daß die Menschen alt und häßlich wurden. Ewige Jugend müßte man haben wie Gottlieb. Noch immer war er ein schöner Mann mit seinen zweiundachtzig Jahren. Und sie seufzte und gedachte alter Zeiten.

Auch Gottlieb dachte an die alte Zeit, während er die Treppe hinabstieg. Die Beine wollten nicht mehr recht, und langsam und vorsichtig nahm er Stufe für Stufe. Als er an der großen Porzellanfabrik vorüberkam, drohte er ihr mit dem Stock. In diesem schrecklichen Hause hatte er vor mehr als fünfzig Jahren seine wirkliche Jugend verloren. Immer wenn er daran vorüberging, jeden Morgen, fiel ihm das Unglück von damals wieder ein, und er hob den Stock und drohte dem Schicksal.

Damals war Gottlieb als ein junger schreibgewandter Mann nach Schnabelweide gekommen und hatte durch schöne poetische Aufsätze voll Sonnenschein und Liebe das vertrocknete „Abendblatt" aufgefrischt. Da war er wirklich ein hübscher Mann gewesen, mit einem Wald von Locken auf dem Haupt, einen Mund voll scharfer Zähne und mit echter Jugendröte auf den Wangen. Groß und stattlich war er gewesen. Ein Hüne von einem Mann, viel zu groß und kräftig für einen Schreibtischmenschen. Aber dann kam das Unglück und hatte ihn eingetrocknet, buchstäblich eingetrocknet, in einem richtigen Dörrofen. Gottlieb erinnerte sich gerade heute morgen wieder voll Zorn jedes einzelnen Umstandes.

In Schnabelweide wird, wie jedermann weiß, in großen heißen Oefen das schöne Porzellan gebrannt, das in der ganzen Welt so berühmt ist, besonders bei den Kaffeetanten. Echte Kaffeetanten trinken viel aus Schnabelweider Tassen, Kannen und Kännchen Kaffee, Milch oder Sahne. Dies Porzellan wird aus einer schönen weißen Erde gemacht. Geschickte Männer formen aus ihr Kannen und Tassen, Schälchen und zierliche Figuren, Röschen, nackte Damen und kleine Möple. Und wenn diese schönen Dinge fertig geformt sind, kommen sie in einen großen runden Ofen, groß wie ein Kuhstall. Dann wird unter diesem Raum ein mächtiges Feuer gemacht, und die Flammen schlagen hindurch bis oben zum Dach hinaus. So werden die schönen Porzellansachen gebrannt und fest gemacht, und nachher sehen sie dann so schön weiß und gläsern aus, daß es eine Lust ist, sie anzuschauen, und wenn man daran klopft, klingt es wie ein Glockenspiel.

Wenn die Arbeiter glauben, daß das Feuer heiß genug gewesen und daß das Porzellan genügend gebrannt sei, löschen sie die Flammen aus, lassen den Ofen sich ein wenig abkühlen, und dann holen die Männer, die an Hitze gewöhntn sind, die schöne neue Ware aus der noch immer glühend heißen Kammer. Es ist lustig, ihnen bei ihrer Arbeit zuzusehen, und auch der junge Gottlieb Sommerwind, als ein Mann, der gerne alles wußte und alles besah, war oft gekommen und hatte zugesehen und den Arbeitern nach seiner Gewohnheit viele gute Ratschläge gegeben.

Immer stand er den Männern, die mit saurer Arbeit ihr Brot verdienen mußten, im Wege herum und hinderte sie. Und am anderen Tag mußten sie dann auch noch im „Abendblatt" lesen, daß sie eigentlich alle Dummköpfe wären und alles falsch machten, weil sie auf die guten Ratschläge Gottliebs nicht gehört hatten. Sie beschlossen also, sich zu rächen.

Eines Tages, als sie gerade dabei waren, einen großen, noch recht glühenden Ofen auszunehmen, triefend vor Hitze und Schweiß und nur mit einer dünnen Hose bekleidet, kam Gottlieb und wollte sehen, ob sie nun endlich seine guten Ratschläge angenommen hätten. Sie grüßten ihn freundlich und luden ihn ein, doch nicht immer nur vor dem Ofen herumzustehen, sondern ihn auch einmal von innen zu betrachten. Dann erst könne er wirklich von der Sache reden. Er ließ sich beschwatzen und zwängte sich mit seinem schönen dicken Wintermantel und seiner großen Pelzkappe — denn es war draußen Winter und bitter kalt — durch die enge Pforte, die ins Innere führte. Eine Glut wie Höllenglut schlug ihm entgegen und strahlte von allen Wänden wider.

Er wollte sogleich umdrehen und wieder durch die Pforte hinauskriechen. Aber einer der Arbeiter hatte im gleichen Augenblick draußen vor der Pforte an einen großen Berg aufgeschichteter Ziegelsteine gestoßen. Der mächtige Haufen war mit Donnergepolter umgefallen und hatte die Pforte völlig verschüttet. Gottlieb war eingesperrt wie jene drei Männer im feurigen Ofen, von denen die Bibel erzählt, aber kein Engel kam und brachte ihm Kühlung. Zwar war kein Feuer mehr im Ofen, und anbrennen konnte er also nicht, aber die Hitze war furchtbar, strahlend und glühend alle Wände, und Gottlieb schrie denn auch sogleich um Hilfe und man sollte ihn schleunigst herauslassen. Die Arbeiter räumten auch nach Kräften auf, wie es schien, aber es ging nicht so schnell, wie Gottlieb gewünscht hätte. Das Wasser lief ihm sogleich in Bächen am Körper herab. Er riß Mantel, Mütze und Rock herunter, dann Weste und Hose und stand zuletzt nur noch im Hemd da. Das Wasser strömte ihm an den Beinen herunter, fiel zischend auf den Boden und verdampfte. Entweder machten die Arbeiter mit Absicht ein wenig langsam oder der Steinhaufen war größer als sie erwartet hatten. Es schien Gottlieb eine Ewigkeit, aber es dauerte auch wohl eine Viertelstunde, bis die Oeffnung so weit war, daß ein Mann hineinkriechen konnte und das Häuflein Mensch, das da am Boden lag und dampfte, herausbrachte und an die frische Luft trug. Aber wie hatte Gottlieb sich verändert! Die Hitze hatte ihn zusammengetrocknet wie eine Pflaume. Ein kleines verhutzeltes Männchen kam heraus, und die Arbeiter erschraken über das, was sie angerichtet. Sie trugen ihn schnell ins Krankenhaus, und dort lag Gottlieb eine Weile. Er erholte sich bald, aber seine stattliche Figur war für immer dahin. Er blieb klein und verhutzelt, wie er aus dem Ofen gekommen war. Wenn er mit dem Kopf schüttelte, klang es, als schüttle man Erbsen in einem hohlen Kürbis. Auch das Gehirn war eingetrocknet. Aber trotzdem blieb er ein schlauer und pfiffiger Bursche. Ja, es stellte sich heraus, daß sein Geist jetzt erst richtig für Schnabelweide gereift war. Vorher waren seine Aufsätze und Reden den guten Schnabelweidern oft zu hoch und fast verstiegen vorgekommen. Aber jetzt schrieb Gottlieb so, wie es ihnen allen ums Herz war, und selbst die Waschfrauen, die in solchen Dingen sehr sachverständig sind, schlugen sich nun vor Vergnügen auf die Schenkel, wenn sie das „Abendblatt" lasen. So herrlich hatte noch niemand zu ihnen gesprochen und so nach ihrem Herzen. Gottlieb war die Stimme von ganz Schnabelweide geworden, ein großer Mann im Geist, obgleich sein Körper so bitter hatte dafür bezahlen müssen. Der König selbst erfuhr von ihm und hatte ihn voll Erstaunen zum Professor gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

25. Juli.

Slawische Moorsiedlung bei Kötschau

Kpa. Die Reichsautobahn Berlin—München überquert bei Kötschau eine sumpfige Niederung, die sich zwischen den Dörfern Rampitz und Großkorbetha erstreckt. Bei den Erdarbeiten in diesem Gelände war man auf Balken gestoßen, die an den Enden verzapft waren und eine rechteckige Einfassung bildeten. Leider wurde das Holzwerk zum größten Teil herausgerissen. Ein Vertreter der Landesanstalt für Volkheitskunde zu Halle a. S. unterzog die Reste, die noch in dem Moorboden steckten. Bei den Grabungsarbeiten, die fast zwei Wochen dauerten, und von der Firma und der Bauführung entsprechend gefördert wurden, kamen Pfosten und Bretter zutage, die wohl zu einem Haus, einer Moorsiedlung gehörten. Genaueres festzustellen war eben nicht möglich, da schon zuviel herausgerissen war. Mit einem Pfahlbau aber, wie von Anwohnern häufig geäußert wurde, haben wir es nicht zu tun. Die Funde, die geborgen wurden, datieren die Anlage um 900 nach der Zeitwende. Wir haben hier eine Moorsiedlung der slawischen Ureinwohner vor uns. Vielleicht hat hier sogar ein Scherenschleifer gewohnt, man fand nämlich außer Scherben viele dünne, bearbeitete Stäbe und zwei Holzpfeifen, einen hölzernen Fahrreifen und außerdem viele bearbeitete Holzstücke und Bretter. Dicht neben diesem Haus wurde ein Brunnen entdeckt. Er ist aus starken eichenen Brettern gebaut. Die Bretter sind nicht gesägt, sondern nur zugehauen. Man hat die Bretter aufeinandergesetzt, aber keinen Nagel zum Befestigen benutzt. Die Brunnenöffnung ist etwa 1,10 mal 0,80 m groß. Von der heutigen Moorroberfläche reichte der Brunnen noch etwa 2,80 m in den Boden hinein. Der Boden des Brunnens war mit Kies gefüllt, um das Quellwasser zu filtrieren. Irgendwelche Funde waren nicht in dem Brunnen, ein Zeichen für den guten Zustand des Brunnens, während er benutzt wurde.

Derartige Siedlungen sind in Mitteldeutschland systematisch noch nicht ausgegraben worden. Aus späterer Zeit kennt man schöne slawische Siedlungen mit Holzhäusern, besonders aus Ostdeutschland. Wenn es möglich ist, soll im Herbst in der Nähe dieser Moorsiedlung der Versuch gemacht werden, in systematischer Arbeit, ohne daß der Ausgräber in Gefahr kommt, von den Kiesmassen der Autobahn verschüttet zu werden, weitere Holzhäuser der slawischen Zeit zu untersuchen.

Vor den Augen der Frau in den Tod

Zeitz. Der 50jährige Arbeiter Jamsky, der sich mit dem Rad nach seiner Arbeitsstätte begeben wollte und eben sein Haus verlassen hatte, stieß mit einem Trekkerzug zusammen. Jamsky, der beim Einbiegen aus der Freiligrathstraße die Kurve zu weit genommen hatte, fuhr gegen das Verbindungsstück zwischen Zugmaschine und erstem Anhänger. Ein Rad drückte ihm den Brustkorb ein. Der Tod trat noch auf dem Transport zum Krankenhaus ein. Die Ehefrau war Augenzeuge des Vorfalls.

17 Jahre unter falschem Namen

Für 20 RM einen Meineid geleistet — Zum zweitenmal vor dem Schwurgericht

Der aus Unterteutschenthal im Mansfelder Seekreise gebürtige Otto Zachäus ist jetzt 40 Jahre alt. Er hat schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich, die u. a. auch in zwölf allerdings nicht sehr bedeutenden Vorstrafen zum Ausdruck kommt. Auf wirtschaftlich sicherem Boden hat er nie gestanden.

Im zweiten Kriegsjahre mußte er mit der Einstellung zum Heeresdienst rechnen. Damals lebte er in Halle. Um der Einziehung zu entgehen, verheiratete er sich in der Herberge zu Magdeburg die Tochter eines Willi Grünthal. Flugs nahm er dessen Namen an, reiste darauf volle 17 Jahre, heiratete 1917 in Dessau und hat mehrere Kinder. Erst 1932 kam die Sache heraus. Die Zivilstandsbehörden mußten eine riesige Arbeit leisten, um sie wieder in Ordnung zu bringen.

Zachäus hatte einen Bekannten, der mit ihm zusammen im Städtischen Armenhause in Dessau wohnte: den 59 Jahre alten Franz Wagner. Frau Wagner hatte es nicht gut bei ihrem Manne. Um den ständigen Mißhandlungen zu entgehen, leitete sie Anfang 1934 die Ehescheidungsklage ein. Wagner wollte sich als allein schuldiger Teil erklärt werden, erhob Widerklage und ging auf die Suche nach Zeugen, um seine Frau des Ehebruchs zu überführen. Zachäus bot sich als Helfer gewinnen und schwor am 15. Juni 1934 vor der 4. Zivilkammer des Landgerichts Dessau. Der Eid war wissentlich falsch. Zachäus soll für die Anklage 20 RM dafür bekommen haben. Einem anderen aus dem Armenhause namens Mohs gab Wagner ebenfalls 20 RM, fiel jedoch ab. Statt der 20 RM bekam der, der nicht wollte, nun eine Menge Prügel. Die Ehe wurde schließlich geschieden auf Grund der falschen Aussage des Zachäus die Frau für mitschuldig erklärt.

Dann zerriß das Lügengewebe. Am 13. Februar standen Zachäus und Wagner vor dem Schwurgericht; der eine des Meineides, der andere der Anstiftung angeklagt. Zachäus wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, Wagner zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, beide auch zu den gesetzlichen Nebenstrafen: Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und dauernden Verlust der Eidesfähigkeit. Auf Revision der Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf; bezüglich des Wagner in vollem Umfange, bezüglich des Zachäus, soweit die Strafzumessung in Frage kam. Daß Zachäus falsch geschworen hat, wurde auch vom Reichsgericht als erwiesen angenommen. Nach Ansicht des höchsten Gerichts ist jedoch die Frage, ob Zachäus die Milderungsgründe des § 157 Abs. 1 des StGB zugesprochen werden können, nicht genügend geprüft worden. Nach diesen Richtlinien mußte die heutige neue Verhandlung vor dem Schwurgericht geführt werden.

Beinahe hätte die Verhandlung noch einmal vertagt werden müssen. Der Zeuge Mohs, den Wagner erfolglos zum Meineid verleitet haben soll, ist unbekannt abwesend. Da die Angeklagten zunächst wiederum hartnäckig leugneten, kam der ganze Komplex ins Wanken. Da besann sich Zachäus und legte ein volles Geständnis ab. Er bekannte sich des Meineides schuldig und belastigte Wagner der Anstiftung unter Geldversprechen — genau wie die Anklage angenommen hatte.

Nunmehr wurde die minder wichtige Angelegenheit Mohs abgetrennt und in der Hauptsache weiterverhandelt. Wagner blieb weiterhin bei seinem Leugnen. Außer durch das Geständnis des Mitangeklagten wurde er aber auch durch einige Zeugenaussagen belastet.

Der veränderten Sachlage gemäß beantragte der Staatsanwalt gegen Zachäus ein Jahr Gefängnis, gegen Wagner ein Jahr sechs Monate Zuchthaus.

Das Urteil entsprach den Anträgen der Staatsanwaltschaft.

Dienstmann Tippe in der Literatur

Braunlage. Am Dienstag starb im 88. Lebensjahre der frühere Dienstmann Fritz Tippe. Mit ihm ist der Mann dahingeschieden, der die Entwicklung Braunlages zum Kurort vom Anbeginn an miterlebte und der den unzähligen alten Kurgästen Braunlages in seiner stetigen Hilfsbereitschaft, seines unverwüstlichen Humors ebenso, wie der Gesamteinwohnerschaft, unvergessen bleiben wird. Als Louis Corinth 1905 in Braunlage wohnte, dienten ihm der alte Tippe und seine Tochter Louise als Modell; Professor Meister, Kronsberger und andere namhafte Maler verewigten Tippe in ihren Bildern. In der „Familie Buchholz" des Schriftstellers Fontane, mit Waldemar Müller-Eberhards „Turbine" und mit manchem anderen Ferienroman, der entstand, war der allezeit lustige „Tippenfritze" in die Literatur eingegangen. Als der alte Tippe vor neun Jahren das Fest der goldenen Hochzeit beging, gedachte ein Jeder, über ganz Deutschland verbreiteter Freundeskreis des alten Braunlagers und für die so nahe bevorstehende „eiserne Hochzeit" waren dem beliebten Paare — insonderheit aber dem alten Tippenfritze — Ueberraschungen von diesem Kreise zugedacht gewesen. Aber es kam anders. Der Tod hat das Leben des wackeren Mannes ein Ziel gesetzt. Es bleiben wird das ehrende Gedenken an einen Volksgenossen, der allezeit mitten im Leben stand und mit Humor und Schaffensfreude meisterte.

Loge wird Arbeitsdienstgebäude

Sangerhausen. Die Stadtverwaltung hat das in Mansfeldhäuser Straße liegende frühere Gebäude der Loge zur Bruder-treue" erworben und es der Arbeitsdienstgruppe 145, die demnächst von Eisleben nach Sangerhausen verlegt werden soll, als Büroräume zur Verfügung gestellt. Der Einzug der Gruppe wird am 1. September erfolgen.

Dreister Fahrraddieb

Helfta. Dem Schüler Willi G. aus Helfta wurde von einem jungen Mann das Fahrrad gestohlen. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen gelang es dem Manne, den Schüler zur Hergabe seines Fahrrades zu bewegen. Mit den Worten: „Ich komme in 5 Minuten wieder" fuhr der Dieb in Richtung Eisleben davon. Das Fahrrad trägt die Nummer 273 426.

Acht Meter hoch vom Dach gestürzt

Mansfeld. Der 10jährige Willy Schemann, der auf dem Dach in acht Meter Höhe einen Futterplatz für die Tauben angelegt hatte, stürzte, anscheinend durch einen Fehltritt, ab und blieb schwer verletzt auf dem Hof liegen. Er wurde in die Universitätsklinik nach Halle gebracht.

Verantwortungslose Tat

Köthen. Schon vor einiger Zeit hatte sich ein Mann Zugang zu der Reichsgetreidestelle Köthen zu verschaffen gewußt und dort mehrere Zentner Weizen entwendet. Neuerdings bezog er nochmals aus dieser billigen Quelle. Durch seine Kinder wollte er den gestohlenen Weizen in einer Mühle verkaufen lassen. Die Polizei hatte diese jedoch unter Beobachtung gestellt und nahm die jugendlichen Verkäufer und auch den in einiger Entfernung wartenden Vater fest. Der Weizen wurde der Reichsgetreidestelle wieder zugeführt.

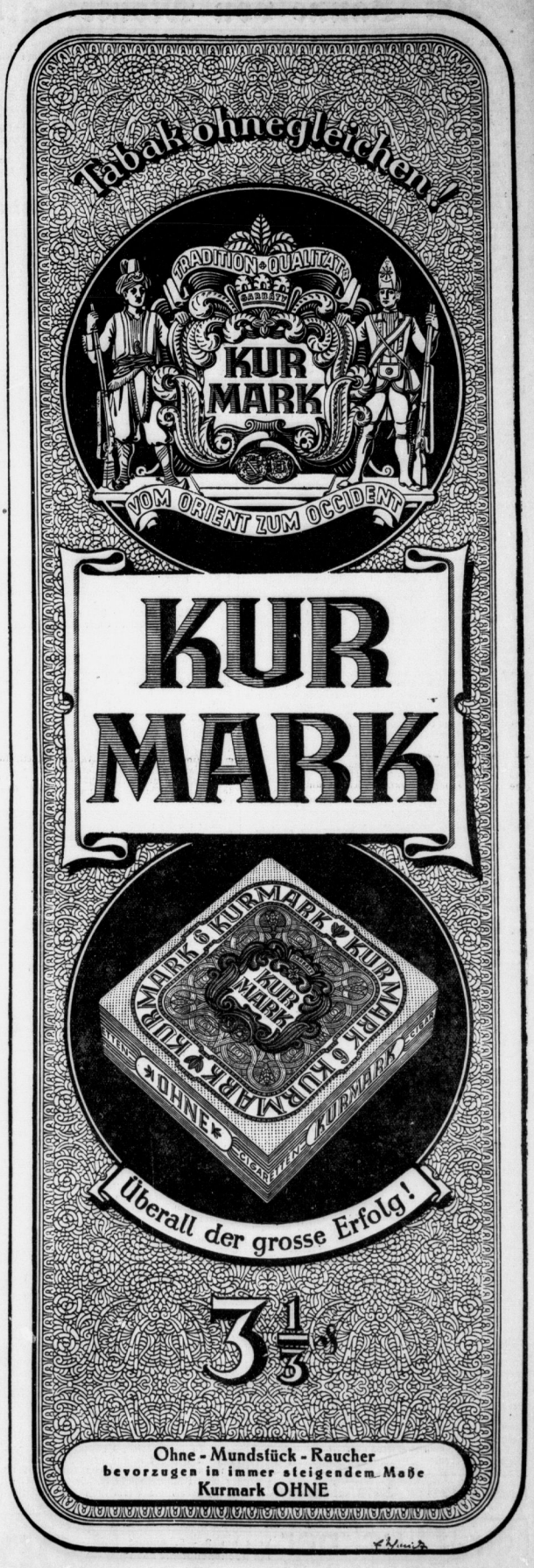
Zum Umbau des Bitterfelder Bahnhofes

Bitterfeld. Im Zusammenhang mit dem Umbau des Bitterfelder Güterbahnhofes, über den wir bereits kurz berichteten, wird die Dessauer Strecke bis zu den nächsten Stationen viergleisig ausgebaut werden. Die Antonienstraße soll eingezogen werden, da sie quer durch das für die neuen Gleisanlagen des Güterbahnhofes benötigte Gelände läuft. Die Gütergleise werden sich vom Ostausgang des Personenbahnhofes bis etwa 500 Meter vor dem Bahnhof Greppin erstrecken. Mit der Einziehung der Antonienstraße würde allerdings die einzige Verbindung zwischen der Stadt und den IG-Betrieben von der Zörbiger Straße bis nach Greppin wegfallen. Tausende von Volksgenossen, die in der IG beschäftigt sind, wären dann auf die Zörbiger Straße beschränkt, in der sich schon bei der jetzigen Belastung fast täglich Verkehrsunfälle ereignen.

Blankenheim. (In der Kurve verunglückt.) In der Kurve bei der Landjägerei überschlug sich ein Personenwagen und wurde vollständig zertrümmert. Der Wagenführer wurde schwerverletzt unter den Trümmern hervorgezogen und ins Sangerhäuser Krankenhaus gebracht. Die Schuld soll den Wagenführer selbst treffen, da er in zu schneller Fahrt die Kurve nehmen wollte.

Priorau. (Die Arbeitskameraden bestohlen.) Der erst 20jährige Einwohner F. hat auf seiner Arbeitsstelle von zwei Fahrrädern seiner Arbeitskollegen die elektrische Beleuchtung gestohlen. Von der Polizei wurden bei der Haussuchung noch verschiedene andere Gegenstände, die ebenfalls von Diebstählen herrühren sollen, aufgefunden.

Jeßnitz. (Siedlungsbauten.) Der Siedlungsbau an der Schrösziger Straße für die Kinderreichen schreitet rüstig fort. Jetzt werden die Innenarbeiten der Siedlungshäuser in Angriff genommen, so daß mit einem baldigen Bezug der Wohnungen gerechnet werden kann. Außerdem konnten zwei Wohnhäuser der hinter der Ziegelei Möller im Entstehen begriffenen Siedlung errichtet werden.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0007

Im Banne von Monte Carlo

Das Schiff der tausend Freuden

Kaum hört man, daß sich das berühmte Spielkasino von Monte Carlo — zum wievielten Mal? — in arger Verlegenheit befindet und einen finanzkräftigen Geldgeber sucht, als aus dem Reiche der Spielbanken zwei neue Sensationen gemeldet werden: der nächtliche Ueberfall auf eine „schwimmende" Spielhölle und die Geschichte eines Phantasten, der in Zoppot mit den lächerlichsten Mitteln den Versuch unternahm, die Bank zu sprengen.

Eine „schwimmende Spielhölle" auf dem Ozean, acht Meilen vom kalifornischen Strand! Eine echt amerikanische Angelegenheit, ein feuchtfröhliches Asyl für die schwerreichen Bummler, für die Dandys und Bonvivants der amerikanischen Salons.

Diese Luxusjacht, die von irgendeinem blasierten amerikanischen Industriemagnaten in einer „stillen Stunde" für seine extravaganten Vergnügungsgelüste ausgedacht wurde, enthielt alles, was man sich auf diesem Gebiete nur ausdenken kann: Da war ein prunkvoller Tanzsaal mit den feinsten Möbeln und einer märchenhaften Beleuchtung, eine Jazzkapelle mit dem neuesten Repertoire amerikanischer „Songs", und mit den besten Musikern, die man weit und breit auftreiben konnte, eine vornehme Sektdiele und nicht zuletzt, nach dem Muster von Monte Carlo, eine elegante Spielbank.

Auf dieser amerikanischen Luxusjacht wurden große Gesellschaften gegeben, die manchmal ein kleines Vermögen kosteten. Es wurde Abend für Abend gesungen, getanzt, geflirtet und gespielt. Manche, die mit vollem Beutel gekommen waren, um in aller Geborgenheit ihr „Innenleben" auszutoben, verließen die schwimmende Spielhölle als arme Teufel.

Die elegantesten Frauen Kaliforniens ließen sich hier bewundern und tanzten in mancher mondhellen Nacht in übermütiger Sektlaune einen „schmachtenden" Tango. Dieses Schiff war eine schwimmende Insel der tausend Freuden, ein Elderado der Ausgelassenheit. Niemand dachte beim Trunk und Spiel an die Möglichkeit eines Ueberfalls. Während ein Teil der Gäste, von den alkoholischen Genüssen betäubt, in den Fauteuils sanft und selig entschlief, begann für die anderen ein toller Spielbetrieb, der meist bis in den tiefen Morgen hinein dauerte.

Während einer Nacht, als die Besatzung schlief, geschah dann das Unglück. Es kam alles so schnell und unerwartet, daß niemand die Geistesgegenwart hatte, zu einer Waffe zu greifen. Man versuchte vergeblich, das Geld und die vielen kostbaren Schmucksachen in Sicherheit zu bringen, denn die fünf Piraten, die das Schiff mit einer verblüffenden Tollkühnheit überfielen, waren lauter verwegene, abgebrühte Gesellen, die sich durch nichts einschüchtern ließen. Es ging alles wie der Blitz: das heimliche Anlegen der Boote in der Nacht, da die Gäste des Schiffes in einem tiefen Schlaf befangen waren, das schnelle und lautlose Hinaufklettern auf das Schiff, das Zücken der Revolver, das „Hände hoch!" Es war das Werk weniger Augenblicke. Niemand dachte im Ernst an Gegenwehr, denn alle waren sich darüber im klaren, daß die Piraten bei der geringsten Bewegung Ernst machen würden. Diese Männer, die mit allen erdenklichen Verbrechen „gewaschen" waren, hätten keine Sekunde gezögert, blindlings unter die Besatzung zu schießen . . .

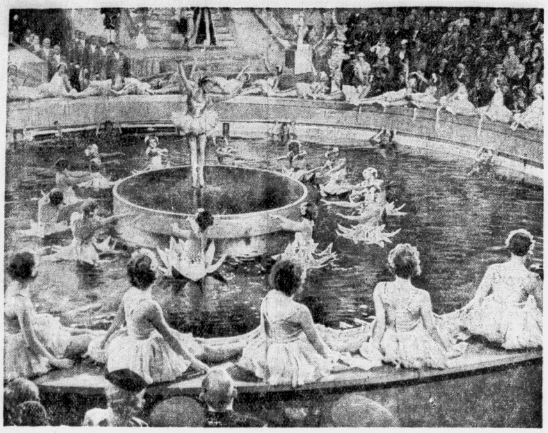
22 000 Dollar Bargeld und Schmucksachen von großem Wert fielen in ihre Hände. Die Mannschaft der „Monte Carlo" wurde in Schach gehalten. Nun werden sich die reichen Dandys wohl ein anderes Feld für ihre Tätigkeit aussuchen müssen. Es war ein bitteres Erwachen aus dem Millionentraum der schwimmenden Insel . . .

Der Mann, der die Bank sprengen wollte

Tragikomisch endete die Geschichte eines unverbesserlichen geldgierigen Phantasten, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, nach und nach sämtliche Spielbanken der Welt zu sprengen. Es ist die Geschichte eines Mannes, der entschlossen war, den Lauf der rollenden Glückskugel nach seinem Willen zu zwingen. Er hatte jahrelang das Glücksspiel in allen seinen Zufällen und subtilsten Feinheiten studiert, er hatte zahllose Nächte damit verbracht, die unergründlichen Zusammenhänge des Zufalls zu entlarven. Er grübelte und grübelte und plötzlich hatte er eine Eingebung, die nach seiner festen Ueberzeugung genial war. Er glaubte ein todsicheres System „ausgeknobelt" zu haben, um alle Banken der Welt zu sprengen. Ein gigantischer Plan schwebte ihm vor: er wollte, um dieses System restlos ausnutzen zu können, eine „offene Handelsgesellschaft" gründen, eine geheime Macht, die allen Spielkasinos der Welt, in erster Linie dem reellen Zoppot, im Nu den Garaus machen würde.

Giebt es überhaupt solche „unfehlbaren Systeme"? Kann man aus mathematischen Berechnungen den Lauf der Glückskugel vorausbestimmen? Es gibt abergläubische Spieler, die fest daran glauben. Zu diesen gehört auch Herr Alfons Genser aus Berlin.

Lebende Seerosen



(Weltbild, K.)

Im Zirkus Busch zu Berlin werden zur Zeit Aufnahmen für den neuen Ufa-Tonfilm „Leichte Kavallerie" gedreht. Unser Bild zeigt die große, in dem Film vorkommende Wasserpantomime

Er phantasierte von märchenhaften Reichtümern und träumte von goldenen Bergen, aber als er den ersten Versuch unternahm, um seinen „Zauberritus" auf die Probe zu stellen, zerrannen diese Träume wie eine Seifenblase. Es war ihm gelungen, einen leichtgläubigen Kompagnon zu finden, der das merkwürdige Unternehmen finanzieren half. Die beiden optimistischen Glücksritter zogen aus wie Hans im Märchen, um in Zoppot den Schatz zu heben, aber die rollende Kugel machte ihnen schon beim zweiten Male einen Strich durch die Rechnung. Sie kümmerte sich keinen Deut um die mathematischen Rechenkünste des Herren Genser und rollte ihren Weg, den ihr eine unergründliche Vorsehung bestimmte. Das Kapital begann langsam zu versickern, der gute Herr Genser hatte sich offenbar verrechnet.

Die tragikomische Geschichte von dem Phantasten, der auszog, die Bank zu sprengen, endete vor einem humorvollen Richter. Der Kompagnon des Herrn Genser war nämlich durch die unerwartete Pechsträhne von seinem Aberglauben gründlich geheilt und entschloß sich, zu retten, was noch zu retten war: Das heißt, er verzichtete auf sämtliche metaphysischen Wunder und beschritt einen allzu irdischen Weg, um zu seinem Recht zu gelangen. Während Herr Genser in der Ostsee badete, verschwand der ernüchterte Kompagnon mit der „Geschäftskasse".

Drum merke dir vor allen Dingen:
Das Glück, das läßt sich niemals zwingen.

Franz Dietrich.

Besuch bei einem Zauberer

Geheimnisse der „schwarzen Kunst"

Inmitten des Verkehrstrubels der Berliner Friedrichstadt findet man einen Laden, dessen Schaufenster voller Geheimnisse sind. Man trifft dort große und kleine Kinder aus allen Bevölkerungsschichten, die mit Zauber- und Scherzartikeln ihren Angehörigen und Bekannten eine mehr oder minder angenehme Ueberraschung bereiten wollen. Erst vor kurzem war der „Zauberladen" ein vielbesuchter Treffpunkt in der Reichshauptstadt der zu Besuch weilenden amerikanischen Marinekadetten, die sich in jugendlicher Unbekümmertheit an den zur Schau gestellten Scherzartikeln kaum sattsehen konnten. Da gibt es halboffene, wasserspritzende Zigarettenschachteln, Vexierfeuerzeuge und künstliche Laubfrösche, die dem Betrachter nach einiger Zeit ins Gesicht springen. Man findet weiterhin magnetische Streichhölzer, Scherzpistolen, Zaubergläser ohne Boden, Verwandlungsfächer, alle Arten von Bällen, Ringen wie Karten und ganze komplett eingerichtete Zauberkästen in allen Ausführungen.

Im ersten Stock des Hauses hingegen begegnet man oftmals Zauberkünstlern und Illusionisten von Rang, die sich mit den erforderlichen Utensilien für neue Tricks eindecken wollen. Zugleich ist in diesen Räumen eine „Zauberschule" untergebracht, in der jedermann das Zaubern erlernen kann. Man unterscheidet im allgemeinen drei Arten von Zauberern: Privatleute, die das Zaubern zum eigenen Vergnügen im Familien- und Bekanntenkreise betreiben, Amateure, die es schon zu einer gewissen Fertigkeit gebracht haben und ihre Künste gegen Entgelt in Vereinen und Gesellschaften zeigen, und endlich die bühnenreifen Berufskünstler von Ruf. Natürlich pflegt meist früher oder später der erfolgreiche Amateur zum Zauberer oder Illusionisten von Beruf zu werden.

Die unterste Stufe des Gewerbes ist die Manipulationskunst. Man versteht hierunter das Jonglieren, Verwechseln oder Verschwindenlassen von Bällen, Ringen, Karten, Eiern oder Münzen. Ein Manipulationskurs kommt in der Zauberschule auf etwa hundert Mark zu stehen, nachdem hierfür ungefähr zehn Stunden à zehn Mark zu rechnen sind. Das Handwerkszeug selbst, bestehend aus einem Sortiment der vorgenannten Gegenstände, ist auf etwa 300 bis 400 Mark zu veranschlagen. Bedeutend teurer sind schon regelrechte Illusions-Einrichtungen. Die Preise hierfür bewegen sich zwischen fünfhundert und zehntausend Mark. Je umfangreicher, reichhaltiger und farbenprächtiger die Ausstattung, desto größer ist natürlich die Wirkung. Schon einzelne Illusionsstücke kosten mehrere hundert Mark, so z. B. eine „Geisteruhr" mit Gestell 350 Mark und ein einfacher Feuerschalentisch 250 Mark. Dafür erübrigt sich jedoch bei diesen Apparaten das Lehrgeld, da beim Verkauf der einzelnen Stücke deren Handhabung kostenlos erklärt wird. Bestellungen kommen aus allen Erdteilen, wenn auch in den letzten Jahren infolge der Weltwirtschaftskrise und Devisenschwierigkeiten in allen Ländern die ausländischen Abnehmer mehr in den Hintergrund getreten sind. Schon viele, heute weltberühmte Zaubertricks wurden in diesen Räumen ersonnen, wozu manchmal oft ganz einfache Darbietungen die Anregung gaben. Da hat z. B. ein Chinese eine neue Art, eine Schnur zu knüpfen, „erfunden". Ein findiger Artist macht sich dies zunutze und baut darauf einen neuen Trick auf.

Es ist unter den Artisten natürlich Ehrensache, einen Zaubertrick Außenstehenden niemals zu verraten, da durch dessen Bekanntwerden der Darbietung die ganze Wirkung genommen würde. Trotzdem kommt es manchmal vor, daß ein Zauberkünstler oder Illusionist sein Geheimnis verrät, wodurch er sich jedoch die Verachtung des ganzen Berufsstandes zuzieht. Gerade die verblüffendsten und unendlich schwierig erscheinenden Tricks lassen sich gewöhnlich auf einfachste Weise erklären. So kommt z. B. das Zersägen einer Frau in einem länglichen Kasten dadurch zusammen, daß darin zwei Frauen verborgen sind, die sich während des Sägens eng zusammenkrümmen, um sich hernach wieder auszustrecken. Nachdem jedoch an der einen Seite ein Kopf und an der andern zwei Füße hervorsehen, glaubt das Publikum, es nur mit einer Frau zu tun zu haben.

Im Rahmen dieser Ausführungen mag noch die Schilderung einer Reihe weiterer neuerer Zaubertricks allgemeinem Interesse begegnen. Da gibt es „lebende Photographien", Bilder, bei denen plötzlich die Augen zu rollen oder der Mund zu lachen beginnen. Ein ganz leichter, unsichtbarer Druck auf die Rückseite des Bildes genügt, um derartige Veränderungen hervorzurufen. Nicht minder interessant [...] sogenannte Metamorphosen-Fächer, deren Farbe [...] Malerei sich während des Fächelns fortwährend [...] ändern. Völlig unerklärlich erscheint das [...] einer Kugel aus Aluminium, die ohne jeden [...]lich erkennbaren Halt frei in der Luft schwe[...] bleibt. Zum Zeichen, daß die Kugel nicht etwa [an] einem feinen Faden aufgehängt ist, fährt der [Künst]ler mit einem Reifen kreuz und quer darüber [hin]weg. Schier unerschöpflich sind oft die Zylinder [von] Zauberern und Illusionisten. Manche vermö[gen] einen ganzen Blumengarten, lebende Tauben [...] gar ein schreiendes Wickelkind daraus hervorzuho[len]. Recht originell ist auch der Taubenfang aus der [...]. Der Künstler tritt hierbei mit einem langstielig[en], einem Schmetterlingsnetz ähnlichen Ketscher [...] schwenkt diesen durch die Luft und hat darin plötz[lich] eine große, weiße Taube gefangen. Bei einem an[de]ren Trick erscheint der Zauberer mit einer Dame [in] den Armen, die durch ein Tuch verdeckt ist, im [Hin]tergrund der Bühne, wirft das Ganze plötzlich in [die] Luft und die Dame ist spurlos verschwunden. U[m]gekehrt lassen manche Künstler einen mit einem Tuch überdeckten Knaben, der an einem Kletter[...] freischwebend im Raume hing, auf einen Pistolen[...]schuß hin plötzlich verschwinden. Diese Nummer [er]innert an den berühmten indischen Seiltrick, den viele Indienreisende schon gesehen haben wol[len], dessen einwandfreier Nachweis jedoch bisher [...] nicht gelungen ist. Sehr beliebt sind auch die [Ent]fesselungstricks, wobei sich der Künstler in Sekunden[...]schnelle aus der „Hamburger Acht", der sicheren deutschen Polizeifessel, oder gar je zwei Hand- [und] Fußfesseln nebst Halsring zu befreien versteht.

Zu allen diesen Tricks sind mehr oder minder komplizierte Apparate oder technische Einrichtungen erforderlich, die jedoch alle erst zur Wirkung [ge]langen durch die Geschicklichkeit der menschlichen Hand. Und daher ist auch die Zauberkunst nur [...] lernbar auf Grund wirklicher manueller Fähig[keiten], ohne welche die schönste Illusionseinrichtung stets Stückwerk bleiben würde.

Ein Museum für die Seeschlange

Sidney beherbergt ein einzigartiges Museum, [das] erst kürzlich eingeweiht worden ist. Es beschränkt [sich] darauf, Abbildungen und Originale von Seeschlangen in übersichtlichen Sammlungen auszustellen. [Ori]ginale natürlich nur von solchen Wesen, die für Seeschlangen gehalten worden sind; denn bekanntlich [ist] die Seeschlange ja noch immer nicht gef[unden] worden. Man findet hier Darstellungen von Fa[bel]tieren, wie sie seit Jahrhunderten als Seeschlangen und Meerungeheuer gefürchtet sind; daneben [...] auch Gegenstände, die optische Täuschungen her[vor]gerufen haben und in den Verdacht gekommen [sind, die] Seeschlange zu spielen. Das Ungeheuer von [Loch] Neß hat in dieser Sammlung einen Ehrenplatz [...] von ihm existieren ja sogar Photographien.

Der Eisschrank des Atlantik

Charcots 21. Fahrt in die Arktis — Ein Leben im Dienste der Wissenschaft

nrg. Paris, 20. Juli.

Der berühmte französische Polarforscher Dr. Jean Charcot hat dieser Tage seine 21. Ausfahrt in die Arktis angetreten. Wie bei seinen früheren Expeditionen, so hat Dr. Charcot auch diesmal die „Pourquoi pas" für seine Reise gewählt.

Die Fahrt geht von der Bretagne über Nordschottland, die Färöer-Inseln und Island zunächst nach Angmagssalik auf Grönland, um von dort aus an der Ostküste dieses Kontinents im Eis nach dem Eiskap zu führen. In Angmagssalik werden vier französische Wissenschaftler zu der Expedition Charcots stoßen. Diese Gelehrten sind bereits im Sommer des vergangenen Jahres nach Grönland aufgebrochen, wo sie überwintert haben. Sie haben gute Vorarbeit geleistet. Es kam hauptsächlich darauf an, meteorologische Daten über den Ursprung der gefährlichen Winterstürme zu sammeln, die von Grönland aus tief über das Gebiet des Atlantik reichen und von jeher für die Schiffahrt eine große Gefahr bilden. Das Ergebnis dieser Forschung ist jedoch nicht allein für den Schiffsverkehr von größter Bedeutung, sondern auch für den Verkehr, der schon in naher Zukunft mit Riesenflugbooten über den Atlantik eingerichtet werden [...].

Diese meteorologischen Forschungsergebnisse [wer]den dann oben am Eiskap von Charcot [durch] Messungen mit dem Thermometer ergänzt [...]. Solche Messungen sind bereits vor Ankunft der [fran]zösischen Expedition durchgeführt worden, und [zwar] von Eskimos, die in jenen nördlichsten Reg[ionen] Grönlands leben und für diese Aufgabe beson[ders] geschult worden sind. Charcots ausgezeichnete [Er]fahrungen, die er auf seinen früheren Expeditionen in bezug auf den Eifer und die Zuverlässigkeit [der] Eskimos in solchen Dingen gemacht hat, haben [ihn] auch diesmal bestimmt, Eingeborene mit so[lch] wichtigen und verantwortungsvollen Aufgaben [zu] betrauen.

Alle diese wissenschaftlichen Feststellungen und [Be]obachtungen sollen endgültig Klarheit darüber [...] schaffen, welche Rolle Grönland als der „Eisschrank des Atlantischen Ozeans" spielt. Sollte es den [Po]larforschern tatsächlich gelingen, diese Aufgabe [zu] lösen, dann wäre damit nicht nur der Wissenschaft, sondern auch dem Flugverkehr der Zukunft ein [un]geheurer Dienst erwiesen. Jean Charcot aber, [der] heute ein alter Mann von 68 Jahren ist, könnte [sein] Leben, das von frühester Jugend auf in den D[ienst] der Wissenschaft und der Forschung gestellt w[ar], durch keine größere Ruhmestat krönen.

Die „gefährlichen" Auspuffgase

Falsche Behauptungen um die deutschen Rennwagen

Im Verlauf des Großen Autopreis von Belgien, den die beiden Deutschen Rudolf Caracciola und Manfred v. Brauchitsch auf Mercedes-Benz als Erste beendeten, hatten sich bei verschiedenen anderen Fahrern Augenentzündungen bemerkbar gemacht. Der bekannte französische Fachschriftsteller Charles Faroux stellte daraufhin in einem am 17. Juli im „L'Auto" erschienenen Artikel die Behauptung auf, daß diese Entzündungen von den Auspuffgasen herrührten, die den deutschen Wagen entströmten.

Da diese Behauptung geeignet ist, die deutschen Rennwagen in Mißkredit zu bringen, ist es notwendig, in aller Oeffentlichkeit den Gegenbeweis anzutreten. Seit nunmehr zwei Jahren haben die Mercedes-Benz-Wagen den gleichen Betriebsstoff und die gleiche Auspuffanordnung, ohne daß bisher hierüber irgendwelche nachteiligen Bemerkungen von irgendeiner Seite gemacht worden wären, womit eigentlich schon klar erwiesen ist, daß die Behauptung Farouxs nicht stimmt. Im letzten Großen Preis von Frankreich am 23. Juni auf der Montlhéry-Bahn fuhr v. Brauchitsch fast während des halben Rennens hinter Caracciola, ohne etwas von den „gefährlichen" Auspuffgasen zu merken. Ebenso fuhr Fagioli in Spa beim Großen Preis von Belgien mehrere Runden lang dicht hinter Caracciola ohne Beeinflussung, während keiner der von Faroux erwähnten, von Augenentzündungen betroffenen Alfa-Romeo-fahrer den deutschen Wagen längere Zeit gefolgt ist. Sie lagen vielmehr fast stets mehrere Kilometer dahinter. Aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, so hätten praktisch die Auspuffgase den Fahrern auch nichts anhaben können, denn schon kurz hinter den Wagen ist die Vermengung der Auspuffgase mit Frischluft so stark, daß jede schädliche Wirkung sofort ausgeschaltet wäre.

Die Ursache der Augenentzündungen [lag] jedoch auf anderem Gebiete. Beim Training [war] die Beobachtung gemacht worden, daß in ein[igen] Kurven die Staubentwickelung außerordentlich [stark] war. Neubauer, der Rennchef der Mercedes-Be[nz-]Leute, verlangte daraufhin von dem Veranstal[ter] die Beseitigung dieses Zustandes. Man vers[uchte] daraufhin, den Sand mit Chlorkalk zu bi[n]den, was jedoch, wie das Rennen bewies, nicht [ge]lang. Damit ist erwiesen, daß die Augenentzündungen nicht auf die Auspuffgase, sondern auf [den] aufgewirbelten Chlorkalk zurückzuführen sind.

„Hannibal" hat's geschafft!

Der neue „Hannibal", der amerikanische Sch[rift]steller Halliburton, ist mit seinem Elefant[en] am Dienstag um 23 Uhr glücklich in Aosta ein[ge]troffen, wo er von der Bevölkerung mit großer [Be]geisterung empfangen wurde.

Im Gotthard-Gebiet tot aufgefunden

Der seit dem 16. September 1934 vermißte deut[sche] Student Hans Reichenhardt aus Wasser[...]burg am Bodensee wurde am Dienstag am Ha[ng] des Monte Prosa, 600 Meter oberhalb [des] Gotthard-Hospizes, gefunden. Reichenhardt über[...]nachtete zuletzt in der Jugendherberge Hospent[al] und brach am Morgen des 16. September in [der] Richtung auf den St. Gotthard auf. Seither fe[hlte] von ihm jede Spur. Nun ist seine Leiche als le[tzte] der im Laufe des vergangenen Winters im Gott[...]hard-Gebiet verschwundenen vier Touristen auf[ge]funden worden.

Fensterleder Gummi-Bieder

Jeder sein Bad im Hause durch Volksbrause [...] Gummi-Biede[r]

Graf Luckner der Seeteufel geht am 3.—5. August auf Wochenendfahrt nach Kopenhagen
Wer fährt mit? Teilnahmepreis ab Halle . RM. 23[50]
Auskunft: Lloydreisebüro Hermann Müller, Halle-Saale, Leipziger Straße 20, gegenüb. d. Ritterhaus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung
47. Jahrgang / 25. Juli — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 171 / Seite 9

Streiflichter

Zitronen wandern nach Abessinien

Alle Welt fragt sich, warum die Zitronen so teuer geworden sind. Der Preiskommissar Dr. Goerdeler hat kürzlich die Hausfrauen darauf aufmerksam gemacht, daß die italienische Zitronenernte sehr knapp gewesen sei und daß sich hieraus und wohl auch aus den handelspolitischen Maßnahmen der Italiener eine starke Steigerung des Preises ergeben habe. Es zeigt sich aber nun weiter, daß die Zitronen nicht nur teuer, sondern auch recht selten geworden sind. Es heißt zum Beispiel, daß man in Polen keine einzige Zitrone mehr auftreiben kann. Auch die Engländer beklagen sich bitter über das Fehlen dieser beliebten Frucht, zumal es in diesem Sommer überall recht warm ist und der Bedarf an Zitronen infolgedessen größer als in anderen Jahren ist. Die knappe Ernte ist es aber nicht allein, wie sich jetzt herausstellt, sondern der große Bedarf der italienischen Truppen in Abessinien. Es bestätigt sich nämlich, daß die italienische Heeresleitung ganz erhebliche Mengen von Zitronen aufgekauft und nach Abessinien hat schaffen lassen, wo den Soldaten in der Hitze Afrikas täglich zwei bis drei Zitronen zur Besänftigung ihres Durstes verabfolgt werden. Lassen wir also die Zitronen den durstigen Soldaten in Afrika. Ganz so heiß ist es ja bei uns noch nicht, und so werden uns der Himbeersaft und was es sonst noch an guten Fruchtsäften gibt, nicht minder nachdrücklich erfrischen.

*

Der Volksempfänger als Schrittmacher

Die große Konjunktur der deutschen Radioindustrie ist allgemein bekannt, weniger bekannt ist dagegen, daß die starke Verbreitung des Volksempfängers keineswegs zu einer Verminderung des Absatzes der teueren Geräte geführt hat. Aufschlußreich sind in dieser Hinsicht Mitteilungen, die in letzter Zeit hierüber von verschiedenen Seiten gemacht worden sind. Danach hat sich nämlich erwiesen, daß trotz des enormen Absatzes an Volksempfängern der Absatz von teuren Markenempfängern sowohl 1933 als auch 1934 erheblich größer war als in den Vorjahren. Der Volksempfänger war also ein Schrittmacher für den Umsatz der größeren Apparate. Von Interesse ist dabei auch, daß die Apparate der letzten Zeit längst nicht mehr so schnell der Veraltung unterliegen wie in früheren Jahren. Man rechnet damit, daß Geräte mittlerer Größe gegenwärtig eine Lebensdauer von durchschnittlich vier bis fünf Jahren, gute Apparate sogar eine solche von sieben bis acht Jahren haben. Das bedeutet zugleich, daß für die Funkindustrie das Ersatzgeschäft allmählich von steigender Bedeutung werden muß. Entscheidend bleibt natürlich für die Funkindustrie, in welcher Weise sich die Zahl der Rundfunkempfänger fernerhin vermehren wird. Daß wir in dieser Hinsicht noch bei weitem nicht eine so starke „Rundfunkdichte" erreicht haben, wie etwa England und Amerika, ist bekannt. Es bleibt also noch ein großer Spielraum.

*

Höchstmieten und Wohnungszwangswirtschaft?

Es ist bekannt, daß die starke Steigerung der Eheschließungen in den letzten Jahren zu einem wachsenden Bedarf an Wohnungen geführt hat, der trotz erheblicher Steigerung der Bautätigkeit nicht überall befriedigt werden kann. Die Folge davon sind hier und da Mietpreissteigerung gewesen, die vielfach zu einer höchst unerwünschten Schmälerung des Einkommens der weniger bemittelten Schichten geführt haben. Mancherlei Abhilfe hiergegen ist bereits in Vorschlag gebracht worden. Ob man allerdings durch Wiedereinführung einer Höchstmietenverordnung oder durch eine Rückkehr zur Wohnungsbeschlagnahme und Wohnungsverteilung, wie es in einem Aufsatz des Informationsdienstes der Deutschen Arbeitsfront vorgeschlagen wird, eine durchgreifende Besserung der Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt erwarten kann, ist doch immerhin fraglich, vor allem wenn man sich erinnert, daß die Wohnungszwangswirtschaft nach dem Kriege vielfach ein Hemmnis für eine durchgreifende Neubautätigkeit gewesen ist. Man wird darum wohl besser den sehr energischen Richtlinien Dr. Goerdelers zustimmen, die auf eine unbedingte Verhinderung jeglicher Mietpreissteigerung abzielen. Wir wissen, daß bei den gegenwärtig immer noch niedrigen Löhnen eine Mietpreissteigerung nicht tragbar ist. Um so selbstverständlicher sollte es für alle Beteiligten sein, durch Disziplin in der Preisgestaltung für Wohnräume eine neue Wohnungszwangswirtschaft überflüssig zu machen. —ch.

Hollands Gulden unter Druck

Erneute Währungsunruhe — Die Lira erholt

Die Befürchtungen, daß das holländische Kabinett zurücktreten werde, führten gestern zu einem verstärkten Angebot in holländischen Gulden. Der Kurs gab international allgemein nach. In Berlin wurde die Notiz 1 RM niedriger mit 167,20 RM festgesetzt. — Die italienische Lira hat sich beruhigt. Während man gestern noch bis 8 Proz. unter den letzten Notierungen handelte, betrug das Disagio gegenüber der Bewertung vor der Bekanntgabe der Aufhebung der Golddeckung 2 Prozent. Der Kurs blieb in Berlin unverändert.

Die Währungsschwierigkeiten in Holland finden im Hinblick auf etwaige Weiterungsmöglichkeiten in London starke Beachtung. In Finanzkreisen glaubt man, daß ein Abgehen Hollands vom Goldstandard unter Umständen ähnliche Maßnahmen der Schweiz zur Folge haben werde. Auch Frankreichs Stellung in der internationalen Finanz werde hiervon berührt werden. Die Niederländische Bank hat mit Wirkung vom 25. Juli ihren Diskontsatz um 2 auf 5 v. H. erhöht.

*

Die Aufhebung der 40prozentigen Golddeckung der Lira wird von den italienischen Blättern eingehend kommentiert. Es wird hervorgehoben, daß damit keine Abwertung der Lira, sondern ihre Verteidigung bezweckt werde, denn die Richtlinien der bisherigen Finanzpolitik der italienischen Regierung hätten sich nicht geändert. Man müsse daher auf der Hut sein und die Handelsbilanz ins Gleichgewicht bringen, um die Goldausfuhr möglichst zu vermindern und zugleich die Auslandsschulden zu bezahlen. In einem so heiklen Augenblick müsse die Nation sich selbst genügen, und der Verbrauch müsse daher den nationalen Erfordernissen angepaßt werden. Der „Corriere de la Sera" schreibt: Mit dieser Maßnahme wolle Italien seine Verpflichtungen gegenüber dem Auslande erfüllen, um zu vermeiden, daß eingefrorene Kredite entstehen und der Kredit des Landes im Auslande irgendwie geschädigt werde. Diese Maßnahme sichere Italien und seiner Währung das Vertrauen des Auslandes. Die „Stampa" betont gleichfalls die Notwendigkeit eines Ausgleiches der Handelsbilanz durch Einschränkung der Einfuhr.

Die Umlagen in der gewerblichen Wirtschaft

Im „Reichsanzeiger" vom 24. Juli wird eine Anordnung der Reichswirtschaftskammer über Beitreibung von Umlagen in der gewerblichen Wirtschaft vom 23. Juli 1935 veröffentlicht. Darnach wird auf Grund des Gesetzes vom 28. Juli 1935 angeordnet, daß die Umlagen und die den Unternehmen im Verfahren vor der Schiedsstelle auferlegten Kosten auf Ersuchen der Wirtschaftsgruppen oder Reichsgruppen durch die Industrie- und Handelskammer oder durch die Handwerkskammer wie rückständige Beiträge dieser Stelle beigetrieben werden. Die Kosten der Beitreibung sind mit den Beiträgen einzuziehen. Soweit die Beitreibung fruchtlos ausfällt, hat die ersetzende Stelle die Kosten der Industrie- und Handelskammer oder den Handwerkskammern zu ersetzen.

Grube Leopold AG, Bitterfeld

Mengen- und Wertziffern gestiegen

Der wiederum sehr knapp gehaltene Geschäftsbericht über das mit dem 31. Dezember 1934 abgelaufene Jahr beschränkt sich im wesentlichen auf die Wiedergabe der Erzeugungsziffern. Danach ist 1934 die Kohlenförderung um rund 14 Prozent von 1,33 auf 1,52 Mill. To., die Brikettherstellung um etwa 28 Prozent von 0,27 auf 0,34 Millionen To., die Stromerzeugung um rund 16,5 Prozent auf 44,75 (38,43) Mill. hWh und die Mauersteinerzeugung um rund 85 Prozent auf 4,88 (2,63) Mill. Stück gestiegen. Die Erzeugungsziffern für Koks und Teer mit 8000 (i. V. 8900) To. und 26 000 (25 000) To. weichen gegenüber dem Vorjahr nur wenig ab. Nach Vornahme von 0,30 (—) Mill. RM Sonderrückstellung und 0,82 (0,71) Mill. RM. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 19 347 (152 168) RM, um den sich der Gewinnvortrag auf 150 515 RM erhöht. Hieraus werden, wie bereits mitgeteilt, auf die Vorzugsaktien die satzungsgemäßen 6 Prozent (i. V. für die Jahre 1930 bis 1933) ausgeschüttet. Im neuen Jahre hat sich der Absatz gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit weiter gebessert. Zur weiteren Unterstützung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung sind umfangreiche Aufträge, insbesondere zur Modernisierung des Abraumbetriebes Holzweißig, erteilt worden. Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Aufsichtsrates (10) betrugen 4457 RM und die des Vorstandes (3) 80 089 RM.

Böhme AG, Delitzsch. In der ao. HV wurde die Zuwahl des Bankiers Lamprecht (in Fa. Paul Schauseil & Co. in Halle) vorgenommen.

Was kosten Kleidung und Wäsche?

Die vom Statistischen Reichsamt regelmäßig veröffentlichten Kennzahlen der Großhandelspreise für Kleidung und Wäsche zeigen seit dem Frühjahr 1935 einen nicht unbedeutenden Anstieg. Besonders im vorigen Herbst zogen bekanntlich die Preise für Damen- und Herrenkonfektion und für Wirkwaren

unter dem Einfluß der Besorgnisse um die Rohstoffversorgung bedeutend an. Bei Wäsche kam dieser Preisanstieg in etwas geringerem Maße zum Ausdruck. In der letzten Zeit ist ein Stillstand eingetreten. Immerhin liegen die Preise für Damenkonfektion rd. 16 Prozent, für Herrenkonfektion rd. 21 Prozent über denen vom Frühjahr 1933. Bei Wirkwaren beträgt die Steigerung etwa 15 Prozent, ebenso bei Leibwäsche. Hauswäsche hat sich nur um etwa 10 Prozent verteuert.

Internationaler Handwerker-Kongreß 1935. Als Tagungsort wurde Berlin und als Tagungszeit Anfang Oktober dieses Jahres festgelegt.

Kurz erklärt:

Was ist eine Gewerkschaft?

Die bergrechtliche Gewerkschaft ist eine im Bergbau verbreitete Unternehmungsform und hat mit den früheren Arbeitnehmergewerkschaften nichts zu tun. So war beispielsweise die Mansfeld AG, über die gestern berichtet wurde, ursprünglich eine Gewerkschaft. Auch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wie auch im Kalibergbau findet man noch diese seit altersher überlieferte Gesellschaftsart, die dadurch charakterisiert wird, daß ihre Mitglieder, Gewerken genannt, an dem Gewinn und Verlust nach dem Verhältnis ihrer Anteile — Kuxe — teilnehmen. Der Kux stellt einen quotenmäßigen Anteil (etwa ein Hundertstel oder ein Tausendstel) am gemeinsamen Bergwerksvermögen dar, ohne einen festen Nennbetrag wie bei der Aktie. Dem Recht auf einen entsprechenden Anteil an der Ausbeute, so heißt die Gewinnausschüttung der Gewerkschaft, steht die Pflicht zu Zubußen gegenüber. Die Gewerkschaft unterliegt nicht den Publizitätsverpflichtungen der Aktiengesellschaften. So braucht sie beispielsweise ihre Bilanz nicht zu veröffentlichen. Kuxe werden auch an der Börse gehandelt; der Hauptkuxenmarkt ist die Rheinisch-Westfälische Börse zu Düsseldorf. Die Notierung erfolgt in Mark für den einzelnen Kux.

Berliner Börse

24. Juli

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Ägypten	1 ägypt. Pfd.	12,615	12,645	Jugoslawien	100 Dinar	5,684	5,696
Argentinien	1 Pap. Peso	0,668	0,672	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Belgien	100 Belga	41,885	41,965	Litauen	100 Litas	41,66	41,74
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141	Norwegen	100 Kronen	61,90	62,02
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Canada	k. kanad.	2,483	2,487	Polen	100 Zloty	46,935	47,035
Dänemark	100 Kronen	54,98	55,10	Portugal	100 Escudos	11,165	11,185
Danzig	100 Gulden	46,935	47,035	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
England	1 Pfd. Sterl.	12,315	12,345	Schweden	100 Kronen	63,49	63,61
Estland	100 estn. Kr.	68,43	68,57	Schweiz	100 Franken	80,92	81,08
Finnland	100 finn. Mk.	5,43	5,44	Spanien	100 Peseten	34,07	34,13
Frankreich	100 Francs	16,42	16,46	Tschechoslow.	100 Kronen	10,30	10,32
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Türkei	1 türk. Pfd.	1,976	1,980
Holland	100 Gulden	167,03	167,37	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	55,35	55,47	Uruguay	1 Goldpeso	1,029	1,031
Italien	100 Lire	20,41	20,45	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,487	2,491
Japan	1 Yen	0,724	0,726				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	24. 7.	23. 7.
Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	98	98
Deutsche Reichsanl.	100 5/8	100 1/2
Reichsschatz K	—	—
Deutsche Reichsanleihe 34	98 1/5	98 1/4
% Young-Anleihe	104	103
% Preuß. Staatsanl. 28	108 4/5	108 4/5
„ Schatz 31	102 1/4	102,3
„ „ 33 u. 35	102,9	102,9
% Thüring. Staatsanl. 26	96 5/8	96 5/8
% Thüringische R. Mk. 27	96 5/8	96 5/8
Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100 1/5	100,1
Deutsche Reichspost-Sch. 33, 1	100 1/5	100,3
„ „ 34, 1	100 5/8	100 5/8
% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	97 1/4	97 1/4
„ „ „ 3,4	97 1/4	97 1/4
„ „ „ 5,6	97 1/4	97 1/4
„ Liq. Goldrt.	109 7/8	110
Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	-	10,45
„ „ 14	—	10,45
„ „ Zertif. 13	10,70	10 7/8
„ „ „ 14	—	10 7/8
% Sächs. Prov. RM. 13	—	94 3/4
„ „ „ 18	—	94 3/4
„ „ „ 14	95	94 3/4
„ „ „ 15	—	—
„ „ 16 A 1	95 1/2	—
„ „ 17	98	—
„ „ 16 A 2	96 1/2	96 1/2
% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	96 1/2	96 3/8
„ „ 28 A 1 u. 2	95 1/2	95 5/8
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	115 5/8	115 3/4
„ „ „ S. 2	130 7/8	130 7/8
„ „ ohne Ausl.	20 1/2	20 1/2
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103 1/2	103 4/5
Fällig 1935	107 4/5	107 4/5
Fällig 1936	109	109
Fällig 1937	106 1/2	108 1/2
Fällig 1938	107 3/4	107 3/4
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	107,3	107,3

Pfandbriefe	24. 7.	23. 7.
4 1/2 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95 3/4	95 3/4
4 1/2 % „ „ „ R 38	96	96
5 1/2 % „ „ R. 32 (Liqu.)	101 7/8	101,3
4 1/2 % „ „ Komm. S. 6	93 1/2	93 3/4
4 1/2 % „ „ Komm. S. 8	99	99
4 1/2 % Mitteld. Spark. Giro 26, I	94 3/4	94 3/4
4 1/2 % „ „ „ 26, II	95	95
4 1/2 % Md. Landesbk. 1929 A1 u.2	95 1/4	95 1/4
4 1/2 % „ „ 1930 A1 u.2	95 1/4	95 1/4
4 1/2 % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	96 1/4	96 1/4
4 1/2 % „ „ „ Em. 5	97 1/4	97 1/4
4 1/2 % „ „ „ Em. 6	97	—
4 1/2 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96	96
4 1/2 % „ „ „ R. 11	—	—
4 1/2 % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95 3/4	95 3/4
4 1/2 % „ „ „ E. 26, 27	95 3/4	95 3/4
4 1/2 % „ „ „ Kom. 26, 27, 28	94	94
4 1/2 % Pr.Ctr.Bd.u.Pfdbk.Gd. E 1	96	96
4 1/2 % „ „ „ „ Kom. E 1	93 3/4	93 3/4
4 1/2 % Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	—	—
4 1/2 % „ „ „ R. 17, 18	—	—
4 1/2 % „ „ „ R. 19	97	97
4 1/2 % „ „ „ R. 10	—	97
4 1/2 % „ „ „ R. 21	—	97
4 1/2 % „ „ „ Kom.R.20	94 3/4	74 3/4
4 1/2 % „ „ „ „ R. 6	94 3/4	—
4 1/2 % „ „ „ „ R. 8	—	—
4 1/2 % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	96	96
4 1/2 % „ „ „ E.45,46	95 3/4	95 3/4
4 1/2 % „ „ „ Kom.E.17-19	93 3/4	93 3/4
4 1/2 % Pr. Zentrst. Gd. 3, 6, 10	96 1/2	96 1/2
4 1/2 % „ „ „ R. 9	96 1/2	96 1/2
4 1/2 % „ „ „ R. 14-15	96 1/2	96 1/2
4 1/2 % „ „ „ R. 18	96 1/2	96 1/2
4 1/2 % „ „ „ R. 19	96 1/2	96 1/2
4 1/2 % „ „ „ R. 20-21	96 1/2	96 1/2
4 1/2 % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4 1/2 % (8) „ „ „ „	93 3/4	94,90
4 1/2 % (7) „ „ „ Ausg 1-2	93,90	93
4 1/2 % (6) „ „ „ Ausg. 1-2	—	—
5 1/2 % „ „ „ Liqu. Pf.	101	101 1/8

Aktien

Aktien	24. 7.	23. 7.
Allg. Dt. Credit-A.	81	81
Berl. Handels-Ges.	115	115 1/8
Comm.-u. Priv.-Bk.	90 3/8	90 1/4
Dt. Bk. u. Disconto	91 1/2	92
Dresdner Bank	91 1/2	92
Hall. Bankverein	—	—
Halb. Blankb. A.-G.	68 5/8	68 1/8
Halle-Hettstedter	72	72
Hambg. Hochbahn	86	86
Nordh. Wernig. E.	49 1/2	49 1/4
Adlerhütt. Glasw.	58 1/2	58 1/2
Alsencement	—	—
Ammendorf. Papier	88 3/4	88 1/8
Anhalt. Kohlen	90 1/2	91
do. Vorzug	112	—
Augsb.Nrnb. Msch.	95 3/4	96 7/8
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	56 3/8	56
Basalt AG.	11 7/8	11 3/4
Bayrische Spiegel	42 1/2	41 1/2
Bergm. El.	94 1/2	95
Berl.-Guben. Hut	—	—
Berl. Neurod. Kst.	57 1/8	—
Beton u. Monier	111 1/2	—
Brandenb. Elektr.	95	94
Busch & Jäger	99	99
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	—	—
„ Wke. Albert	107 1/2	107 1/2
Dtsch. Baumwolle	117 1/2	118
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	—	98
Dortm. Aktien	164	165
Dresdner Gardin.	83 1/4	83
Dyckh. & Widm.	115	114 1/2
Dynamit Nobel	82	81
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	105	104 1/2
Falkenst. Gard.	—	95
Fein-Jute-Spinn.	107	—
Ford Motor	56	57
Fraust. Zucker	—	125
Fröbeln Zucker	—	151 3/4
Gerresheimer Glas	90 1/8	92 1/2
Gladb. Wolle	—	180
Glauziger Zucker	136	132 1/4
Görlitzer Waggon	27	25 3/4
Gritzner Masch.	36 1/8	37 1/2
Gruschwitz Textil.	120	119 1/2
Hageda	107 1/2	107 1/4
Hallesche Maschin.	98 3/4	98
Hemmoor Zement	159	158
Hildebrand-Mühlen	95	91 7/8
Hochtief AG.	111 1/2	112 1/4
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	—	91 3/4
Lor. Hutschenreuth.	69 1/2	69 3/4
Inag	-	—
Ind. Plauen	99 1/2	99 1/2
Jeserich Asphalt	37	36 3/4
J. A. John A.-G.	31 3/8	53
Kahla Porzellan	—	30 3/4
Kirchner & Co.	—	—
C. H. Knorr	—	—
Körbisdorf Zucker	—	—
Kötitzer Leder	107 3/4	106 1/2
Leipz. Riebeck-Br.	93 3/4	93
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	130	130 3/4
Lingnerwerk	137 1/2	—
Löwenbr. Böhm.	108	108
Magdeburger Gas	—	—
Magdebg. Mühlen	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	114	114
Meyer-Kauffm.	—	—
Miag Mühlenb.	92	93
Mimosa AG.	152 1/2	152 1/2
Mühle Rüningen	—	161 7/8
Mülheimer Bergw.	—	—
Natron Zellst.	—	—
Nordd. Eiswerke	108 1/2	108 1/2
NorddeutscheKabel	112	113
Nordsee-Hochs.	61 1/2	61 1/2
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	96
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	—	—
Preußengrube	106	—
Radeberg Exp.	—	—
Reichelbräu	110	—
Reichelt Metall	124 3/4	123 1/2
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	141	140
„ Westf. Spieg.	100	99 1/2
Rosenthal Porz.	57 1/2	57 1/2
Rositz. Zuckerraff.	95	—
Sachsenwerk	95 1/2	95 1/2
Sächs. Webstuhl	106 5/8	106
Sachtleben AG.	169 1/2	170 1/2
Sangerhäus. Masch.	—	—
Sarotti	103 1/4	103 1/4
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	—	—
Fritz Schulz jun.	65 3/8	65 1/2
Siemens Glas	104 3/4	104 1/4
Staßf. Chem. Fabr.	92 1/4	—
Steatit Magnesia	136 1/4	—
Steff. Chamotte	89	89 3/4
Stollwerk	97 1/4	97 1/2
Tack, Conrad	—	115 1/2
Tüllfabrik Flöha	101	—
Ver. Berl. Mörtel	—	61 1/2
Verein dt. Nickel	134 1/2	132 1/2
Ver. Glanzstoffbr.	—	—
Ver. Metall Haller	—	31 5/8
Voigt & Haeffner	—	—
Wagner Masch.	90 1/4	91 1/2
Wanderer-Werke	139 1/4	140
Wenderoth	89 1/2	89
Werschen-Weißenf.	92 1/2	—
Wißner Metall	123	120
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	—	88 1/2
Zeitzer Maschinen	114 1/2	113 1/2
Zellst. Wald Vz.	—	—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	124	123 3/4
Zuckerfbr. Rastenb.	107 3/4	106
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	70 3/4	70 3/4
Oberbedarf	23 1/8	23 1/8
Wintershall	101 3/4	101

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	25. 7.	24. 7. Einh.-K
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	112,3	112 1/8
8 % Hoesch Eisen	103 1/4	103 1/4
6 % Fried. Krupp	103 1/4	103 3/4
7 % Mitteld. Stahl	103 7/8	104
7 % Ver. Stahlw.	102 1/4	102 1/4
5 % Ver. Stahlobl.	99	—
4 3/4 % „ „ fäll.51	93 3/4	—
4 3/4 % „ „ fäll.47	94 3/4	-
4 1/2 % „ „	92 7/8	93 1/8
2 1/2 % Anat.E.B.1u.2	40	39,90
5 % Mex. abg. 99	—	12,70
4 % Mex. abg. 04	7,95	8
4 1/2 % Mex.Bew.abg.	—	7 7/8
4 1/2 % Oest. Schatz	—	41 1/2
4 % Oest. Gold	—	30 1/2
5 1/5 % Oest. Silber	—	—
4 % Türk. Bagd.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4 1/2 % Ung. Rte. 13	—	10 1/8
4 % Ung. Gold	10	9 7/8
Banken		
Bank f. Brauind.	124 1/4	—
Reichsbank	—	188 1/2
Verkehr		
AG. f. Verkw.	87 3/4	87 5/8
Allg. L. u. Kraft	125	—
Dt. Reichsbahn	123 5/8	123 5/8
Hambg. Paket	17 1/4	18 1/8
„ Südamerik.	28 3/4	28
Norddt. Lloyd	18 7/8	19 1/8

Aktien	25. 7.	24. 7.
Accumulatoren	179	177 1/4
Allg. Kunstzijde	63	63 1/4
Allg. Elektr.-Ges.	41 3/8	42 1/4
Aschaff. Papier	88 3/4	—
Bayer. Motoren	129	129
Bemberg, J. P.	—	115 1/4
Berger Tiefbau	—	119 1/2
Bln.-Karlsr. Ind.	122 1/2	122 3/8
Berl. Kraft A	139 3/4	140
„ Maschinen	124	122
Braunk. u. Brik.	209	200
Bremer Wolle	-	
Buderus	106 1/2	106 1/2
Charl. Wasser	110 7/8	111 1/2
Chem. Heyden	121 1/8	121
Comp. Hisp. a—c	-	296
„ „ d	290 3/4	290 1/2
Cont. Gummi	156 3/8	156 1/2
„ Linoleum	157 1/2	157 1/2
Daimler-Benz	93 3/8	94 3/8
Dt.-Atlant. Tel.	117 1/4	—
Dt. Contin. Gas	135	135 1/2
„ Erdöl	112 5/8	110 1/4
„ Kabelwerke	122	121 3/4
„ Linoleum	159 1/4	160
„ Telephon	120 1/2	—
Dtsch. Eisenhdl.	104 1/2	104 1/4
Dortm. Union	195	194 1/2
Eintracht Brk.	—	—
Eisenbahnverk.	125	123 1/4
El.-Lieferung	116	116 1/8
Elektr.-Schles.	119	119 1/2
El. Licht u. Kraft	132	132 3/8
Engelhardt-Br.	—	99 3/4
Farbenindustrie	156	156 1/8
Feldmühle	123	123
Felte u. Guill.	109 1/4	109 7/8
Ges. f. el. Untern.	126 1/4	125 3/4
Goldschmidt	110 1/4	110 1/2
Hambg. Electr.	139 7/8	140
Harbg. Gummi	-	36
Harpener Bgb.	114	113 1/2
Hoesch-Köln N.	103 1/2	104 7/8
Holzmann, Ph.	—	93
Hotelbetrieb	84 1/2	84 1/4
Ilse Bergbau	—	165
„ „ G.-Sch.	131 1/4	130 3/4
Junghans, Gebr.	90 3/4	91 1/4
Kali-Chemie	—	126 3/4
Kali-Aschersleb.	132 1/2	130 3/4
Klöckner-Werke	101 1/4	101 3/4
Kokswerke	121 3/8	121 1/2
Lahmeyer & Co.	133 3/4	134 1/2
Laurahütte	22	22 3/8
Leopoldgrube	90 5/8	91
Mannesmann-Röhr.	91 5/8	91 7/8
Mansfeld		116 3/4
Masch.-Untern.	73 1/2	74 7/8
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellchaft	115	115 1/2
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	188 3/4	—
Orenstein & Kopp.	88 1/2	89 3/4
Rhein. Braunkohl.	221 1/2	221
„ Elektr.	—	-
„ Stahlwerke	113 1/4	114
Rhein.-Westf. El.	131 1/4	132 1/2
Rütgerswerke	119	119
Salzdetfurth	197 3/8	197 1/4
Schles. Bergbau	36 1/8	—
„ Elektr. B.	142 1/2	143
Schubert & Salzer	—	148 3/4
Schuckert & Co.	126 3/8	126
Schultheiß	113 1/2	113 3/4
Siemens & Halske	179 3/4	180
Stöhr Kammgarn	—	106 1/4
Stolberger Zink	74 3/4	75
Südd. Zucker	193 3/8	193 1/2
Thüringer Gas	—	132
Ver. Stahlwerke	87 1/4	87 5/8
Vogel Telegr.	124 1/2	124 1/2
Wasser Gelsenk.	—	—
Westd. Kaufhof	33 1/8	33 3/4
Westeregeln	130 1/4	130
Zellst. Waldhof	119 3/8	119 3/4
Otavi	18	18 3/8

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	24. 7.	23. 7.
6% Schatz.d.D.R.23	98	98
5% Dt.Reichsanl.27	100 1/4	100 1/4
4% Dt.Reichsanl.34	98,10	98,10
5% R.-Schatz. K.G.	99 1/2	99 1/2
5 1/2% Young-Anl.	103	103 1/2
6% Pr.Schatz. 35, I	102 1/2	—
4 1/2% Pr.Schatz.34, I	100 1/2	100 1/2
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl. 1/5 Abl.-Sch.	112 3/8	112
6% Lpz.Stadt GA.28	93 1/2	93 1/2
6% Lpz.Stadt GA.29	93 1/4	93 1/4
6 Pr.Ctr.-Gpf.26,27	95 7/8	95 7/8
6% Pr. Ctr.-Gpf.28	95 7/8	95 7/8
4 1/2% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94
4 1/2% (8) do.	93 3/4	94
4 1/2 (7) do., Ausg.1-2	94	94
4 1/2 (6) do., Ausg.1-2	95	95
5 1/2% do. Liqu.-Pf.	101	101 1/2
4% do. RM-Pf.	90	90
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103 5/8	103 5/8
Fällig 1935	107 5/8	107 5/8
Fällig 1936	109	109
Fällig 1937	108 1/2	108 1/2
Fällig 1938	107 3/4	107 3/4
Industrie-Oblig.		
6% Gork.Soc.Brau.	101 1/2	101
5% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	99 1/2	99 1/2
7 1/2 Lpz. Brau.Rieb.	109	109
6% Lpz.Messe-AG.	102	102 1/2
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	103 3/4	103 3/4
5% Thür.GasLpz.06	99	99
5% Thür.GasLpz.14	99	99
Aktien		
Altenb.Ld.-Kraftw.	129	129
Ammend. Papier	89	89
Anhalter Kohle	91	91
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	126 1/2	126 1/2
FranzBraun, Zerbst	62	61
Cartonn. Loschwitz	15 1/4	15 1/4
Chr. Papier-Najork	—	—
Dermat. Wk. Leipz.	81 1/2	81 1/2
Dommitzsch. Ton	158	158
Elektra	110 1/2	110 1/2
Engelhardt-Br.	100	100
Friedensgrube bei Meuselwitz	—	35
Glauz. Zuckerfabr.	134	135
Gohl. Bierbrauerei	119	119
GorkauerSoc.Brau.	107 1/2	108
Großenh. Webstuhl	111	111
Hall. Bank-Ver.	76	76
Hallesche Masch.	98 1/2	99
Hildebr. Mühlenw.	91	91
Hohb. Quarzporph.	90 1/2	90 1/2
Kasseler Jute	117	117
Kirchner & Co.	66 1/2	66 1/2
Knoch, Nähm.-Fbr.	88	84
Körbisd.Zuckerfbr.		-
Kötitzer Ledertuch	106 1/2	107
Kraftw. Sa.-Thür.	60	61
Kraftw Thürig	150	150
Leipz.Baumwollsp.	104 1/2	105
Lpz. Brau. Riebeck	92	91 1/4
Leipz. Kammg.-Sp.	110 1/4	110 1/4
Leipz. Landkraftw.	109	109
Lpz.Malzfbr., Schk.	59	59
Leipz. Spitzenfbr.	50	50 1/2
Lpz. Trikotagenfbr.	103	103
Leipz. Wollkämm.	120	120
Leonh.-Braunkohle	—	—
Mansfeld AG.	115 1/4	115 1/4
Masch. u. Werkz., Paschen	46	46
Peniger Pat.-Papier	40 1/4	41
Pittler Werkz.-M.	—	—
Plauener Gardin.	95 1/4	95 3/4
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	—	—
Prehl, Braunk.AG., Meuselwitz	—	—
Reudener Ziegelw.	58 1/4	59
Riquet & Co.	91 1/4	91
Rositzer Zuck.-Raff.	93 1/2	93 1/2
Rudelsb. Zementfb.	101	101
Sächs. Malzfbr.	—	—
Saline Salzungen	65	65
Schubert & Salzer	148	150
Fr.Schulz jun., Lpz.	65	65
Seidel & Naumann	104	104 1/2
Stör & Co. Kammg.	105 1/2	106 1/2
Th. Elektr.u.Gasw.	141	141
Thür. Gasgesellsch.	134 1/4	135
Thür. Wollgarnsp.	146 1/2	146
Ver. Th. Salin., Erf.	49	49
Wersch.-Weißenf.	93	93
Wezel & Naumann	9 3/4	9 1/2
Zeitzer Eisengieß.	114	114
Zuckerraff. Halle	87	87
Fortschr. Meuselw.	95	95

Freiverkehr

Festverzinsliche	24. 7.	23. 7.
Amnestie-Rb	106	106
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	90 3/4	91
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—	—
Dresdner Malzf.	78	80 1/2
Etzold & Kießl.	—	—
Halle-Hettst. Eis.	73	73
Hallesche Malzfbr.	150	150
Hallesche Röhrenw.	81 1/2	82
Hartmann, M.	33,70	34
Kyffhh. Artern	—	—
Ley, Arnstadt	50	50
Lindner, Gottfr.	105	105 3/4
Parkhotel Leipzig	64	64
Peniger Masch.	57 3/4	57 3/4
Richter, David	53	53
Riebeck Montan	104	105
StadtmühleAlsleben	133 1/2	133 1/2
Tonw. Wittenbg.	59	59
Weidaer Jute	—	—
Zwickau Masch.	102 1/2	102 1/2
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	74 3/4	74 3/4
Lndkrd.-Bk. Halle	75 1/2	75 1/2
Zörbiger Bankver.	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0009

Richtige und falsche Werbung

Richtlinien für die Wirtschaftswerbung

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle teilt u. a. folgendes mit:

Zu den wesentlichsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung der Neugestaltung der deutschen Wirtschaft im nationalsozialistischen Geiste gehört die Schaffung eines sauberen, einheitlichen, dabei aber durchaus zeitgemäßen Werbewesens. Infolge der noch immer bestehenden Unklarheiten über die gesetzliche Regelung und der vielfach vertretenen Meinung, daß die Werbung allzu vielen gesetzlichen Bindungen unterliege, will die Kammer durch die nachfolgenden Ausführungen darauf hinweisen, daß diese Bindungen nur der unlauteren Werbung. Es handelt sich im folgenden um Richtlinien des Werberats der deutschen Wirtschaft.

Im ersten Absatz dieser Richtlinien wird der Grundsatz aufgestellt, daß jeder in seiner Werbung „im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Vorschriften und der vom Werberat gegebenen Richtlinien und Bestimmungen" in der Ausübung seiner Werbung frei sei. Ueber den zweiten Absatz, wonach die Werbung in Gesinnung und Ausdruck deutsch zu sein hat und das sittliche Empfinden des deutschen Volkes nicht verletzt werden darf, ist kein Wort zu verlieren.

Eine außerordentlich wichtige Bestimmung, die auch heute noch leider nicht durchweg beachtet wird, enthält jedoch der dritte Absatz: „Die Werbung soll geschmackvoll und ansprechend gestaltet sein." Wenn der Kaufmann sich darauf beruft, daß das Publikum an seiner Werbung keinen Anstoß nimmt, mag sie auch noch so geschmacklos sein, sondern allenfalls die Industrie- und Handelskammer, so rührt das daher, daß das Publikum in langen Jahren einer schlechten Gewöhnung gegen derartige Geschmacklosigkeiten abgestumpft worden ist. Dies ist ein Grund, den Geschmack des Publikums wieder an bessere Kost zu gewöhnen.

Am wichtigsten ist die Vorschrift des vierten Absatzes, und zwar deshalb, weil sie bereits in das Gebiet des unlauteren Wettbewerbs hineingreift: „Wer Wirtschaftswerbung ausführt, hat dabei als ehrbarer Kaufmann zu handeln. Alle Angaben müssen wahr und klar sein und die Möglichkeit einer Irreführung vermeiden." Sie darf „nicht in marktschreierischer Weise oder durch Uebertreibung verlocken, sondern soll in sachlicher Beweisführung die Vorteile der eigenen Leistung hervorheben. Der Mitbewerber darf nicht herabgesetzt werden."

Diese Sätze enthalten das A und O jeder Wirtschaftswerbung. Der überwiegende Teil der Werbung verstößt heute noch gegen diese grundlegenden Regeln. Früher baute sich fast die gesamte Werbung auf derartige Unklarheiten, die eine Irreführung des Käufers bezweckten, auf. Hierunter fallen insbesondere die Lockvogelangebote, in denen nur die billigste Ware, die kaum vorrätig war, angeboten wurde, oder in denen die billigen Preise riesengroß, die teuren Preise winzig klein gedruckt waren, die **Mischinserate, bei denen man nicht** wußte, auf welche Waren sich die einzelnen Preise bezogen usw. Es ist nicht möglich, alle Kniffe aufzuzählen, mit denen das Publikum in den Laden gelockt wurde, damit es dann enttäuscht feststellen konnte, daß die erweckten Hoffnungen nicht erfüllt wurden, daß irgendein verstecktes Wörtchen im Inserat übersehen, ein zweideutiger Ausdruck mißverstanden war.

Zielte so die eine Richtung auf den „Kundenfang" hin, so die andere auf eine „Herabsetzung des Wettbewerbers". Auch diese Zielsetzung hat im Dritten Reich keinen Platz mehr. So darf in Zukunft nicht mehr behauptet werden, daß die eigene Ware „besser" oder „billiger" sei als die des Mitbewerbers. Auch sonst ist jede herabsetzende Aeußerung über dessen Geschäft, Ware oder Person zu unterlassen. Lediglich die eigene Leistung, der Wert des eigenen Erzeugnisses und der eigenen Ware soll zum Kauf anreizen, wie dies eigentlich selbstverständlich ist; nur hierauf soll in der Werbung verwiesen werden.

Die größte Zugkraft wird immer noch der Uebertreibung zugemessen: „enorm billig", „das größte Geschäft am Platze", „die reichste Auswahl". „Schuhhaus Rekord" usw. Sie alle stehen mit den Richtlinien des Werberats in Widerspruch und sind deshalb zu unterlassen.

Es konnte bei der Fülle der Verstöße gegen diese Richtlinien nicht fehlen, daß die Zügel, wie auf dem gesamten Gebiete des Wettbewerbsrechts so auf dem der Werbung, zunächst schärfer als tunlich angezogen wurden, so daß teilweise die Wettbewerbsfreiheit des einzelnen über Gebühr eingeengt und der gesunde Wettbewerb gehemmt wurde. Insbesondere haben Verbände und Organisationen in ihren Satzungen und dergleichen Anordnungen getroffen, in denen sie ihren Mitgliedern weitgehende Beschränkungen in der Werbung auferlegten. Hierdurch sah sich der Reichskommissar für Preisüberwachung veranlaßt, durch die Verordnung über Werbungsbeschränkungen vom 19. 6. 1935 derartige willkürliche Werbebeschränkungen von Verbänden und Organisationen zu verbieten; denn sie „hindern den geregelten Verlauf des Wirtschaftslebens, sie hemmen Wettbewerb und gesunde Preisbildung, sie müssen auch zu empfindlichen Störungen innerhalb der Wirtschaft führen."

So stellt sich immer wieder heraus, daß die Wirtschaft einen freien Lebensraum braucht, um sich gesund entwickeln zu können, daß ein starres System von Geboten und Verboten ihrer Entwicklung nur schädlich ist. Die Grundlage des Wirtschaftsaufbaues ist und bleibt lediglich eine gesunde kaufmännische Moral, und diese stellt sich von selbst ein, je stärker jeder einzelne von dem Ideengut des Nationalsozialismus, wie z. B. auch in den Richtlinien des Werberats sich ausdrückt, durchdrungen ist.

Altöle nicht vernichten!

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

Trotz der in der Presse veröffentlichten zahlreichen Artikel und Aufrufe, die sich mit dem Problem der Rohstofferspranis befassen und in denen im besonderen auch auf die angesichts der schwierigen Devisenlage dringende Notwendigkeit einer vollwertigen Altölaufarbeitung hingewiesen worden ist, muß leider festgestellt werden, daß es noch immer Kreise gibt, die — offenbar aus Bequemlichkeit — gebrauchte Mineralöle einfach vernichten oder zu minderwertigen Zwecken verwenden. Es muß noch einmal nachdrücklichst darauf hingewiesen werden, daß jeder, der gebrauchtes Oel, im besonderen Motorenöl, vernichtet, verbrennt oder in sonst irgendeiner Form minderwertig verwendet, gewissenlos handelt. Es ist vielmehr Pflicht eines jeden Verbrauchers, dafür Sorge zu tragen, daß die anfallenden Altöle gesammelt, sorglich aufbewahrt und, wenn genügend Ware aufgespeichert ist, der nächsten Regenerationsanlage zwecks vollwertiger Wiederaufbauarbeit zugeführt werden.

Die Aufarbeitung kann hierbei gegen Lohnzahlung durchgeführt werden; es kann aber auch ein Verkauf des Altöles an die Aufarbeitungsanstalt stattfinden. Das von den Verbrauchern vielfach geäußerte Bedenken, daß ein Motorenöl während des Gebrauches chemische Veränderungen erfährt, die eine spätere vollwertige Aufarbeitung des Oeles ausschließen, ist unbegründet: die Gütevorschriften der Ueberwachungsstelle für Mineralöle für aufgearbeitete (regenerierte) Mineralöle jeder Art sorgen dafür, daß aufgearbeitete Altöle mindestens den vom Fachnormenausschuß für Schmiermittelanforderungen herausgegebenen Normen für Frischöle entsprechen. Damit aber ist grundsätzlich gewährleistet, daß das aufgearbeitete Mineralöl stets dem ursprünglichen Schmierzwecke wieder zugeführt werden kann. Auch besteht in Deutschland kein Mangel an den erforderlichen Aufarbeitungsanstalten. Die Anschriften der für die Verbraucherschaft (Betriebe, Garagen, Einzelverbraucher) jeweils am günstigsten gelegenen Anlagen sind bei der Ueberwachungsstelle für Mineralöle zu erfahren.

Neue Frühkartoffelerzeugerpreise

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat folgendes angeordnet: Die Erzeugerpreise für Speisefrühkartoffeln je Zentner ausschließlich Sack betragen ab 25. Juli 1935 bis auf weiteres: a) für lange gelbe Sorten mindestens 4,50 RM, jedoch nicht mehr als 5 RM; b) für runde gelbe Sorten mindestens 4,10 RM, jedoch nicht mehr als 4,60 RM; c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 3,70 RM, jedoch nicht mehr als 4,20 RM. Für den Regierungsbezirk Oberschlesien sind die vorstehenden Preise um 20 Rpf niedriger. Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im geschlossenen Anbaugebiet waggonfrei Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle, im nichtgeschlossenen Anbaugebiet waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugungsort. Diese Anordnung tritt mit dem 25. Juli 1935 in Kraft.

Bedeutende Textilinsolvenz im Vogtland. Die Broschierweberei AG, Elsterberg i. V., die zur Zeit rund 300 Arbeiter beschäftigt, hat die Zahlungen eingestellt. In einem Rundschreiben teilt der Treuhänder mit, daß die Gesellschaft umfangreiche Garnabschlüsse getätigt hat, während die anfangs bestehenden Aussichten, die Ware abzusetzen, sich nicht erfüllt haben, so daß sich nicht nur erhebliche Warenbestände angesammelt haben, sondern auch die Verbindlichkeiten einschließlich Bankguthaben auf 650 000 RM gestiegen sind. — Der Betrieb wird fortgeführt.

Bau eines Industriehafens in Dessau

Das seit einem Jahre erwogene Projekt eines Industriehafens bei Dessau gelangt nun zur Ausführung. Es handelt sich um einen Hafen von 950 Meter Länge und 65 Meter Breite, der bei Rodleben an der Elbe gebaut wird. Insgesamt werden durch dieses Projekt 2,5 Mill. RM ins Rollen kommen. An der Finanzierung sind die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, der Anhaltische Staat und die Stadt Dessau beteiligt. Es ist zu erwarten, daß sich im Hinterland des neuen Industriehafens eine starke industrielle Tätigkeit entwickeln wird.

Berliner Börse

Still, uneinheitlich

Berlin, 25. Juli. Die Börse setzte wieder sehr still ein. Nach den gestrigen Befestigungen nicht ganz einheitlich. Die Unsicherheit an den Devisenmärkten beeinträchtigte die Stimmung, und die Vertagung des Ministerrates in Holland, die vielfach als höchst bedeutungsvoll für die Weiterentwicklung des Gulden angesehen wird, hat die Geschäftsunlust nur noch erhöht. Die holländische Diskonterhöhung zeigt aber die Abwehrbereitschaft der Regierung gegen jeden neuen Angriff auf den Gulden. In Bankkreisen ist man der Auffassung, daß vorläufig keine Abwertung des Gulden droht, zumal es dem Lande keinen Nutzen bringt.

Bezeichnend für die Geschäftsstille war, daß für Reichsbankanteile keine ersten Kurse zustande kamen. Erst im Verlauf erfolgte eine Notiz von 187½ nach 187¼ gestern. Von den übrigen Standardwerten waren Farben ⅛ niedriger, Siemens ¼ Prozent gedrückt.

Am Montanaktienmarkt gaben Hoesch und Rheinstahl etwa um 1 Proz. nach. Auch Braunkohlenwerte neigten zur Schwäche. Nur Niederlausitzer + 1¼ Prozent. Am Kaliaktienmarkte waren Aschersleben 1¼ Prozent höher. Chemische Werte waren kaum über ½ Prozent verändert.

Auch Autoaktien waren gedrückt. Berliner Maschinen Schwartzkopff konnten 2 Prozent höher einsetzen. Metallgesellschaft eröffneten mit 115 nach 116⅝ Prozent. Bau-, Textil-, Papier- und Zellstoffwerte liegen unverändert.

Unnotierte Werte angeboten. Karstadt verloren 2 Prozent. Bei dem kürzlich vorgelegten Gewinnabschluß der Gesellschaft ist zu berücksichtigen, daß Zinsen für die erheblichen Schulden nicht bezahlt wurden. Ufa-Bonds 1⅛ und Ufa-Film ½ Prozent niedriger.

Der Rentenmarkt war freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen gewannen bis ⅛ Prozent, Altbesitz 5 Pfennig. Industrieobligationen nicht ganz einheitlich. Am Auslandsrentenmarkt Rumänen auf die Abschwächung der Leikurses in London wieder schwächer. Auch Mexikaner und Ungarn bröckelten ab.

Tagesgeld 2⅞—3⅛ Prozent. Am Valutenmarkt Stimmung unsicher, wenn sich auch der Gulden nach der holländischen Diskonterhöhung und die Lira auf Intervention erholen konnten.

Mitteldeutsche Börse

Leipzig, 24. Juli. Am Aktienmarkt war das Geschäft bei vorwiegend höheren Kursen lebhafter als an den Vortagen. Am Rentenmarkt wurden Reichsanleihe Altbesitz und Hypothekenpfandbriefe in größeren Beträgen umgesetzt. Größeres Geschäft entwickelte sich in J. G. Farben bei 156,50; bei Börsenschluß bestand Nachfrage bei 156,75. Uneinheitlich war die Kursentwicklung in Maschinen- und Metallwerten. Rückläufig bei größerem Geschäft Halle-Maschinen 0,75. Im Freiverkehr wurden Heine mit 62 gesucht. Lindner verloren 0,5, Halle-Röhren 0,5.

Leipziger Herbstmesse. Zwischen einem deutschen und einem tschechoslowakischen Regierungsausschuß wurden zusätzliche Kontingente für Abschlüsse auf der Leipziger Herbstmesse vereinbart.

Erhebung über die Getreidelagerhäuser. Es wird auf Anordnung des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft für statistische Zwecke eine Erhebung über die Getreidelagerhäuser durchgeführt werden.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im Juni um 12 ... Konten auf 1 058 969 gestiegen.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 25. Juli. Die Marktlage ist allgemein ruhig. Das Angebot in Brot- und Futtergetreide hat sich nicht verstärkt, alter Roggen zu Futterzwecken wird verschiedentlich zum Verkauf gestellt. Die Mühlen nehmen nur vorsichtig Neuanschaffungen vor. Am Gerstenmarkt ist die Stimmung abwartend. Hafer wird nur wenig gehandelt.

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. Juli

Märk. Weizen			
Durchschnitt 79/80		–	
„ 76/77		212	
V. 201	VI. 202	VII 203	
VIII. 204	IX. 206	XI. 208	
Futter-W. –	Sommer-W. –		
Märk. Roggen			
Durchschnitt 72/73		172	
V. 163	VI. 163	VII. 165	
VIII. 165	IX. 166	XI. 168	
Futtergerste			
V. 154	VI. 155	VII. 157	
VIII. 160	IX. 162		
Braugerste, feine, neue ab märk. Station			—
Gute Braugerste ab märk. Station			—
Sommergerste, mittlere ab märk. Station			—
Wintergerste, zweiz.			177-182
ab märk. Station			168-173
Wintergerste, vierz.			169-174
ab märk. Station			160-165
Industriegerste			—
ab märk. Station			—
Märk. Hafer Durchschn.			
VI. 155	VII. 160	X. 162	
XI. 164	XIII. 167	XIV. 169	
Weizenmehl		III. 26,45	
V. 26,85	VI. 27	VII 27,15	
VIII. 27,30	IX. 27⅞	XI. 27,90	

Roggenmehl		III. 22	
V. 22,30	VI. 22,35	VII. 22,50	
VIII. 22,55	IX 22,75	XI. 23	
Weizenkleie		III. 11,44	
V. 11,56	VI. 11⅝	VII. 11,67	
VIII. 11,73	IX. 11,85	XI. 11,96	
Roggenkleie		III. 10	
V. 10,19	VI. 10,19	VII. 10,31	
VIII. 10,31	IX. 10,38	XI. 10½	
Raps 1000 kg			—
Leinsaat 1000 kg			—
Für 50 kg in RM ab Station			
Viktoria-Erbsen			—
Kl. Speiseerbsen			—
Futtererbsen			11-12
Peluschken			22-24
Ackerbohnen			11¼-12¼
Wicken			13½-14
Blaue Lupinen			12-12½
Gelbe Lupinen			14¼-15¼
Serradella (alte)			—
Serradella (neue)			—
Leinkuchen			7,65
Erdnußkuchen			7¼
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)			7⅜
Trockenschnitzel			4,77
Soja-Schrot, alte			—
„ neue			6½-6,70
Kartoffelflocken			8⅗-9⅗

Zucker

Magdeburg, 24. Juli. Gemahl. Melis prompt per zehn Tage 32,35, per Juli 32,45 und 32,55; Tendenz ruhig, Wetter heiter. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 24. Juli. Im Engroshandel notierten in Mark. Die Preise sind Richtpreise. Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Es notierten: Rotwild mit Abschußattest 0,50; Rehböcke I 0,70, do. II 0,60; Wildschweine, schwer 0,40, do. leicht 0,50, do. II 0,25; Hühner, hiesige I 0,70, do. II 0,60, do. ungar. I 0,65, do. II 0,55, do. Wolga 0,65; Poulets, diesjährige 1,20, do. ungar. diesjährige 1, do. II 0,80; Hähne, hiesige, jährige 0,50; Gänse, diesjährige I 1; Enten, hiesige I 1, do. II 0,80, do. ungar. Fett 0,70, do. ungar. junge 0,80, do. Hamburger I 1,20 je Pfund. Hamburger Stubenküken 1; Tauben, hiesige, junge I 0,75, do. alte I 0,50 je Stück.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 24. Juli. Margarine: Stetiges Geschäft bei unveränderten Preisen. — Schmalz: Die Nachfrage ist gering. Die Preise für Rohfette steigen erheblich, so daß eine weitere Erhöhung der Schmalzpreise bei einsetzendem Bedarf zu erwarten ist. Die Notierungen sind für 50 kg in RM: Deutsches Bratenschmalz 92—93, deutsches Schweineschmalz 92—93, Liesenschmalz 92—93. — Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 92—96, do. fetter 88—90, roher Speck über 7 Zentimeter 64—67, do. unter 7 Zentimeter 58—60 RM für 50 kg.

Lederfabrik stellt Zahlungen ein. Das führende Unternehmen der Warschauer Lederindustrie, die Lederfabrik Gebr. Pfeiffer, hat ihre Zahlungen eingestellt und ist unter Geschäftsaufsicht gestellt worden.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 25. Juli

Elektrolytkupfer	46¼	Standard-Zink	18¼
Raffinadekupfer	–	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	40½	Hütten-Alum, Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	18½	Banca-Zinn per Juni	–
Standard-Blei Juli	18½	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	18¼	Antimon-Regulus	–
Rem. Plattenzink	–	Rein-Silber i. Barren	50[illegible]

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 24. Juli

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief
Juli	–	40½	40½	–	18½	18½	–	18¼
August	–	40½	40½	–	18½	18½	–	18¼
September	–	40½	40½	–	18½	18½	–	18¼
Oktober	–	–	41¼	–	–	18¾	–	–
November	–	–	42	–	–	19	–	–
Dezember	–	–	42½	–	–	19¼	–	–
Januar 1936	–	–	43	–	–	19½	–	–
Februar	–	–	43¼	–	–	19¾	–	–
März	–	–	44	–	–	20	–	–
April	–	–	44½	–	–	20	–	–
Mai	–	–	44¾	–	–	20	–	–
Juni	–	–	45	–	–	20	–	–
Stimmung		stetig			still			ruhig

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 25. Juli

Obst u. Gemüse:

Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,15-0,20
„ Fall- u. Mus-	1 Pfd.	0,05-0,08
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,20
Aprikosen	1 Pfd.	0,50-0,60
Bananen	1 Stck.	0,03—0,10
Heidelbeeren	1 Pfd.	0,38—0,40
Johannisbeeren	1 Pfd.	0,20-0,25
Himbeeren	1 Pfd.	0,55-0,60
Kirschen süße	1 Pfd.	0,30—0,45
Kirschen, saure	1 Pfd.	0,25—0,40
Pfirsiche	1 Pfd.	0,45-0,55
Stachelbeeren	1 Pfd.	0,15—0,20
Tomaten	1 Pfd.	0,33—0,35
Bohnen, grüne	1 Pfd.	0,15
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,15-0,25
Gurken, Einlege-	1 Mdl.	0,40-0,75
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,05—0,30
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,40
Radieschen	1 Bd.	0,05
Rhabarber	1 Pfd.	0,05
Weißkohl	1 Pfd.	0,08-0,10
Rotkohl	1 Pfd.	0,20
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,10—0,15
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,60
Salat	1 Kopf	0,05-0,10
Mohrrüben	1 Pfd.	0,07-0,08
Kohlrabi, neu	1 Stck.	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,10—0,12
Porree	1 Bdl.	0,10
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05-[illegible]
Bücklinge	1 Pfd.	[illegible]
Seelachs, ger.	1 Pfd.	[illegible]

Wild u. Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,0[illegible]
Gänse	1 Pfd.	1,4[illegible]
Kleine Enten	1 Stck.	1,0[illegible]
Hühner	1 Pfd.	0,6[illegible]
Kleine Küken	1 Stck.	0,6[illegible]
Tauben	1 Stck.	0,4[illegible]
Rehfleisch	1 Pfd.	0,6[illegible]
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,4[illegible]
Kaninch., Stall-	1 Pfd.	[illegible]

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Pfd.	0,7[illegible]
Dtsch. Landbutt.	1 Stck.	0,70-[illegible]
Quark	1 Pfd.	0,20-[illegible]
Käse	1 Stck.	0,05-[illegible]
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40-[illegible]
Kartoffeln, neue	10 Pfd.	0,75-[illegible]
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	1,0[illegible]
Eier	1 Stck.	9½-[illegible]
Zitronen	1 Stck.	0,08-[illegible]
Rettich	1 Stck.	0,05-[illegible]
Petersilie	1 Pfd.	[illegible]
Schnittlauch	1 Bd.	[illegible]
Schoten	1 Pfd.	[illegible]
Rübensaft	1 Pfd.	[illegible]

Fische:

Schleie	1 Pfd.	1,40
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60

Pilze:

Pfifferlinge	1 Pfd.	0,60-[illegible]

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80—0,85
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00—1,20

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80—0,90
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,90—1,10

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,85—0,90
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,90—1,00

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,85—1,00
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	0,74—0,90
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60-[illegible]
Roßfleisch	1 Pfd.	0,50-[illegible]

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40-[illegible]
Knackwurst	1 Pfd.	1,00-[illegible]
Schwartenwurst	1 Pfd.	0,80-[illegible]
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	0,80-[illegible]
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,30-[illegible]
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	0,80-[illegible]
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	0,80-[illegible]
Schinken, ger.	1 Pfd.	1,20-[illegible]
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,30-[illegible]
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00-[illegible]
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,20-[illegible]
Schmer	1 Pfd.	[illegible]

DKW Schwebeklasse Jetzt ab Werk RM 2990.-
TAUSCHER Kraftfahrzeughandelsgesellschaft Halle
Hindenburgstr. 6 Ruf 29267

Suche 3—4000 RM. Hypothek auf schuldenfrei., besten Acker (erbhoffrei) bei guten Zinsen, evtl. mit Armortisation. Angebote T. 5737 HN-Ulrichstr. (b

300 RM. von Festangestellt. sofort auf ½ Jahr gesucht. Angebote L. 1327 HN-Leipzigerstraße. (†

Suche z. Bau eines Gartenhauf. 3000.—, angemess. Zinsen, sofort einsetzende Tilgung. Angeb. M. 72 HN-Ulrichstraße. *

Grundstücke Verkäufe

Schrebergarten zu verkaufen * Böllbergerweg 21, Eisdiele. *

Geldmarkt

Zur Umstellg. u. Erweiterung eines s. Jahr. guteingeführten Mitteldeutschen Bank u. Finanzierungsunternehm. wird strebs. Herr in mittl. Jahren mit einer Einlage vor RM. 30-60 000 ges. Ausf. Bewerb. u. T. 6097 HN-Ulrichstr.

Sorgenlose Tilgungsdarlehen Rückz in bequem. monatl. Rat. z. günst Bedingung. Sächs. Spar- u. Kredit-Ges., e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1 (Zwecksparunternehm.). General-Vertr.: Joh. Stirtzel, Halle, Dorotheenstraße 8

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

AUF DIE BETRIEBSKOSTEN KOMMT ES AN
Fahren Sie DKW-Front!
DKW FRONT 18 PS überlegen führend mit sparsamem Verbrauch nur ca. 6 Liter auf 100 km ab RM 1950.— ab Werk
AUTO UNION
TAUSCHER Kraftfahrzeughandelsgesellschaft Halle (S.), Hindenburgstr. 6, Ruf 29267

Schrebergart. i. Süd., 1400 qm, mass. Wohnlaube, m. Stallg., Jungtieren und Ernte für 500 M. sofort zu verkaufen. Zu erfrag. bei Fürst, Artilleriestr. 99. *

Fortzugshalber Kolw.-Gesch. m. Hausschl., Tag.-Einn. v. 150 bis 160 M. nachweisbar, f. Invent. u. Einr. sind 700 M. erforderlich. Angebote St. 9098 HN-Steintor. (

Fahrzeuge Verkäufe

D-Rad mit Seitenwagen 350 M. Kasse * Torstr. 62, Hof I.

Goliath 350, Motor, Getriebe, Lichtmaschine, Ersatzteile verkauft Kreisel, Lessingstr. 12. (

Wellblech-Autoschuppen Größe 5,50×2,40×1,90 zu verkauf. Tierzuchtinstitut, Sophienstr. 35.

Licht-maschine, Magnet u. Start., 12 V. (Eisemann) zu verkauf. Bernhardystr. 46, Lad.

Steuerfreie 600 DKW-Lim., wenig gef., zu verkaufen. (b Vorstenbörfer, Berlinerstr. 10/12.

Beiwagen, leicht, gut erh., zu verk. Adolfstr. 7. *

Steuerfrei Führerscheinfr. DKW RM. 495.— Tauscher Hindenburgstraße 59

Zündapp-Kardan, steuer- u. führerscheinfr., in erstklass. Zustand, m. Fabrikgarantie preisw. zu verk. A. Wurziger, Geiststr. 22. (b

DKW, Satteltank, 200 ccm, el. Licht. Schulz, Mühlweg 10

Kaufgesuche

Gebrauchter 1½—2-To. z. kauf. gesucht. Preisang. V. 99 HN-Ulrichstraße. *

Verkäufe

Sportwagen, blau, kl. Puppenwagen zu verkauf. Albrechtstr. 3, I. *

Elektr. Rolle, in sehr gut. Zustande, zu verkauf. mit all. Zubehör. Angebote T. 6197 HN-Ulrichstr. (a

Strick-maschine (7er), lang, gebr., zu verkaufen Thomasiusstr. 17, Hof part. links. *

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkest. 14, H.

Billig! Billig! Guterhalt. gebr. Möbel Kleiderschrke. Küchen Schlafzimmer Speisezimmer Betten, Komod. Sofas, Vertikows ganz. Wirtschaft Teilzahlung. Stoyes Möbellg. Hindenburgstr. 9

Metall-Bettstelle mit Aufleger, fast neu, 25.—, 2flam. Gaskocher zu verk. Talamtstr. 1, III.

Feder-rollwagen, 20—25 Ztr. Tragkraft, vk. Steller, Stellmachermeist., Mansfelderstr. *

Leere Kisten billig zu verkauf. Autohaus Kühn GmbH, Merseburgerstr. 40.

Kleiderschrk. mit Wäschefach zu verk. Triftstr. 18, Hintergebäude. *

Feder-handwagen, zweirädr., z. verk. Torstr. 64, Werkst.

Couch 38.—, Chaiselong. 18.— verkauft * Gustav Reise, Tapezierermeister, Langestraße 26.

Große Küche (für Restaurant), Spiegel, Schrank u. Tisch zu verk. * Steintor 20, II. l.

Bettstelle mit Matratze bill. verkauft Schöne, Jakobstraße 27, II.

Büfett, mehr. Tische sowie 2 Dutzend Stühle, alles gebr., sehr gut erh., zu verk. Herm. Bernstein, H.-Trotha, Gotischestr. 3. (b

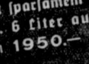
Gebr. H.- u. D.-Rad bill. Herrenst. 20, L.

Klavier Sofa 25.- Komod. 20.- Eisschr. 22, Kleiderschrk. 28, Ausziehtt. **Nähmasch.** Ringsch. 32.- 38.- 55.- Aktenrollschrank, Schreibt., Schlaf- u. Speisez., gebr., vk. Stropp, Geiststr. 32.

Küche, wie neu, Schlafz. im. Eiche m. Nußb., zu verkauf.; gebr. Möbel werd. modernisiert oder in Zahlg. genommen. Eisoldt, Dryanderstr. 30, Tischlerei. †

Gut erhalten. nußbaum. Vertiko, 1½schläfr. eiserne Bettst. mit Matr., Waschtisch m. wß. Marmorplatte bill. zu verkaufen (Thaerplatz 10, II.

Schönheit und Nützlichkeit sind bestimmend für ...



Liegesofa Wir bieten Ihnen große Auswahl 59.-, 60.-, 75.- 93.- u. s. w. Gebr. Jungblut, Albrechtstr.

Arbeits-tafeln mit Böcken, größ. und kleinere, verkauft preiswert (Berliner Str. 6, I.

Eichentruhe, Kommode, fast 300 Jahre alt, Geweihe usw. vk. Freitag 10—12 U. Volkmannstr. 3, part. links. *

Dam. u. H.-Rad Schulz, Mühlweg ...

Antik. Biedermeierzimmer, schwer., ... Herrenzimmer, Speisezimmer, ca. 2,50 m ... (Stilzimmer) gut erh., ... Möbelhandlung Friedr. Peil... Geiststr. 24 ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0010

Heimgefunden

Roman von L. Kröger.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Georga drückte ihre Hand ganz fest in die Nils' und eine nie gekannte Weichheit kam über sie.

„Es ist unsagbar schön, bei so einem Menschen sein zu dürfen, wie Sie es sind, Nils."

Er beugte sich ganz dicht zu ihr, sah unverwandt in ihre Augen.

„Georga, liebe, kleine Georga!"

Eine Welt klang aus den Worten — eine helle, sonnenbestrahlte Welt tat sich vor Georga auf, es war ihr, als legten sich weiche Flügel um sie und trügen sie in diese helle Welt hinein, die sie immer gesucht hatte. Sie lächelte zu dem großen Manne auf und wußte nicht, daß dieses Lächeln für Nils eine Seligkeit bedeutete, daß er den Atem anhielt und nur wie unsinnig ihre Hände drückte.

„Hallo, Fräulein Georga und Nils Klaasen, wie wär's, wenn Sie Ihre Unterhaltung hier bei uns fortsetzen würden? Wir warten nämlich schon lange!" klang es in diesem Augenblick vom Doktorhause her, und Georga wie Nils wandten jäh den Kopf, aber nur zögernd lösten sich ihre Hände.

„Kommen Sie mit, Nils!"

Der schüttelte jedoch kaum sichtbar den Kopf.

„Es ist jetzt für mich schöner, wenn ich nach Hause gehe, Schorsch, aber morgen kommen Sie doch bestimmt zu uns!"

„Ja, bestimmt."

Nun erst lösten sich ihre Hände. Nils begleitete noch Georga die wenigen Schritte bis zum Doktorhaus, begrüßte Erlenbeck, der wartend an der Tür stand, verabschiedete sich aber sogleich wieder von ihm und streckte dann abermals Georga die Hand hin:

„Gute Nacht, Schorsch!"

„Gute Nacht, Nils!"

Die seltsame Weichheit, die über Georga gekommen war, wich nicht wieder von ihr und umgab sie wie ein neues Leben, alles andere kam nicht an sie heran. Sie saß mit dem Doktor und seiner schönen, stattlichen Frau und dem zwölfjährigen Töchterchen am Tisch und aß und trank und sprach, und war doch nicht mit ihrem tiefsten Innern dabei. Es war gemütlich und heimelig auch in dem Doktorhaus, und doch konnte Georga darin nicht heimisch werden. Es war etwas in ihr, das sie forttrieb, und so drängte sie schon bald wieder zum Aufbruch, indem sie Müdigkeit vorschützte. Doktor Erlenbeck nickte:

„Kann ich verstehen, Fräulein Georga, auf Sie wirkt die ungewohnte Seeluft."

„Und da tun Sie am besten, wenn Sie bald ins Bett kriechen!" ergänzte seine Frau lachend. Als man sich auf der Diele verabschiedete, ließ Ursula, das Töchterchen, die Hand Georgas nicht wieder los und sah sie flehend an:

„Fräulein Georga, ich habe eine ganz, ganz große Bitte."

Es war halb gestammelt, halb geflüstert, und ganz von selbst neigte sich Georga dem feingliedrigen Mädelchen zu: „Na, und?"

Die dunklen Augen vor ihr waren ganz gläubig.

„Können Sie morgen vormittag nicht hier drüben bei uns üben? Es ist doch Sonntag, und da bin ich zu Hause! Ich setze mich auch ganz still in eine Ecke."

Obgleich Ursula hastig flüsterte, hatten die Eltern ihre Worte doch verstanden und sahen nun gespannt auf Georga. Die lächelte und strich behutsam über Ursulas dunklen Pagenkopf.

„Gerne, Ursula!"

Doch wie erschrocken richtete sie sich auf: „Das heißt natürlich, wenn deine Eltern es gestatten!"

Dabei suchten ihre Augen die beiden, die nun fast entrüstet auf sie zukamen.

„Aber, Fräulein Georga, solche Frage! Es ist doch einfach herrlich, wenn Sie hier bei uns üben wollen!"

Erlenbeck lachte: „Ueben nennen Sie das überhaupt, was Sie heute morgen machten? Das ist doch vielmehr ein vollendeter Vortrag."

„Na, na. Doch ich komme also morgen früh um zehn."

Das Mädchen strahlte und legte beide Arme um Georga. „Fein, fein und ich danke schön!"

Georga strich ihr über den Kopf und verabschiedete sich dann nochmals. Erlenbeck ließ es sich nicht nehmen, sie die paar Schritte bis zum Hotel zu bringen. Das Zimmer war angenehm warm, und fürsorglich hatte der Wirt ein Radiogerät hereinbringen lassen, aber Georga benutzte es nicht. Das hochaufgetürmte Federbett lockte mehr und hatte eine unwiderstehliche Anziehungskraft . . .

Als Georga am anderen Morgen die Vorhänge von den Fenstern zog, schlug sie staunend die Hände zusammen und sah entzückt hinaus. Es hatte in der Nacht geschneit, und nun war alles in dichte, weiße Wolle gepackt. Der kahle Baum vor dem Fenster trug schneeige Last, jedes Zweiglein war fast überbürdet von der schimmernden Pracht, Hausfirste hatten ein weißes Käppchen auf, Schornsteine verwegene Mützen und Gartenzäune spitze Hütchen. All und jedes Ding trug den Schnee, und Garten und Wege waren ein weicher Teppich. Die Sonne ließ alles glitzern, und der Himmel war wie mit feinsten Pastellfarben bemalt.

Unendliche Lust kam über Georga und trieb sie hinaus. Es war noch nicht halb zehn, als sie ihr Frühstück schon beendet hatte, und da sie erst um zehn bei Erlenbecks sein wollte, zog sie kurz entschlossen die hohen Ueberschuhe an, den Mantel und den weichen Hut über und wanderte zum Strand. Sehr kalt war es eigentlich nicht und völlig windstill, und da der Schnee den Schall des Schrittes aufnahm, war es ringsum lautlos. Georga kam sich vor wie im Märchen und träumte mit offenen Augen, ging, und wußte kaum, daß sie es tat.

Wie vom Sommer her gewöhnt, ging sie die kleine Anhöhe zur Rettungsstation hinauf und an dem Häuschen vorbei, da sie so schneller den Strand

---

Heißes Wasser aus jeder Zapfstelle

Auf vielseitigen Wunsch wird die Werbung bis 31. Juli 1935 verlängert. Nutzen Sie die Vergünstigungen noch aus:

1. Gaswertschein
2. verbilligter Gastarif
3. kleine Monatsrate
4. verbilligte Pauschal-Installation

Auskunft und Vorführung durch

Wehag-Haushaltberatungsstelle
Markt 2, Fernr. 27301, Apparat 242

Licht und Wärme G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54

Installateure der „Ge-Fa-Ge"

Saubere junge Frau sucht für Mittwoch eine Aufwartung (Süden). Angeb. L. 1330 HN-Leipzigerstraße. (†

Mädchen, 20 J., evangel., mit gut. Zeugn., erfahr. i. Kochen und allen Hausarb., sucht Stell. Angebote T. 6177 HN-Ulrichstr. (a

Stellen-Gesuche Männliche

Wegen Aufgabe der Autohaltung suchen wir für unseren **CHAUFFEUR** 34 Jahre, Inhaber des Führerscheins III b, sicherer Fahrer, guter Wagenpfleger, zuverlässig, pünktlich u. fleißig, neue Stellung. Angebote unter C. 143 HN-Ulrichstraße.

Geben Sie Ihren Federbetten Sommer-Urlaub!
Schlafen Sie mit einer leichten luftigen
Steppdecke
Dies ist jetzt angenehmer und gesünder!
Steppdecken mit Wolle gefüllt Mk. 23.- 25.75 27.25 29.- 32.-
Steppdecken mit weiß. Schafwolle Mk. 30.- 32.25 34.- 39.- 45.-
Steppdecken mit Trikot bezogen Mk. 10.50 21.- 23.-
Alles Erzeugnisse aus unseren eigenen Werkstätten.
Kress & Co. Pfännerhöhe 4, Kleinschmieden 6

Mutter u. berufstät. Sohn sucht sofort oder 1. 10. Wohnung, 30—40 Mk., evtl. Miete ¼ Jahr voraus. Angebote L. 1325 HN-Leipzigerstraße. (†

Miet-Gesuche Zimmer

Leeres Zimmer gesucht bis 20 Mark. Angebote U. 98 HN-Ulrichstraße. *

Erwerbstät. jg. Frau, pünktl. zahlend, sucht sof. od. 1. 9. 1½ saub. leer. Zimm., möglich m. Kochofen. Angebote E. 125 HN-Ulrichstr. *

2 leere Zimmer gesucht. Angebote D. 104 HN-Ulrichstr. *

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

Kinderwagen für Ihren Liebling!
GRÖSSTE AUSWAHL NEUESTER MODELLE
HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Gut merken! — — — ist eine stark gefragte Rufnummer! — — und zwar immer, wenn es sich um Fahrräder — um gute Fahrräder — wie z. B. das
Möller-Rekordrad handelt!
Möller-Rekord-Herrenrad m. gelben Felgen, Stoßfedersattel u. Blockpedalen **39.-**
Möller-Rekord-Damenrad in gleich. Ausführung **42.-**
Möller-Rekord-Herren-Ballonrad mit gelben Felgen, Stoßfedersattel und Blockpedalen **44.-**
Möller-Rekord-Damen-Ballonrad in gleicher Ausführung **48.-**
Auf Wunsch Teilzahlung
Alte Räder werd. in Zahlung genomm.
Fahrt Möller-Rad die gesetzlich geschützte Marke
Fahrrad-Möller Halle a. S., Schmeerstr. 1

Vermietungen Wohnungen

Zwei leere Zim., Gas, Elektrisch, Boden, Keller (separat), Zentr., geg. Renovierungskosten sofort beziehbar. Angebote F. 126 HN-Ulrichstr. (†

4 Zimmer, Bad, III. Etage, Röpzigerstr. 9. *

5-Zimmer-Parterrewohnung im Norden frei, 70 Mark. Anfrag. H. 68 HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, möbl., für Herrn frei Spitze 4, Lad.

Bahnnähe gut möbl. Zimm. sep. Eingang, zu verm. Kirchnerstr. 10, prt. rechts

Möbliertes Zimmer zum 1. oder 15. August zu verm. Friedrichstr. 67, III. *

Zimmer, sehr gut möbliert, zu vermieten Steintor 19, I.

Sonniges möbl. Zimm. sof. zu verm. Zinke, Landsbergerstr. 65.

Bahnnähe möbl. Zimm. frei Raffineriestr. 17, hochpart. rechts.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Schöner Eckladen (Lebensmittel und Delikatessen) mit Wohng. in Baufstraße zu vermiet. Angebote L. 1334 HN-Leipzigerstr.

Garage zu verm. Krukenbergstr. 25, I. l.

Garage frei Hindenburgstraße 47. (l

Miet-Gesuche

Klein-Wohnung oder 2 Zimmer aufs Land Nähe Halle gesucht. * Angebote K. 70 HN-Ulrichstr.

Beamter i. R. sucht 4- bis 5-Zimmerwohng. m. Bad f. 1. September od. 1. Okt. dies. Jahres. Angebote L. 1328 HN-Leipzigerstr. (†

Ges. 3—4 Zimm., 40—60 M. Biete Stube, Ka., Kü., 25 M. Off. u. S. 76 HN-Ulrichstr. (b

Suche zum 1. August 3—4-Zim.-Wohn. bis 60 Mk. zahlungsf. Miet., 3 erwachs. Pers. Angebote D. 124 HN-Ulrichstr. *

Tausche Stube, Kamm. u. Kü., Miete 21,50, geg. 1 Zim. mehr. Angebote A. 101 HN-Ulrichstr. *

Akademiker, Junggeselle, sucht 2—3-Zim.-Wohn. Angebote D. 144 HN-Ulrichstr.

Tausche Gröbzig b. Köthen 3 Zimmer, Küche 23 M. geg. gleiche in Halle bis 35 M. Angebote T. 6137 HN-Ulrichstr. (a

Wohnung. Suche sofort 2—3 Zimmer mit Bad, 40—50 M. Miete. Angebote St. 9099 HN-Steintor. (

4—5-Zimm.-Wohnung von jg. Ehep. evtl. sof. ges. Angebote St. 9097 HN-Steintor. (

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. Nähe Weinberg (Kirchtor, Burgstraße oder Saarlandstraße) 1. 9. gesucht. Preisangebote A. 81 HN-Ulrichstraße. *

Möbl. Zimm. mit 2 Betten von Ehepaar auf zwei Monate im Nordviertel zu mieten gesucht. Angebote P. 75 HN-Ulrichstraße. *

Kleines möbl. Zimm. ges. mit od. oh. Bett. Angebote L. 1329 HN-Leipzigerstr. †

Akademiker, Junggeselle, sucht 1—2 möbl. Zimm. Angebote C. 103 HN-Ulrichstr. *

Chauffeur, berufstätig, sucht sof. möbl. Zimm. (Zentrum). Preisangebote F. 106 HN-Ulrichstr. *

Angebot-Nummern nicht vergessen!

Wir bitten unsere Leser und Geschäftsfreunde, bei Abgabe von Angeboten auf Zeichen-Anzeigen die Nummer nicht zu vergessen und besonders auch auf die **richtige Nummer** der Angebote zu achten, um Mißverständnisse zu ersparen. Zweckmäßig werden die Nummern in die untere **linke Ecke** der Karte od. des Umschlages geschrieben, weil vielfach die Angebot-Nummern durch den Poststempel unleserlich werden.

HALLISCHE NACHRICHTEN

8-Zimmer-Wohnung mit Bad, Mädchenkammer und Zubehör, Hindenburgstraße, **in bestem Zustand** zu vermieten. Angebote unter T. 6217 an HN-Ulrichstraße. (h

Große, sonnige Wohnung mit doppeltem Balkon, sofort zu vermiet. **Hindenburgstraße 46** Großdeutsche Feuerbestattung

Vermietungen Läden, Magazine

Garagen Günthers Erben, Gr. Brauhausst. 24

Laden zu vermieten Geiststraße 25.

Zimmer

Zwei Zimmer mit Kochofen sofort. Angebote J. 109 HN-Ulrichstr. *

Inserieren heißt interessieren!

Gut möbliert. Zimmer sofort zu vermiet. Büche, Forsterstr. 23, pt.

Unterricht

Gründlicher Stenograph.-Unterricht f. Fortgeschritten. sofort gesucht. Angeb. C. 83 HN-Ulrichstraße.

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Verschiedenes

Detektiv Beobachtungen, Ehescheidungen, Alimente. Merseburgerstr. 3

Strümpfe in jeder Stärke werden gut und preisw. angestrickt oder angewirkt bei **H. Schnee Nchf.** Gr. Steinstr. 84. (Ifd

Siedler gesucht. Für den III. Abschnitt der vorstädt. Kleinsiedlung an der Merseburger Straße fehlen noch: 9 Maurer, 2 Tischler, 1 Dachdecker, 2 geprüfte Elektroinstallateure. Bewerber wollen sich umgehend melden bei der **Kleinwohnungsbau Halle A.-G.,** Kefersteinstraße 2.

Baggermeister für G 20 und Raupengreifer M 4 gesucht. **Hochtief A.-G. für Hoch- und Tiefbau vorm. Gebr. Helfmann** Halle (Saale), Große Ulrichstraße 54

Maschinenfabrik sucht zum sofortigem Antritt tüchtigen Dreher Angebote u. M. 132 an HN-Ulrichstraße.

Offene Stellen Weibliche

Maschinenschreiberin, nicht üb. 19 J. alt, gesucht. Angebote m. Ang. d. Alters usw. unter V. 79 HN-Ulrichstr. *

Vertreterin zur Vorführung von Politur und Putzmittel gesucht. Angebote B. 102 HN-Ulrichstr. *

Aelteres, zuverlässiges Mädchen in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, m. best. Empfehlung., bei gutem Lohn zum 1. August gesucht. Frau Dr. Neuß, Nietleben-Gartenstadt, Blumenstr. 2.

Fleißiges Hausmädch., nicht unter 18 J., sofort gesucht (h Frau Hildebrandt Otto-Küfaerstr. 75

Jg. Friseuse in Dauerstellung od. Aushilfe od. Lernende im letzt. Jahr gesucht. († Alfred Ploetzke, Schkeuditz, Bahnhofstr. 45.

Kochlernende stellt ein Merseburgerstr. 159, I.

Friseurin, perfekt in Ond. u. Wasserw., sof. gef. Dauerstellung. (a Fris.-Salon Jahn, Kurort Friedrichsbrunn, Harz.

Saub., ehrl. Aufwartung für Vormittags gesucht. Meldung 18—19 Uhr († Robert-Franz-Ring 13, part.

Stenotypistin perfekt, möglichst m. buchh. Kenntnissen, ab 1. 8. aushilfsweise für Großhandlung ca. 3 Wochen gesucht. Angeb. U. 78 HN-Ulrichstraße. *

Hausmädch., zuverlässig u. gewandt, für städt. Gutshaushalt gesucht. Angeb. von Bewerberinn. mit guten Zeugn., die schon in ähnlichen Stellung waren, an Frau (a Walter Haubner, Eisleben-Oberhütte.

Kräftiges Hausmädchen zum 1. Aug. ges. F. Hertel, Forsterstr. 57, I. †

Werbedamen für leichtverkäufl. Art. ges. Meldg. zw. 17—19 Uhr * Conradstr. 35.

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Suche f. meine Tochter zum 1. 8. Stellg. als Haustocht. od. Haush.-Lehrling. Albert Lehmann, Lödejün, Schachtbergstr. 2.

Mädchen, jung., kinderlieb, i. 16. Lebensjahr, v. Lande, welches schon 1½ Jahre bei einem Kinde ist, sucht Stellung z. 1. 8. od. 15. 8. Ruth Bechstein, Halle, (Goethestr. 21, II.

Junges kräftiges Harz-Mädchen, 18 J., sucht Stellung z. 1. Aug. in Halle. Elli Eue, (a Hasselfelde, Harz, Hammelstraße 6.

Bezirksverwaltung sucht Kontoristin die auch als Stenotypistin mit Verwendung finden soll. Ausführliche handschriftliche Bewerbungen erwünscht unter T. 6237 an HN-Ulrichstraße.

Eine durchaus perfekte Stenotypistin von großer Schokoladenfabrik Mitteldeutschlands, zum 1. September gesucht. Bevorzugt wird Dame, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt und vertrauenswürdig ist. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unt. T. 6157 an die HN-Ulrichstraße erbeten. (a

Saison-Schluss-Verkauf vom 29. Juli bis 10. August 1935

Wie alljährlich das Signal für die Hausfrauen, besonders günstig einzukaufen und für den Geschäftsmann die letzte Gelegenheit, Sommerwaren in größeren Mengen abzustoßen. — Diese Räumung ist notwendig, um Mittel für die Ergänzung des Lagers in Herbst- und Winter-Artikeln zu beschaffen

*

Die Sonnabend-Ausgabe der Hallischen Nachrichten wird von allen Hausfrauen mit Spannung erwartet, denn darin werden die Sonderangebote der hiesigen Geschäftswelt gesucht u. gefunden

*

Anzeigenaufträge erbitten wir bis spätestens Freitag mittag, damit der Satz sorgfältig und wirkungsvoll hergestellt werden kann

HN-Anzeigen-Abteilung

A. Riebeck'sche Montanwerke Aktiengesellschaft zu Halle-S.

Ausgabe neuer Gewinnanteilscheinbogen.

Die Ausgabe der neuen Gewinnanteilscheinbogen mit den Gewinnanteilscheinen Nr. 11 bis 20 zu unseren Aktien Nr. 1 bis 28 500 und Nr. 100 001 bis 125 000 erfolgt kostenlos gegen Einreichung der Erneuerungsscheine u. a.

bei der Dresdner Bank, Filiale Halle,
bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Halle (Saale),
bei dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Halle (Saale).

Die Erneuerungsscheine sind arithmetisch geordnet mit einem doppelten Nummernverzeichnis einzureichen.

Halle (Saale), den 22. Juli 1935.
A. Riebeck'sche Montanwerke Aktiengesellschaft. (b83
Scharf. Schramm.

Auktion.

Freitag, den 26. d. Mts., vorm. 10 Uhr, versteigere ich **Volkmannstr. 3** hier im freiwilligen Auftrage meistbietend gegen Barzahlung:

1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Büfett, 1 Sofa mit Tisch, 5 Stühle, 1 Spiegel m. Konsole, 1 Vertikow, 2 Bettstellen m. Matr. u. Aufleg., 1 kompl. Gebett Federbett., 2 Kleiderschrke., 2 Küchenschränke, 2 Nachtschränkchen, Waschgefäße, Töpfe, Schüsseln, Gläser, Tassen, Kleidungsstücke, Leibwäsche u. v. a. Sachen.

Die Gegenstände sind gebraucht und ab 8 Uhr zu besichtigen. (l

Walter Knoche, vereidigter Versteigerer, **Hermannstraße 5.** Tel. 22942

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

KdF-Sportkurse am Donnerstag.
Auch Sie werden noch zu nachfolgenden Kursen erwartet!

Allgemeine Körperschule, für Frauen und Männer: 98er Sportplatz, Huttenstraße: 19.30—21 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele, nur für Frauen: Institut für Leibesübungen (Moritzburg): 9—10.30 Uhr vorm.; Freiimfelderschule: 20—21.30 Uhr; Reform-Real-Gymnasium, Friesenstraße: 19.30—21 Uhr; Lyzeum I: 20 bis 21.30 Uhr. — Tennis, für Frauen und Männer: VfL 96-Platz (Sandanger): täglich ab 16 Uhr. — Schwimmen, für Frauen und Männer: Stadtbad: 20 bis 21.30 Uhr. — Leichtathletik-Reichssportabzeichen, für Frauen und Männer: Franckesche Stiftungen Turnhalle I und Platz 20—21.30 Uhr. — Sportkegeln, für Frauen und Männer: Keglerheim Paradies, Werdergasse 2/3: 20—21.30 Uhr. — Volkstanz, für jedermann in der Moritzburg: 20 Uhr.

Wie Pilze aus der Erde schießen,
Wird künftig Ihr Geschäft ersprießen!
Wenn Sie es auch einmal probieren
Und in den HN inserieren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0011
DFG

erreichte. Auf der anderen Seite wäre sie um Haaresbreite fast mit Nils Klaasen zusammengestoßen. Er hielt sie an beiden Armen fest.

„Schorsch, das ist aber Glück, Sie so früh schon zu finden!“

Seine Augen strahlten, sein Blick sank in ihren, aber auch auf Georgas Gesicht trat ein Leuchten.

„Oh, es ist wirklich schön, daß ich Sie in all dieser Pracht treffe.“

Wie Jubel klang es, und keiner war fähig, die Blicke vom andern zu lösen. Erst nach einer Weile besann sich Georga und zog rasch die Hand aus der Tasche.

„Ueberhaupt: Guten Morgen, Niels!“

Der Mann lachte und umschloß ihre Hand mit den seinen. „Guten Morgen, Schorsch! Und darf man mal fragen, wo die Reise hingehen soll?“

Georga lächelte.

„Ach eigentlich ist sie schon zu Ende. Ich wollte nur mal zum Meere sehen, jetzt gehe ich wieder zurück, nach Erlenbecks. Ich habe nämlich der Ursel versprochen, heute um zehn dort zu üben.“

Nils hielt noch immer ihre Hand fest.

„Und ich will zum Bürgermeister hinauf, neben dem Schulhaus, wissen Sie, Schorsch; da haben wir ja denselben Weg.“

„Fein, Nils!“

Wieder versank sein Blick in den ihren.

„Freut et dih?“

Unsagbare Seligkeit war in seiner Stimme, daß es wie eine Welle über sie hinflutete.

„Ja!“

Er drückte wie unsinnig ihre Hand.

„Schorsch, wie lange dauert das Ueben?“

„Bis um zwölf!“

„Und dann?“

Sie hob das Gesicht ihm zu.

„Dann geh ich ins Hotel zurück, etwas ausruhen und später essen.“

„Und wenn ich Sie nun bitte, gleich von Erlenbecks zu uns zu kommen, Schorsch, würden Sie es tun?“

Er sah das Aufleuchten in ihren Augen, den hellen Schein, der über ihr Gesicht zog, und brauchte alle Selbstbeherrschung, um sie nicht einfach hier auf der Straße in seine Arme zu reißen. So zog er nur ihre Hand dichter an sich heran, aber es war eine solche Zärtlichkeit in dieser Bewegung, daß es Georga heiß durchströmte.

„Ich komme, Nils, ich komme“

Sie wußte kaum, daß sie sprach, sie fühlte nur die tiefe Innigkeit, die von diesem Manne zu ihr strömte, und die sie wie etwas Langentbehrtes empfand. Doch dann zog es plötzlich wie Schreck durch sie.

„Aber die Mutter, die wird auf einen Gast nicht vorbereitet sein“

Fast atemlos klang es. Nun blieb Nils stehen und packte sie wie vorhin an die Schultern.

„Gast, das klingt fremd und kalt, Schorsch, und gilt nicht für dich, du gehörst zu uns!“

Und mit jäh ausbrechender Zärtlichkeit: „Zu mir.“

Er umschloß mit beiden Händen ihren Kopf und vergaß nun völlig, daß sie auf der Straße waren und Menschen kommen konnten. Wie unsinnig küßte er sie und trank wie ein Verdursteter ihren Kuß, bis sie atemlos waren.

„Hast dih endlich heimfunden to mih. Schorsch, endlich!“

„Glückliches Flüstern war es. Sie schmiegte die Wange in seine Hand und lächelte, wie sie noch nie gelächelt hatte, beglückt und hingebungsvoll und offenbarte dem Manne ihr Herz. Mit einer weichen Bewegung, wie ein Vöglein, das sich in Schutz weiß, legte sie die Hände an seine Brust.

„Nils, lieber Nils!“

Von irgendwoher klangen Stimmen vom Strande oder aus weiterer Ferne, sie klangen und riefen dadurch die beiden in ihre Umgebung zurück. Nils Hände umgriffen die Georgas, strichen zärtlich darüber, dann gingen sie wieder Seite an Seite weiter.

Wie ein Märchen war es um sie. Die tiefverschneite Straße mit den niedrigen Häusern, die alle in einen weißen, lockeren Pelz gehüllt waren, der zartblaue Himmel, über den die Sonne einen hauchfeinen Goldschleier legte, und weiter zum Westen der eingeschneite Föhrenwald, der wie ein freundliches Bild herübergrüßte. Georga drückte Nils Hand und drängte sich fester an seinen Arm.

„Die Heimat, wie schön sie ist, du!“

Sie fing das ganze Bild mit ihren Blicken ein, ehe sie zu Nils aufsah. Der nickte ihr zu.

„Ja, Schorsch, es ist ja auch die Heimat!“

Bis vor Erlenbecks Haus begleitete Nils Georga, und dort nahm er ihre Hand in seine beiden, sah lange in ihre Augen.

„Um zwölf hol ich dich, Schorsch!“

„Ja, Nils.“

Er wartete, bis sich die Tür hinter ihr schloß, dann ging auch er.

So herrlich, wie an diesem Vormittag, hatte Georga noch nie gespielt, der Flügel sang und jubelte unter ihren Händen und war wie ein atmendes Wesen. Die kleine Ursula saß reglos auf ihrem Stuhl und starrte wie gebannt Georga an. Erregung prägte sich deutlich auf dem Kindergesicht aus, stand in den weitoffenen Augen, und als die Mutter zu dem Mädelchen trat, klammerte es sich fest an sie.

„Mama, Mama, hörst du, der Flügel singt wie ein Mensch, aber Georga sieht gar nicht mehr aus wie ein Mensch.“

Frau Marga strich beruhigend über ihres Kindes Kopf und nickte, während ihre Blicke an Georga hingen. Es stimmte schon, Georga schien völlig verklärt und wußte wohl kaum, daß noch Menschen da waren, die ihr zuhörten. Und wie viele taten es, eine Menge sammelte sich vor dem Doktorhaus und lauschte. (Fortsetzung folgt.)

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag!
Die lustige Meisterschöpfung der Bavaria
Ein Lustspiel größten Formats
Luise Ullrich
In der besten Jungmädelrolle dieser Saison!

Liebe dumme Mama
Ein ganz groß und modern angelegter Lustspielschlager der Bavaria mit d. besten deutschen Darstellern:
Luise Ullrich, Theo Lingen, Leopoldine Konstantin, Hermann Thimig, Gust. Waldau, P. Henkels, O. Wernicke
Prickelnde Schlagermusik! Ein Feuerwerk origin. Einfälle! Ein Rekord von Heiterkeit und neuen Ideen!
Dieser herrliche Film schenkt Ihnen Freude für die ganze Woche!
Heute letzter Tag: „Frischer Wind aus Kanada“

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Heute zum 1. Male!
Eine Delikatesse für Auge u. Ohr
Ein Film von strahlender Schönheit, Jugend u. Liebe
In goldenen Ketten
Der Roman einer großen Liebe, im Rahmen einer prunkvollen Ausstattung
in deutscher Sprache.
Joan Crawford
der Idealtyp der irdischen Liebe, und
Clark Gable
ein Künstler von kraftvoller Männlichkeit.

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Heute zum 1. Male!
Der unerhört, spannende, sensationelle Großfilm in deutscher Sprache
Licht im Dunkeln
mit
Myrna Loy und Cary Grant
im Rahmen einer sensationellen Handlung spielt sich die dramatische Liebesgeschichte von zwei abenteuerlichen jungen Menschen ab, die ein merkwürdiges Schicksal zusammengeworfen hat.
Die Jugend hat Zutritt!

Capitol
Ab heute:
Der wundervolle Film aus den bayrischen Bergen
Der sündige Hof
(Lona und ihr Knecht)
Hauptdarsteller sind: Hanna Ralph, Maria Byk, Theodor Auzinger, Hanns Beck-Gaden, Fritz Rasp u. a.
Ferner Woche - Kulturfilm - Lustspiel
Werktags 4.00, 6.10, 8.30
Sonntags ab 3 Uhr

Ufa
Alte Promenade
Freitag Erstaufführung!
Die übermütig schäumende Ufa-Tonfilm-Operette
Mach' mich glücklich
mit
Else Elster / Ursula Grabley
Julia Serda / Adele Sandrock
Lieven / Paulsen / Romanowsky
Roberts
Wer dieses Feuerwerk vom Himmel des Humors auf sich herniedergehen läßt, ist glücklich!
Im Beiprogramm: Ufa-Tonwoche, Kulturfilm u. ein lustiger Kurztonfilm.
Wochentags: 4.00 6.20 8.10 Uhr.
Sonntags: 3.20 5.40 8.10 Uhr.

Casino, Hardenbergstr. 1
Freitag bis Montag

Ein lustiger Volkstonfilm
mit Dina Gralla, Ery Bos, Maria Beling, Paul Beckers
Hierzu: „Der Held der Steppe“
Wildwesttonfilm m. Ken Maynard
Sonntag 2 u. 4.10 Jugendvorstellungen.

Burg-Theater
Gr. Gosenstr. 12, Freitag - Sonntag
Brigitte Helm
in Die schönen Tage von Aranjuez.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. Merseburgerstr. 3

MANSFELD
Aktiengesellsch. f. Bergbau u. Hüttenbetrieb
EISLEBEN
Jahresabschluß-Bilanz per 31. Dezbr. 1934

Aktiva		RM
Anlagevermögen		23 045 967.71
Beteiligungen		12 691 021.74
Umlaufsvermögen:		
Vorräte		3 653 479.36
Wertpapiere		202 379.—
Eigene Aktien		345 686.80
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		659 971.09
Außenstände		7 794 128.49
Wechsel, Schecks, Kasse, Postscheck und Bankguthaben		6 244 932.45
Rechnungsabgrenzung		259 526.78
Bürgschaften u. Sicherheitsleistungen	5 822 542.15	—.—
		54 897 093.42

Passiva		RM
Aktienkapital		18 294 000.—
Reservefonds		1 829 400.—
Erneuerungs- und Wertberichtigungskonto		2 500 000.—
Rückstellungen		5 880 250.92
Abwickl. m. Reich u. Preußen		1 300 000.—
Verbindlichkeiten:		
Anleihen		3 119 844.53
Hypotheken u. Restkaufgelder		409 446.55
Lieferungsschuld in eigenen Aktien		192 230.—
Verpflichtungen		8 794 639.42
Bankschulden		10 644 939.25
Rechnungsabgrenzung		905 859.52
Gewinn 1934	923 676.43	
zuzüglich Gewinnvortrag aus 1933	102 806.80	1 026 483.23
Bürgschaften u. Sicherheitsleist.	5 822 542.15	—.—
		54 897 093.42

Die Generalversammlung hat für das Jahr 1934 die Verteilung einer Dividende von 5% beschlossen, die auf den Dividendenschein Nr. 2 sofort bei den bekannten Zahlstellen erhoben werden kann. Bei diesen Zahlstellen erfolgt auch die Auszahlung der auf die Genußrechte unserer Aufwertungsanleihen entfallenden 3½% Zinsen gegen Einreichung des zu den Genußrechtsurkunden gehörenden Gewinnanteilscheines Nr. 4.

Eisleben, den 23. Juli 1935.

Der Vorstand. Stahl, Klingspor.

Immer Kundschaft interessieren! Also: fleißig inserieren!

Kochel am See
das Berg-, Wald- und Wasserparadies!
3. 8. bis 10. 8. / Fahrt mit Autobus, Unterkunft und volle Verpflegung incl.
Mk. 62.- / Auskunft und Fahrt-Programme durch
Reiseberatung der HN
Große Ulrichstraße Nr. 16
Telefon 27981

Kurhaus Bad Wittekind
Heute nachm. 4 Uhr
Großer Tanztee
anschließend Tanz - Abend
Freitag 3/4 7 Uhr
Frühkonzert
nachm. 4 Uhr Konzert
Sonnabend nachmittag 4 Uhr
Konzert und Tanz
abends 8 Uhr
Großer Tanzabend

Rennbahn-Terrassen
der ideale Aufenthalt!
Donnerstag, Sonnabend, 8 Uhr
Sonntags 4 und 8 Uhr
TANZ
Kapelle Fritz Zschiesing.
Der große Abendbetrieb!

Achtung Gastwirte!
Sie bekommen 1 Billard mit Queues u. kpl. Zubehör ohne Geld! in Ihr Lokal gestellt. Nur in den ersten Monaten nehmen Sie selbst die Kasse zur Bezahlung ohne Aufschlag. Offerten unt J. 69 an die HN-Ulrichstraße.

Radikal-Vernichtung!
Ungeziefer bei Mensch und Tier, Haus u. Gart., Wanzen, Flöhe, Läuse, Motten, Schwaben usw., töt. selbst d. verborg. Brut m.
Riesolda u. Riesolda-Fluid
Riesolda ist nur zu haben bei:
Steinweg 10 (d. Hausflur), u. bei Koch, Burgstraße 11 und 70

EISU Stahl- Holz- Betten Stahlfeder- u. Auflege-Matratzen
Schlafzim. an alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 26. Juli

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Bach-Lieder.
8.25: Fröhliche Morgenmusik.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachr. u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Für die Frau; Dr. Helene Busch-Elsner: Du ungezogenes Kind.
15.20: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Musikalische Kurzweil.
16.30: Lesung aus dem Roman: Die Gustel von Blasewitz.
16.50: Zeit, Wetter, Mitteldt. Wirtschaftsnachr. — Aus Rio de Janeiro: Brasil. Wirtschaftsnachr.
17.00: Bunte Nachmittagsmusik.
18.30: Dr. H. Roth: Der Maler u. Radierer Daniel Nik. Chodowiecki.
18.50: Wir Arbeiterjungen: Kamerad rück ein! Buchbesprechung.
19.10: Zum Feierabend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Klein-Paris an der Pleiße, eine Hörfolge.
21.00: Orchesterkonzert.
22.00: Nachrichten, Sportfunk, Wasser-Wächter-Dienst.
22.30: Zur Unterhaltung.

*

Deutschlandsender

Freitag, 26. Juli

5.55: Guten Morgen, lieber Hörer! (5.55: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. 6.05: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik; dazw. 7.00 Nachrichten d. Drahtl. Dienstes.)
8.20: Morgenständchen f. d. Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: „Das Eichhörnchen“, eine kleine Ostergeschichte.
10.00: Sendepause.
10.50: Spielturnen i. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Mittagsmusik; dazw. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.45: Jungmädelstunde.
16.00: Musik im Freien.
17.20: Jungvolk hör' zu!
17.50: Virtuose Violinmusik.
18.25: Der Bauer schreibt — wir antworten.
18.40: Das Gedicht; anschl. Wetterbericht.
18.45: Zwischenprogramm.
19.00: Schlesisches Militärkonzert.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Wenn einer keine Reise tut“, Trost für die Daheimgebliebenen.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Zur Unterhaltung

Verschiedenes

Waschgefäße
nur selbstgefert. Reparaturen, kostenlose Abholg. Böttcherei, Prinzenstraße 18.

Cottbuser Speiseleinöl
stets frisch nur bei F. Baumgärtel, Lessingstraße 26, Ecke Roßplatz.

Kind
wird von kinderlosem Ehepaar in liebevolle Pflege genommen. Ang. L. 1331 HN-Leipzigerstraße.

Suche
Arbeit für ¾-To.-Lastwagen. Wilk, Vogelweide 2.

Suche
laufende Arbeit f. 1½-To.-Lastwagen. Wilk, Vogelweide 2.

Schallplatten-Anzeigen

Die Dresdener Staatskapelle auf Electrola

Die uns Hallensern vom letzten Konzertwinter der Philharmonie bestens bekannte Dresdener Staatskapelle ist nunmehr bei Electrola zu hören. Die Aufnahmen werden von dem hervorragenden Dirigenten des Orchesters Dr. Karl Böhm dirigiert. Als letzte Diskus liegt die „Egmont-Ouvertüre“ vor. Der großzügige Aufbau dieser dramatischen Ouvertüre durch Böhm und der hinreißende Schwung ihrer Wiedergabe durch den Klangkörper formen hier eine Meisterleistung, zu der auch der Aufnahmetechniker in der Wiedergabe der Streicher zumal sein Bestes gegeben hat. (EH 9..) Die vorhergehende Aufnahme der Staatskapelle brachte mit Lortzings Holzschuhtanz („Zar und Zimmermann“) und der Ballettmusik aus „Undine“ ebenfalls eine wunderbar klangprächtige Aufnahme (EH 916). Eine wertvolle Neuerwerbung für das Electrola-Programm bedeutet auch die Verpflichtung des Klingler-Quartetts. Mit dem Allegro aus Tschaikowskys es-moll-Quartett und dem Scherzo aus Schumanns F-dur-Quartett ist eine schöne Aufnahme entstanden (EH 923). Es wäre zu wünschen, dieses hervorragende Quartett mit vollständigen Werken im Programm erscheinen zu lassen. Eine der schönsten Quartettaufnahmen der gesamten Schallplattenliteratur ist Schuberts melodiöses a-moll-Quartett (DB 2224—27), das von dem Budapester Streichquartett in einer feinsinnigen und geschliffenen Weise interpretiert wird. Auf Elly Neys ergreifende Aufnahme mit Schuberts „Moment musikal“ in cis-moll (DB 4432) wiesen wir kürzlich hin. Inzwischen ist mit ihr mit Ludwig Hoelscher (Cello) zusammen Schuberts „Arpeggionen Sonate“ erschienen (EH 920—21). Die Arpeggione, ein gitarrenartiges Streichinstrument von dem Klangcharakter eines Violincellos, wurde von Schubert mit einer Sonate bedacht, die durch die schwungvollen und freudigen Stimmungen, die sich kontrastierend gegenüberstehen, interessiert. Aus dem vokalen Teil der Neuerscheinungen ragt eine Wittrisch-Aufnahme heraus, die das Zeug in sich hat, ein großer Schlager zu werden. Mit dem Lagunenwalzer aus „Eine Nacht in Venedig“ und dem Kußwalzer („Nur für Natur“) aus der „Lustige Krieg“ singt Wittrisch zwei bezaubernde Straußlieder (EG 3385), die in stimmlichen und sprachlichen Delikatessen geformt werden. Eine Koloraturaufnahme von geradezu phänomenaler Virtuosität singt Miliza Korjus mit Strauß' „Holde Märchenträume“ aus „1001 Nacht“ (EH 9..).

Billiger Sonderzug
Dresden u. Sächsische Schweiz
am 4. August 1935.
6.31 ab Halle (Saale) . . . . an 22.50
7.16 „ Leipzig Hbf. . . . . an 21.55
Fahrpreise hin und zurück nach Dresden Hbf. Bad Schandau
von Halle (S.) nur 5.40 RM. 6.70 RM.
Leipzig Hbf. „ 4.10 RM. 5.50 RM.
Kartenverkauf ab sofort bei den Fahrkartenausgaben und Mer. Reisebüros. Alles Nähere im bes. Führer, der von den Ausgabestellen kostenlos abgegeben wird.
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale)

Sonderfahrten am 3., 17., 31. August u. am 14. September
8 Tage an den Rhein
Bingen, Burg Klopp, Rochusberg, Motorbootfahrt Rüdesheim, Niederwalddenkmal, Rossel, Dampferfahrt Bingen bis Koblenz u. zurück, Burg Rheinstein, Mainz, Alt-Frankfurt. Preis hin und zurück, einschl. Fahrt, volle Verpfl., Uebernachtung, Dampfer- und Motorbootfahrt, Führung und Besichtigungen.
Halle 65.— Mk. 2. Klasse geringer Zuschlag. Rechtzeitige Anmeldung, da begrenzte Teilnehmerzahl! Ausführliche Prospekte beim Europ. Reisebüro GmbH., Weimar, Adolf-Hitler-Str. 5, od. bei Lloydreisebüro, Leipziger Str. 20.

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe
bitten wir uns bis Freitag abend aufgeben zu wollen,
Kleinanzeigen und Familien-Nachrichten bis spätestens Sonnabend früh ½ 9 Uhr.
Später eingehende Anzeigen können nur mit dem Vorbehalt späteren Erscheinens angenommen werden. Unsere Bitte liegt gleichzeitig im Interesse unserer Anzeigenkunden, denn frühzeitig aufgegebene Anzeigen können naturgemäß im Satz werbekräftiger gestaltet werden als diejenigen, die Sonnabend früh in letzter Minute zusammengehastet werden müssen.
Anzeigen-Abteilung der „Hallischen Nachrichten“

Nürnberg
die Stadt des Reichsparteitages
des Deutschen Reiches Schatzkästlein
und die
Ausstellung 100 Jahre deutsche Eisenbahn

werden
Sonnabend-Sonntag 3.—4. August 1935
(Abfahrt Sonnabend 7 Uhr Rückkehr Sonntag 24 Uhr)
besucht.
Eingeschlossen: Fahrt im Autobus (num. Plätze) volle Verpflegung u. Uebernachtg. einschließl. Bedienung etc., beginnend mit dem Mittagessen am 3. und endend mit dem Abendessen am 4. 8., Rundfahrt in Nürnberg unter sachverst. Führung, Besichtigung der Burg-Innenräume u. Folterkammer, Eintritt in die Eisenbahn-Ausstellung u. Tiergarten. Besicht. d. Aufmarschgeländes im Luitpoldhain u. Stadion. Gesamtpreis Mk. 28.- Fahrtprogramme u. Anmeldg. bei
Reiseberatung der HN
Große Ulrichstraße 16 / Telefon Nr. 27981

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

47. Jahrgang / 25. Juli 1935 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 171 / Seite 13

Wenn zwei sich streiten . . .

Der Hausrabe Hans Huckebein und Knurrax, der Mops, lebten in immer wieder erneutem Futterstreit. Besonders Knurrax war so gefräßig, daß er über jedes Fleischstück verdrossen war, das Huckebein erbeutete und fröhlich verschlang. Dagegen war Huckebein boshaftgenug, jeden erbeuteten Fleischbrocken eigens heranzuschleppen, um ihn in Sichtweite seines Gegners zu verzehren. Als Flieger konnte er sich dabei einen Standplatz auf einem Baumast oder auf einer sonstigen Erhöhung wählen, auf der er für den Hund unerreichbar war.

Knurrax bekam aber bald heraus, daß Huckebein bei aller Frechheit zu erschrecken war. Das benutzte er zu einem Mal eines Morgens Huckebein mit einem besonders schönen Fleischbrocken triumphierend auf Wäschestange niederflatterte, tat Knurrax, als ob davongehen wollte, drehte sich aber plötzlich jäh um und bellte den Raben scharf an. Dieser flog sofort

erschreckt auf und ließ dabei das Fleischstück fallen, das als willkommener Bissen zwischen den Zähnen des Mopses verschwand.

Huckebein sann auf Rache und entdeckte schließlich Mittel, mit dem er seinen futterneidischen Gegner besonders peinigen konnte.

Zuerst lugte er als kundiger Luftpirat nach einem besonders schönen Beutestück aus. Er fand es in einem erfrorenen Häschen, das er gerade noch in seinem Schnabel verschleppen konnte. Nachdem er damit nach Hause zurückgekehrt war, ließ er es innerhalb des Gitters der Hühnerbox niederfallen, neben der sich die Hundehütte befand.

Der verlockende Geruch des Häschens brachte Knurrax auch bald aus seiner Hütte heraus. Darauf hatte Huckebein bloß gewartet, um das Häschen näher an das Gitter heranzuschieben.

Das genügte für Knurrax, um rasch mit beiden

Vorderpfoten zwischen die Maschen des Drahtgatters hineinzufahren und das Häschen an sich heranzureißen. Er preßte es an das Gitter und versuchte, durch die Maschen hindurch hineinzubeißen.

Da fuhr aber auch schon Huckebeins Schnabel durch das Gitter durch und pickte scharf in die Mopsschnauze ein.

Knurrax fuhr zurück und warf sich dann mit solcher Wucht gegen das Gitter, daß es sich tief nach innen bog. Er erreichte aber damit bloß, daß er von dem elastisch schwingenden Gitter zurückgeworfen wurde. Huckebein blieb nicht faul und pickte gleichzeitig durch das Gitter mit.

Nun verlor Knurrax jede Ueberlegung. Immer rasender sprang er gegen das Gitter an, während auf der anderen Seite Huckebein vor- und rückwärts hüpfte, um jeden Rückprall seines Gegners mit einem Schnabelstoß zu begleiten.

Schließlich gab das Gitter dem fortgesetzten Anprall des Hundekörpers nach. Es entstand an der Bodenleiste ein Spalt, durch den sich Knurrax durchzwängen konnte. Huckebein rettete sich in die Luft. Als aber Knurrax nach dem Häschen Umschau hielt, war es nirgends mehr zu sehen. Das hatte inzwischen eine Feldratte geholt, die gerade ihre unterirdische Einsteigeröhre nach der Hühnerbox vollendet hatte.

Zu allem Unglück kam da auch noch der Hofbesitzer dazu, der Knurrax für einen Hühnerräuber hielt, als er ihn in der beschädigten Hühnerbox erblickte. So erhielt Knurrax noch seine Hiebe, während Huckebein dem schönen Häschen nachtrauerte, dessen Verschwinden ihm unerklärlich blieb.

Maurerarbeit

(Alle eifrig auf dem Gerüst.) 1., 2., 3. Maurer, Handlanger, Maurerlehrling.

Handlanger: He, Herr Polier, was wird denn noch bis zum Frühstück gebraucht da oben?

1. Maurer: Na, so an hundert Steine fehlen noch. Und einige Mulden Mörtel werden noch gebraucht.

2. Maurer: Mir kannst du noch eine Last Sand bringen.

3. Maurer: Und mir fehlt noch ein Eimer Wasser.

Lehrling: Hierher gehört auch noch ein Balken.

Handlanger: Da muß ich mich ja ordentlich bücken! — Mal rechnen: Hundert Steine — jedesmal zwanzig — macht fünfmal hin und her. Sand achtmal, Wasser siebenmal, Balken achtmal — neunmal — na; sagen wir zehnmal. Also denn dalli, damit ich's schaffe!

1. Maurer (zum Lehrling): Nun, sag' mal, junge, was stehst du denn da und guckst die Mauer an? Die Steine laufen doch nicht alleine rauf!

Lehrling (ängstlich): Ach, ich glaube, die Mauer wird schief!

Alle: Die Mauer wird schief?

1. Maurer: Daß du dich unterstehst! 'ne schiefe Mauer bauen! Da fällt ja das ganze Haus ein!

Lehrling: Ich kann ja nicht dafür!

1. Maurer: Wer denn? Denkst du, ein alter ausgelernter Maurer mauert auch nur einen Stein schief?

2. und 3. Maurer: Nein, mein Junge, das gibt es ja gar nicht!

Lehrling: Ich will ja auch nicht schief mauern! (Will fortlaufen.)

1. Maurer: Na, nu man ruhig Blut! Du hast doch allerhand Handwerkszeug, mit dem du gerade

trifft. Hast du schon mal was gehört von Wasserwaage und Lot?

Lehrling: Ja, hier ist eine Wasserwaage.

1. Maurer: Na, dann brauche sie mal!

1. Maurer: Richtig. Laß mal sehen. Waagerecht. Na, stimmt ziemlich. Und senkrecht! Nun, du hast recht, Junge, die Mauer hängt hier etwas nach außen. Bist eigentlich gar nicht dumm, hast ein gutes Augenmaß, wenn du das gleich siehst.

Lehrling (froh): Ja, das hab' ich gleich gesehen.

1. Maurer: Schön. Also fleißig die Wasser-

waage brauchen! Und ich komme schon öfter bei dir nachsehen.

Lehrling: Jetzt kann ich's.

Handlanger: Vorsicht, hier ist der Balken!

1. Maurer: Leute, packt mal alle an! Wir wollen ihn raufziehen! Achtung! He — ruck! He — ruck! Festhalten! So, hierher kommt der Balken. Holz — weg!

2. Maurer: Einer alleine kriegt den aber nicht rauf!

3. Maurer: Ist doch auch nicht nötig, daß sich einer schind't, wenn fünfe da sind.

Handlanger: So, jetzt ist alles oben.

1. Maurer: 's ist auch grade Frühstückszeit. — Schicht! (Glocke oder Pfeife von ferne.)

Lehrling: Jetzt hab' ich aber Hunger gekriegt!

1. Maurer: Na, dann pack' schnell aus. Du hast deine Sache heute ja gut gemacht; da schmeckts sicher!

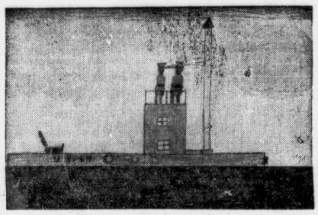
Die ältesten preußischen Fahnen

Unter den Armeefahnen stehen da die Standarten des Reiterregiments Hennings an der Spitze. Sie stammen aus der Zeit des Großen Kurfürsten und werden im Berliner Zeughaus aufbewahrt. Als älteste Marineflaggen gelten zwei Flaggen des preußischen Kanonenbootes „Albatros", das vor vierundsiebzig Jahren in einem Novembersturm an der holländischen Küste zugrunde ging. Die beiden Flaggen wurden von der Brandung an Land geschwemmt und sind im Berliner Museum für Meereskunde zu sehen.

Aus meiner Sammelmappe

„U 9"

Mein Vati hat mir mal von Kapitän Weddigen erzählt. Als er in den Krieg zog, war ich noch gar nicht auf der Welt. Aber ich weiß, daß er mit einem Torpedoschuß ein feindliches Kriegsschiff nach dem



anderen erledigte. Einmal hat er gleich drei auf einmal verschwinden lassen. Ich habe nun den tapferen Kapitän auf dem U-Boot gezeichnet und sende das Bild ein.

Hans Joachim Felge, Halle (8 Jahre).

Idyll am Teich

Ich habe bei Halle einen schönen Teich gesehen mit Bäumen, großen und kleinen Gänsen und Enten. Die piepsten immer so nett, und da habe ich das gleich mal aufgemalt.

Harry Lampe, Halle (8 Jahre).

Die Erntezeit

Lieber Onkel Caju! Die schöne Erntezeit ist gekommen, überall sieht man fleißige Leute, sie helfen das Getreide so schnell wie möglich reinzubringen, weil es fast alle Tage regnet. Bei uns wurde der

Roggen sehr praktisch eingefahren. Da kam ein Auto mit einem Anhänger, der Roggen wurde aufgeladen, und beide ging es an die Dreschmaschine, so ungefähr wie dieses Bild sah es aus.

Otto Bosse, Zappendorf (12 Jahre alt).

Ein Männlein steht im Walde . . .

Ein Männlein steht im Walde auf einem Bein!
Da neckt es zwischen Bäumen ein Zwergelein.

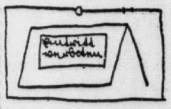
Und spricht zu ihm beim Mondenscheine:
„Neck — du hast ja nur ein Bein.
Sag' wo mag dein anderes Beinchen sein?"
„Was soll ich mit zwei Beinen,
Die brauch ich nicht!
Sonst käm' ich aus wie du, du Wichtelwicht.
Dafür hab ich ein Käppelein
So purpurrot wie Edelstein.
Die Kinder soll'n sich alle an mir erfreu'n."

Margot Fintzel, Halle (11 Jahre).

Ferien im Zelt

Lieber Onkel Caju!

Meine Ferien sind nicht im Harz, nicht an der See, sondern zu Hause. Da baue ich mir ein Zelt und trage alle möglichen Geräte hinein: Ein Kinderbilderbuch, ein Kissen, eine kleine Bank und etwas zum essen. Vorn hänge ich ein Schild an „Eintritt verboten". Das wird dann immer sehr schön.



Sigrid Dehn, Halle (10 Jahre).

Mein erster Ferientag

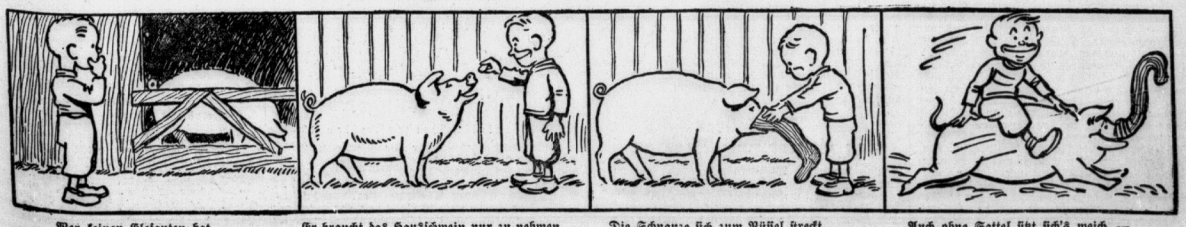
Lieber Onkel Caju!

Wir haben am Sonnabend erst Ferien bekommen. Mein erster Ferientag ist verregnet. Da habe ich mit meinem Kaufladen gespielt. Hier siehst Du meinen Kaufladen, darin gibt es viele schöne Sachen.

Marianne Bosse, Zappendorf (8 Jahr alt).

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle

Jürgens Elefantenritt



Wer keinen Elefanten hat, für den gibt's einen guten Rat:

Er braucht das Hausschwein nur zu nehmen und es mit guten Bissen zähmen.

Die Schnauze sich zum Rüssel streckt, wenn sie in einen Strumpf gesteckt.

Auch ohne Sattel sitzt sich's weich, — kein Maharadscha hat es gleich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

47. Jahrg. / 25. Juli * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 171 / Seite 14

Deutschland — Rumänien in Erfurt

Sechs Länderkämpfe im Herbst

Deutschlands Fußball-Nationalmannschaft wird schon in den ersten Monaten der neuen Spielzeit sehr stark beschäftigt sein, denn für die Zeit vom 18. August bis 6. Oktober sind allein sechs Länderspiele angesetzt. Um nun den Gauen und Vereinen Unterlagen für ihre Dispositionen zu geben, hat der Deutsche Fußball-Bund eine Terminliste der bisher feststehenden wichtigsten Ereignisse während des ersten halben Jahres der neuen Spielzeit zusammengestellt, die folgendes Aussehen hat:

18. August:	Deutschland — **Finnland** in München; Deutschland — **Luxemburg** in Luxemburg;
25. August:	Deutschland — **Rumänien** in Erfurt;
1. September:	1. Schlußrunde um den Vereinspokal;
8. September:	Beginn der Meisterschaftsspiele;
15. September:	Deutschland — **Polen** in Breslau; Deutschland — **Estland** in Königsberg;
22. September:	2. Schlußrunde um den Vereinspokal;
6. Oktober:	Deutschland — **Lettland** in Stettin; 3. Schlußrunde um den Vereinspokal; Vorrunde um den Bundespokal;
27. Oktober:	4. Schlußrunde um den Vereinspokal;
3. November:	Zwischenrunde um den Bundespokal;
10. November:	Vorschlußrunde um den Vereinspokal;
20. November:	Winterhilfs-Opferspiele;
1. Dezember:	Endspiel um den Vereinspokal;
5. Januar:	Vorschlußrunde um den Bundespokal; Beginn der Vereinspokalspiele 1936;
19. Januar:	2. Vorrunde um den Vereinspokal;
6. Februar:	3. Vorrunde um den Vereinspokal;
1. März:	Endspiel um den Bundespokal.

Kurze Sportschau

Auf der hallischen Radrennbahn werden Anfang nächster Woche Ausbesserungsarbeiten in Angriff genommen, die vor allem die Stehplatztribüne und die Nordkurve der Bahn betreffen.

Der deutsche 1500-Meter-Meister Fritz Schaumburg unternahm bei einem Abendsportfest in Hörde einen Angriff auf den von ihm selbst gehaltenen Rekord im 2000-Meter-Laufen. Das Vorhaben gelang; Schaumburg verbesserte die Höchstleistung um 4,8 Sek. auf 5:28.

Deutschlands Wasserball-Mannschaft erledigte vor dem heute in Brüssel beginnenden Europaturnier zwei Probespiele in Wuppertal-Barmen. Gegen den Gau-Niederrhein gewann die Nationalmannschaft 9:2 (3:0), über die Schwimm-Sportfreunde Barmen siegte sie 7:3 (4:1).

Der deutsche Weltrekordmann im Diskuswerfen, Schröder, ist seit einiger Zeit erkrankt. Er befindet sich zur Zeit in einem Harzkurort zur Erholung, in seinem Befinden ist eine erhebliche Besserung eingetreten und aller Voraussicht nach wird Schröder bis zu den deutschen Meisterschaften wieder hergestellt sein, so daß mit seiner Teilnahme gerechnet werden kann.

Die deutschen Strom-Meisterschaften 1935 sind dem Gau Mitte zur Durchführung übertragen worden. Sie werden am 25. August auf der Elbe bei Magdeburg über eine deutsche Meile 7500 m) ausgetragen.

Das Entscheidungsspiel zwischen Juventus-Turin und Sparta-Prag um die Teilnahmeberechtigung an der Endrunde des Mitropa-Pokals ist für den 28. Juli nach einem neutralen Ort, und zwar nach Basel anberaumt worden.

Bei Radrennen in Amsterdam behielten die holländischen Berufsflieger von Egmond-van der Linden mit 10:14 Punkten die Oberhand über Richter und Steffels. Bei den Dauerfahrern siegte im Kampf über zweimal 40 Kilometer Lacquehay mit 3 P. vor van der Wulp (3 P.) und Möller (6 P.). Der Deutsche wurde beide Male Letzter (250 Meter zurück und 30 Meter zurück).

Italiens Straßenmeisterschaft für Amateure, bei Rom über 142 km ausgetragen, nahm keinen ganz befriedigenden Verlauf, da die besten Fahrer durch Reifenschäden ausschieden. Nach 3:47:32 (Durchschnitt 37,445 km/Std.) trafen 21 geschlossen am Ziel ein, im Endspurt holte sich Ivo Mancini-Montecatini den Titel gegen E. Toccacieli-Rom, A. Figini-Mailand und E. Maldini-Ravenna.

Tour de France

Ereignislose 17. Etappe

Mit der fast völlig ebenen 17. Etappe von Pau nach dem 224 km entfernten Bordeaux wurde am Mittwoch der letzte Abschnitt der Frankreich-Rundfahrt in Angriff genommen. Obwohl sich die Fahrer nach der schweren Schlacht in den Bergen der Pyrenäen in Pau 24 Stunden lang hatten ausruhen können, zeigte am Mittwoch keiner Lust zu neuen Taten. Es war bis auf den geglückten Ausreißversuch von Moineau eine vollkommen ereignislose Etappe. In geschlossenem Zuge wurden die Kontrollen in Mont de Marsan und Hostens von dem 47 Mann starken Felde passiert. Kurz nach Hostens zog plötzlich der Franzose Moineau davon; da er in der Gesamtwertung mit einem Zeitrückstand von beinahe vier Stunden an 30. Stelle liegt, hatte niemand an einer Verfolgung Interesse. Man ließ den Ausreißer davonfahren, und mit mehr als einer Viertelstunde Vorsprung kam Moineau in 7:34:30 als Sieger der Etappe in Bordeaux an. Das bis auf Le Greves, Cardona und Vietto, die durch Reifenschäden etwas zurückgefallen waren, geschlossene Gros des Feldes mit allen Deutschen traf nach einer Fahrzeit von 7:50:08 in Bordeaux ein. Im Spurt sicherte sich J. Aerts den zweiten Platz dieser Etappe gegen Leducq, Ch. Pelissier und Lachat. Alle übrigen wurden auf den 6. Platz gesetzt. In der Gesamtwertung haben sich auf dieser Etappe keine Veränderungen ergeben.

Amerikas Davispokal-Sieg

Allison schlug Henkel 6:1, 7:5, 11:9 — Und auch v. Cramm mußte sich beugen
Endergebnis: 4:1 für Amerika

Nach dem dramatischen Kampf im Doppel am Dienstag, in dem der deutsche Sieg schon in greifbare Nähe gerückt war, erreichte die Spannung der gesamten Tenniswelt über den Ausgang des Davispokalkampfes zwischen Deutschland und Amerika am Mittwoch ihren Höhepunkt. Gleich das erste Spiel des Tages brachte die endgültige Entscheidung, und zwar zugunsten der Amerikaner, für die Wilmer Allison den siegbringenden dritten Gewinnpunkt buchte. Henkel vermochte nicht die Erwartungen und Hoffnungen der deutschen Tennisgemeinde zu erfüllen; mit 6:1, 7:5, 11:9 mußte sich der Berliner geschlagen bekennen. Das war aber nicht derselbe Heinrich Henkel, wie man ihn im Kampfe mit Crawford, MacGrath, Borotra, Menzel und zuletzt am Sonnabend mit Budge gesehen hat. Der Henkel, der am Mittwoch in Wimbledon gegen Allison spielte, war übernervös, man merkte ihm deutlich die Last der Verantwortung an, die auf ihm ruhte.

Die großartigen Leistungen, die unsere Spieler in den Davispokalkämpfen der letzten Wochen vollbrachten, haben zur Genüge bewiesen, welche Fortschritte der deutsche Tennissport gemacht hat. Die Niederlage im Interzonenfinale gegen eine Davispokalnation wie Amerika ist keine Schande, hoffen wir, daß uns im nächsten Jahre vielleicht der große Wurf gelingt und Deutschland zum ersten Male in der Geschichte des Davispokals bis in die Herausforderungsrunde vordringt. Bis dahin dürfte sich Henner Henkel, unsere zweite Waffe im Einzel, noch weiter vervollkommnet haben. Die deutschen Tennisspieler haben sich in England große Sympathien erworben, und das sportlich eingestellte Publikum hielt auch mit Lobeskundgebungen nicht zurück. Trotzdem ist man in England in gewissem Sinne aber doch froh, daß das Interzonenfinale in Wimbledon diesen Ausgang genommen hat, denn man sieht in Amerika einen schwächeren Gegner als Deutschland für die Herausforderungsrunde, die bereits am Sonnabend, 27. Juli, auf dem Centre Court in Wimbledon beginnt.

Wie Henkel verlor

Die Tribünen des zweiten Hauptplatzes in Wimbledon waren auch am Mittwoch wieder brechend voll. Zahlreiche Größen des „weißen Sports“ wie Perry, Tilden, Vines, Austin, Helen Jacobs usw. sah man unter den Zuschauern. Mit einem Nullspiel Allisons begann der Kampf, anschließend verlor Henkel seinen Aufschlag, und nach knapp zehn Minuten stand es zum Entsetzen der Deutschen 5:0 für den Amerikaner. Alle Ermunterungsrufe nutzten nichts, kein Schlag wollte dem Berliner glücken, der gerade noch ein Spiel buchen konnte, bevor der Satz mit 6:1 an Allison ging. Im Gefühl seiner Ueberlegenheit begann Allison im zweiten Satz sehr nachlässig zu spielen. Henkel hingegen faßte allmählich Tritt, ging mit 3:1 und 5:2 in Führung und stand schon vor dem Satzball, als Allison die Gefahr erkannte. Vom Netz aus machte er den Ball, der Henkel den Satzgewinn bringen sollte, unschädlich, und mit stürmischen Angriffen holte er sich die nächsten fünf Spiele und damit auch den Satz mit 7:5. Im dritten Satz blieb Henkel fast ständig an der Grundlinie, passierte den Amerikaner auch mehrfach sehr schön, aber mit seinen Lobbs hatte er ebenso wenig Glück wie mit seinen gefürchteten Stopbällen, die häufig an der Netzkante hängen blieben. Allison schien etwas müde zu sein, trotzdem gelang es ihm durch kurze Zwischenspurts gleichzuziehen, als Henkel erst mit 3:1 und dann mit 5:3 führte. Mit 7:6 führend, hatte Allison im 14. Spiel zwei Matchbälle, die Henkel jedoch tötete, wodurch er auf 7:7 ausglich. Nach 8:8 und 9:9 verlor dann Henkel im 19. Spiel seinen Aufschlag, und das war die Entscheidung. Verzweifelt wehrte sich der Berliner, um den Gleichstand zu erzwingen, er vermochte aber nicht den Aufschlag des Amerikaners zu durchbrechen, der mit 11:9 auch den entscheidenden dritten Satz an sich riß.

Auch v. Cramm geschlagen

Budge stellte das Endergebnis auf 4:1 für USA

Hatte man mit der Niederlage Henkels immerhin rechnen müssen, so bedeutete es eine riesige Ueberraschung, daß auch v. Cramm geschlagen wurde. Mit 0:6, 9:7, 8:6, 6:3 besiegte Donald Budge den deutschen Meister, damit das Endergebnis des Interzonenfinals auf 4:1 Punkte, 12:7 Sätze und 121:109 Spiele für Amerika stellend.

G. v. Cramm holte sich den ersten Satz überlegen mit 6:0 und allgemein erwartete man, daß er den rothaarigen Kalifornier ebenso leicht besiegen würde wie vor wenigen Wochen in der Vorschlußrunde von Wimbledon. Der zweite Satz brachte scharfen Kampf, Budge führte mit 2:0 und 5:3, dann holte v. Cramm zwei Spiele auf, gab aber schließlich doch den Satz mit 7:9 ab. Der dritte Satz sah v. Cramm mit 5:2 und 5:3 im Vorteil, im 9. Spiel verlor er aber trotz 40:15 seinen Aufschlag und so kam Budge auf 5:5 heran. Zweimal mußte der Deutsche den Schläger wechseln, weil die Seiten gerissen waren. Dadurch noch nervöser gemacht, verlor er nach 6:6 „zu Null“ den eigenen Aufschlag, und er konnte es nicht verhindern, daß Budge auch diesen Satz mit 8:6 an sich brachte. Das war zu viel für den Deutschen, dem noch die ungeheuren Anstrengungen des Doppels in den Gliedern steckten. Am Endsiege der Amerikaner war doch nichts mehr zu ändern und so überließ v. Cramm im vierten Satz, in dem er noch 3:1 geführt hatte, dem Amerikaner, dem einfach alles glückte, den Sieg. Es wäre nutzlos gewesen, sich nach den vielen Kämpfen der letzten Wochen bis aufs Letzte auszugeben.

Deutsche Meisterschaften

Ruderer-Elite auf dem Baldeneysee

Auf der schnurgeraden, 2000 m langen Bahn des Baldeney-Sees bei Essen versammeln sich vom Freitag bis Sonntag die besten deutschen Ruderer zum Kampf um Meisterehren. Gleichzeitig wird diese Veranstaltung Aufschluß darüber geben, wer Deutschland bei den Europameisterschaften in Grünau vertreten soll.

Für die sieben Meisterschaftsrennen sind mit Ausnahme des erstmalig ausgeschriebenen Zweiers mit Steuermann verschiedene Vorrennen notwendig. Wer wird Meister? Eine Vorhersage ist naturgemäß sehr schwer. Wir wollen uns daher auch darauf beschränken, diejenigen herauszunehmen, die nach den bisher gezeigten Leistungen in erster Linie „mit dabei“ sein werden. Im Einer hat Europameister Gustav Schäfer (Dresdner RG) unter seinen acht Gegnern vor allem W. Füth (RV Rüsselsheim), G. v. Opel (RV Rüsselsheim), Dr. H. Buhtz (Berliner RC) und J. Pirsch (Allemannia-Berlin) zu beachten. Der Zweier „ohne“ eröffnet Mannheimer RC 1875, Wiking-Berlin und Berliner RV 1876 die besten Aussichten. Vollkommen offen ist der Zweier m. St., der mit drei Booten vom Berliner RK Hellas, Hannoverschen RC 1880 und Verbandsmannschaft Berlin besetzt ist Auf Grund ihrer besonderen Vorbereitungen wäre die Berliner Verbandsmannschaft als besonders aussichtsreich zu nennen, doch haben die abgelaufenen Prüfungen zu wenig Vergleichsmöglichkeiten geboten, so daß erst die Meisterschaft selbst ein klares Bild geben wird. Der mit neun Booten besetzte Vierer m. St. stellt den Vorjahrssieger Sturmvogel-Spindlersfeld vor eine sehr schwere Aufgabe, deren Lösung ihm kaum gelingen wird. Im Kampf um die Siegespalme werden Verbandsmannschaft Würzburg, Etuf-Essen, WSV Godesberg und Germania-Frankfurt a. M. ein gewichtiges Wort mitreden. Im Vierer o. St. stehen fünf Boote auf der Liste. Von diesen haben vor allem Wiking-Berlin, Verbandsmannschaft Würzburg und Etuf-Essen eine so gute Form an den Tag gelegt, daß der 1. Breslauer RV oder der WSV Godesberg kaum über den Vorlauf hinauskommen werden.

Die deutschen Olympiavorbereitungen, die in erster Linie darauf gerichtet sind, einen zukünftigen Olympiasieger im Achter heranzubilden, haben es zuwege gebracht, daß in Essen ein stolzes Achterfeld am Start erscheinen wird. Neun Boote sind gemeldet worden, darunter je zwei von Wiking-Berlin und der Berliner Verbandsmannschaft. Wer an diesem Aufgebot vorbeikommt, darf sich als Meister ansehen. Mainzer RV, Renngemeinschaft Leipzig, Amicitia-Mannheim, Renngeminschaft Bonn-Godesberg und Kölner RV von 1877 werden zweifellos alles daransetzen, den Berlinern den Weg zum Siege zu verlegen. Zweifellos wird das Ende knapp, der Kampf äußerst hart ausfallen.

Radfahrer in Erfurt und Breslau

Das kommende Wochenende steht im Zeichen der deutschen Meisterschaften im Radfahren, die für Berufsfahrer und Amateure getrennt durchgeführt werden. Zum Schauplatz des großen Reichstreffens der Amateure ist die Blumenstadt Erfurt ausersehen worden, die auch das Ziel der Reichsmanderfahrt ist. Die Frage nach dem Sieger in der 1-km-Meisterschaft ist nicht schwer zu beantworten. Die zahlreichen Wettbewerbe für die Mitglieder der Nationalmannschaft haben bewiesen, daß der mehrfache Meister Toni Merkens-Köln noch immer klar an der Spitze der deutschen Amateurflieger steht, und so geht der Rheinländer auch diesmal als heißer Favorit unter 65 Bewerbern an den Ablauf. Offen ist dagegen der Kampf um die Plätze, für die in erster Linie die beiden Leipziger Ihbe und Karsch, Haselberg-Bochum. die Kölner Klöckner und Horn sowie Lorenz-Chemnitz, falls er wieder ganz auf alter Höhe ist, in Frage kommen. Auch über 25 km hat Merkens den Titel zu verteidigen. Diese Aufgabe ist schon schwieriger für den Kölner; seine Hauptgegner stecken in Ihbe-Leipzig, Kinnsbrunner-Berlin, Gronwald-Berlin und dem erfolgreichen Straßenfahrer Matniak-Schweinfurt. Die Zusammensetzung der Zweisitzerpaare steht noch nicht genau fest. Wahrscheinlich fahren Merkens mit Karsch und Ihbe mit Hasselberg, und zwischen diesen beiden Mannschaften müßte sich die Entscheidung abspielen. Im Vereins-Mannschaftsfahren auf der Bahn über 4 km will Excelsior-Dresden versuchen, zum sechstenmal den Titel an sich zu bringen. Die Sachsen werden jedoch gegen Wanderer-Chemnitz, Wima Derby-Berlin und Schmitter-Köln keinen leichten Stand haben. Ueberaus stark besetzt sind auch die Meisterschafts-Wettbewerbe im Saalsport und im Radball. So liegen für das Einer- und Zweier-Kunstfahren je 13 Nennungen vor, für den Sechser-Kunstreigen wurden 11 und für den Achter-Kunstreigen 6 Vereine angemeldet. Das Zweier-Radballturnier bestreiten 19 und das Sechser-Rasen-Radballturnier 17 Mannschaften.

Die Berufsfahrer versammeln sich auf der Bahn in Breslau-Grüneiche zum Kampf um die deutschen Meistertitel. Was von Merkens bei den Amateurfliegern gesagt wurde, gilt bei den Berufsfahrern für Albert Richter. Der Kölner ist neben Weltmeister Scherens der Beste Europas, und es ist kaum anzunehmen, daß ihm Steffes, Engel, Oszmella, Hürtgen, Frach, Dasch, Marklewitz, Resiger oder Wesenberg den Titel streitig machen werden. Wesentlich offener ist dagegen der Ausgang der Steher-Meisterschaft über 100 km, an der der Titelverteidiger und Weltmeister Erich Metze, der Weltmeisterschaftszweite Paul Krewer, Lohmann, Möller, Witzbröcker, Hille, Schindler und P. Müller-Breslau teilnehmen. Ein großer Kampf steht in Aussicht, dessen Ausgang schwer vorauszusagen ist. Sehr viele glauben an den Bochumer Lohmann, den erfolgreichsten deutschen Steher dieser Saison, nicht wenige trauen aber auch Metze die erfolgreiche Titelverteidigung zu. Für Krewer und Lohmann handelt es sich außerdem darum, wer von ihnen als zweiter deutscher Vertreter neben Metze bei der Weltmeisterschaft in Brüssel startet.

727 Meldungen

Leichtathletik-Meisterschaften 1935

Das Meldeergebnis für die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, die am 3. und 4. August auf dem neu hergerichteten Platze des SC Charlottenburg in Eichkamp ausgetragen werden, ist mit 727 Nennungen über Erwarten stark ausgefallen. Daran beteiligt sind die 16 Gaue des Fachamtes mit 696 Nennungen und das Reichsheer, das nicht im Rahmen eines Gaues erscheint, mit 31 Meldungen.

Gustav Wegner redivivus

Halle hat den „Wegner“ — den weit bekannten Sportnamen Wegner, durch einen Bindestrich mit der Ortsbezeichnung Halle versehen und so durch den ganzen Blätterwald laufend — nie verloren. Das war sehr merkwürdig und beinahe witzig deshalb, weil Gustav, der Stabhochspringer, bekanntlich im Herbst vorigen Jahres unsere Saalestadt verließ, an seiner Stelle unmittelbar darauf aber ein nicht minder bekannter und ebenfalls sehr erfolgreicher Wegner — Erwin, der Hürden-Rekordmann — hier einrollte und, buchstäblich sogar, die Stelle des anderen Wegner (am Universitätsinstitut nämlich) übernahm. Gustav Wegner, der Meister und Rekordmann im Sprung mit der Bambusstange, war also zur Nationalpolitischen Bildungsanstalt in Naumburg gegangen und hatte dem Sport, dem Wettkampfsport wenigstens, Valet gesagt. Wir haben damals, als es ans Abschiednehmen ging, mit Wegner im Kreis seiner Kameraden gesessen und sehen Wegner noch vor uns, wie er in ernstestem Tone — fast schien es, als wollte und müßte er dadurch eine letzte innerliche Unsicherheit niederzwingen — von diesem Rücktritt vom Wettkampfsport sprach und davon, daß auch, nein gerade ein Spitzenkönner den Augenblick, in dem er vom grünen Rasen abzutreten hat, nicht verpassen dürfe, um schließlich nach bedeutenden nationalen Erfolgen im Wettstreit nicht zum Wettkämpfer-Schemen zu verblassen. Gustav Wegner weiß um so manche kleine und große Tragödie (die jedoch, und begreiflicherweise, viel häufiger im Berufssportler-Lager zu finden ist). Gauführer Hans Hädicke war damals auch dabei, sagte, als Wegner seinen Beschluß erneut bekanntgab, nicht viel, aber er schien seine eigenen Gedanken zu haben, und — Gustav Wegner schien sie zu fühlen, denn er fügte hinzu, daß er aber immer noch zur Verfügung stehen werde, wenn er einmal für die nationale Vertretung gebraucht werde, wenn also Not an Mann sei. Nun — seitdem ist ein halbes Jahr vergangen, und in der Meldeliste für die deutschen Meisterschaften am 3. und 4. August in Berlin steht unter der Sparte Stabhochsprung der Name Gustav Wegner! Der Kämpfergeist, die sportliche Unternehmungslust in unserem alten und jungen Meister des Stabhochsprungs hat sich also doch nicht bezwingen lassen, ja, ist so lebendig, daß das „come back“ einfach angemeldet werden mußte! D. h. mit einem üblichen „come back“ hat diese Rückkehr Wegners zum Wettkampfsport ja nicht viel zu tun, denn darunter versteht man mehr die neuerliche Erreichung einer Höchstform nach einem längeren Zeitabschnitt schwacher Leistung. Davon ist hier keine Rede, es ist ein tatsächliches „come back“, ein persönliches Wiederkommen. Gustav Wegner mit seinen drei vier Dreß — von denen er von Sprung zu Sprung einen auszieht, bis er mit nacktem Oberkörper an die 4-Meter-Grenze herangeht — ist also wieder mit dabei, und seine Freunde freuen sich. sk.

Neuer Fußball-Saalekreisführer

Der bisherige Kreisführer und Fachamtsleiter im Saalekreis des DFB, Dr. Teutloff-Halle, hat die Amtsführung wegen zu starker beruflicher Inanspruchnahme niedergelegt. Als Nachfolger hat Gauamtsleiter Hädicke den bisherigen Schriftwart des Saalekreises, Karl Großmann-Halle, ernannt.

Redslob, der Spitzenspieler des ATC Halle, verlor bei dem Tenniskampf Mitte — Hessen sein Einzel gegen Stipanski nicht, sondern gewann — die Ziffern waren umgestellt — in drei Sätzen 6:3, 3:6, 6:2.

Der SV Waldhof-Mannheim unternimmt zu Beginn der neuen Fußballspielzeit eine Reise nach Berlin und Norddeutschland. Die Süddeutschen spielen am 25. August gegen Hertha BSC in Berlin, am 28. August gegen den Hamburger SV und am 1. September gegen Werder-Bremen.

Was gibt's auf dem Turf?

Dortmund

1. R.: 1. Anführer (S. Kleine), 2. Weltmeister (Dr. Bodenheim), gef. u. nachger. Tot.: 18. 2. R.: 1. Colombo (R. Brandis), 2. Hanshein (H. Lewicki), 3. † Flaum (Wiedemann), 3. † Ahnherr (H. Janzen). Tot.: 18, Pl. 17, 17. 3. R.: 1. Fünfkampf (K. Narr), 2. Glacis (L. Varga), 3. Löffelmann (A. Lommatzsch). Tot.: 23, Pl. 11, 11. 4. R.: 1. Perlstab (J. Unterholzner), 2. Voltaire II (R. Kruschwitz), 3. Springflut (E. Maeßig). Tot.: [illegible] Pl. 13, 12, 13. 5. R.: 1. Goal (K. Narr), 2. Gräfin Maria (L. Haut), 3. Alpha (H. Kreuz). Tot.: 32, Pl. 17, 16, [illegible] 6. R.: 1. Agnat (L. Varga), 2. Marquis (P. Ludwig), 3. Lupine (K. Buge). Tot.: 39, Pl. 28, 19, 38. 7. R.: 1. Silbersee (A. Zachmann), 2. Sisikon (Varga), 3. Jungmanne (Höllein), 4. Gassenjunge (Kruschwitz). Tot.: [illegible] Pl. 59, 37, 26, 24. Doppelwette: Goal — Agnat 544:10.

Chantilly

1. R.: 1. Delimne II (F. Rochetti), 2. Banette, 3. [illegible] Tot.: 103, Pl. 33, 34, 41. 2. R.: 1. Hat Trick (H. Semblat), 2. Channel Fog, 3. Birmania. Tot.: 44, Pl. 16, 22, [illegible] 3. R.: 1. Dark Stone (C. Tillement), 2. Ange Piton, [illegible] Quick. Tot.: 164, Pl. 78, 59. 4. R.: 1. Lady in [illegible] (A. Pavee), 2. Don X, 3. Fumerie d'Opium. Tot.: [illegible] Pl. 14, 16, 15. 5. R.: 1. Renette (A. Dupuit), 2. Comilon, 3. Hajiri. Tot.: 25, Pl. 13, 17. 6. R.: 1. Pastel (R. Villecourt), 2. Lady Chatterley, 3. Camerata. Tot.: [illegible] Pl. 14, 14, 17.

Voraussagen für Freitag, 26. Juli

Harzburg: 1. Spitzweg — Lichtnelke; 2. Micky — Pesne; 3. Ausschreibung — Amön; 4. Musketier — Thermidor; 5. Orangeade — Darius; 6. Emschi — Galanterie; 7. Mosanike — Dauerlauf.

Chantilly: 1. Bagnoles — Cimbale; 2. Falerne — Granada; 3. Conge — le Kirghize; 4. Dorinda — Bell [illegible] 5. Bao Dai — Formasterus; 6. Repondant — Vigne du Seigneur.

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Giebichensteiner Turnverein E. V. Freitag, 21.30 Uhr, Versammlung im Heim, sämtliche Abteilungen sowie die passiven Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen.

WEISE **Sportvereinigung Weise e. V.** Wir machen unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß am Sonnabend, 27. Juli, 20 Uhr, im Schreberhaus Paul-Riebeck-Stift unsere diesjährige Hauptversammlung stattfindet. Eine Einladung mit dem Jahresbericht wurde jedem Mitglied zugestellt. Zum Schluß der Versammlung werden noch drei Filme der NS-Filmgesellschaft gezeigt. Wir bitten um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507250/fragment/page=0014
DFG